

**MASTER  
NEGATIVE  
NO. 94-82300-8**

## **COPYRIGHT STATEMENT**

The copyright law of the United States (Title 17, United States Code) governs the making of photocopies or other reproductions of copyrighted materials including foreign works under certain conditions. In addition, the United States extends protection to foreign works by means of various international conventions, bilateral agreements, and proclamations.

Under certain conditions specified in the law, libraries and archives are authorized to furnish a photocopy or other reproduction. One of these specified conditions is that the photocopy or reproduction is not to be "used for any purpose other than private study, scholarship, or research." If a user makes a request for, or later uses, a photocopy or reproduction for purposes in excess of "fair use," that user may be liable for copyright infringement.

The Columbia University Libraries reserve the right to refuse to accept a copying order if, in its judgement, fulfillment of the order would involve violation of the copyright law.

Author:

**Heuer, Hans**

Title:

**Argentinien als Fleisch-  
und Getreide-Lieferant...**

Place:

**Köln**

Date:

**1932**

94-82300-8  
MASTER NEGATIVE #

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES  
PRESERVATION DIVISION

BIBLIOGRAPHIC MICROFORM TARGET

ORIGINAL MATERIAL AS FILMED - EXISTING BIBLIOGRAPHIC RECORD

BUSINESS  
310  
H48

Heuer, Hans, 1906-  
Argentinien als fleisch- und getreide-lieferant  
auf dem weltmarkt in der nachkriegszeit ... von ...  
Hans Heuer ... Köln, 1932.  
xiii, 77 p. tables, diagrs. 22 $\frac{1}{2}$  cm.

Thesis, Köln.  
Bibliography: p. vii-xii.

RESTRICTIONS ON USE:

TECHNICAL MICROFORM DATA

FILM SIZE: 35mm

REDUCTION RATIO: 12x

IMAGE PLACEMENT: IA (IIA) IB IIB

DATE FILMED: 12-7-94

INITIALS: DSP

TRACKING #: MSH 03608

FILMED BY PRESERVATION RESOURCES, BETHLEHEM, PA.



Argentinien als fleisch-  
und getreide - lieferant  
auf dem weltmarkt in  
der nachkriegzeit. 1932.

---

Heuer.

D 310 - H 48

D310 H48

Columbia University  
in the City of New York

LIBRARY



School of Business

Univ. Exchange DEC 28 1932

**Argentinien als Fleisch- und  
Getreide-Lieferant auf dem  
Weltmarkt in der Nachkriegszeit**

Inaugural-Dissertation  
zur  
Erlangung der Doktorwürde  
der  
Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät  
der Universität Köln

vorgelegt von  
Dipl.-Kfm. Hans Heuer  
aus Hildesheim

---

Köln 1932



Bm  
310

Referent: Geh. Rat Professor Dr. Eckert  
Korreferent: Geh. Rat Professor Dr. Thiess

Tag der mündl. Prüfung: 26. Februar 1932

YTRXIVIN  
YRA 1811

D 310  
H 48

Dec. 20, 1933 DA/HEC

Meinen Eltern!

Bms

## Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Literaturverzeichnis . . . . .	VII
Vorwort . . . . .	XIII
Einleitung: Die physio-geographischen Produktionsgrundlagen der argentinischen Wirtschaft . . . . .	1
Kapitel I. Die Voraussetzungen des Exportes der argentinischen Landwirtschaft und Fleischindustrie seit Beendigung des Weltkrieges . . . . .	4
1. a) Die Entwicklung der argentinischen Getreidewirtschaft . . . . .	5
b) Die Entwicklung der argentinischen Viehzucht . . . . .	11
2. Die Stellung Argentiniens innerhalb der Weltproduktion . . . . .	14
3. Die Entwicklung der argentinischen Fleischindustrie . . . . .	15
Kapitel II. Die Probleme der argentinischen Landwirtschaft und Fleischindustrie . . . . .	21
1. Der Stand der Intensivierung in der argentinischen Landwirtschaft und die Möglichkeit des Ueberganges zu gesteigerter Intensität . . . . .	21
a) Das Bevölkerungsproblem . . . . .	22
b) Die Intensivierung als Kapitalproblem . . . . .	25
aa) Das Saatgutzuchtproblem . . . . .	26
bb) Das Problem der Maschinisierung . . . . .	27
cc) Das Ernteverlustproblem . . . . .	29
2. Das Transport- und Lagerproblem für Getreide in Argentinien . . . . .	31
a) Die argentinischen Eisenbahnverhältnisse . . . . .	31
b) Land- und Wasserstraßenverhältnisse . . . . .	33
c) Das Lagerproblem . . . . .	34
3. Die Probleme der argentinischen Viehzucht und Fleischindustrie . . . . .	37
Kapitel III. Die Getreide- und Fleischausfuhr Argentiniens seit Beendigung des Weltkrieges . . . . .	41
1. Die statistischen Unterlagen der argentinischen Ausfuhr . . . . .	41
a) Die Besonderheiten der argentinischen Ausfuhrstatistik . . . . .	41
b) Das Verhältnis der Getreide- und Fleischausfuhr zueinander . . . . .	42
c) Die Ausfuhr im Einzelnen . . . . .	43
2. Die Probleme der Ausfuhr . . . . .	51
a) Argentinien als Konkurrent der Landwirtschaft in den Importländern . . . . .	51
	V

aa) Die Wirkung der Fleischexporte . . . . .	53
bb) Die Wirkung der Getreideexporte . . . . .	57
b) Argentinien als Konkurrent der anderen Ueberschußgebiete . . . . .	60
aa) Der argentinische Getreideexport in seiner Bedeutung zu den konkurrierenden Herkunftsländern . . . . .	60
α) in bezug auf die Exportmenge . . . . .	60
β) in bezug auf die Produktionskosten . . . . .	62
γ) in bezug auf sonstige Merkmale . . . . .	63
bb) Das argentinische Welthandelsmonopol in Rinder-Kühl- und Gefrierfleisch . . . . .	63
Anhang . . . . .	66

## Literaturverzeichnis.

1. Aereboe, Friedr.: Agrarkrisis und landwirtschaftliche Betriebsorganisation. Berlin 1926. (Betriebswirtschaftl. Vorträge aus dem Gebiete der Landwirtschaft, Heft 9.)
2. Sammelmappe des Auswärtigen Amtes: Deutschland und die weltwirtschaftliche Lage. Berlin 1919 ff.
3. Andree-Heiderich, Sieger: Geographie des Welthandels. Band I—III. Wien 1926 ff.
4. Anetsberger, Heinrich: Die Gefrierfleischanstalten Argentiniens in volkswirtschaftlicher und weltwirtschaftlicher Betrachtung. Kölner Diplomarbeit 1923. (unveröffentlicht.)
5. Arner, George B. L.: The cattle crisis in Argentina. United Stat. Dep. of Agriculture. Washington 1923.
6. Augstin, Max: Die Entwicklung der Landwirtschaft in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. München und Leipzig 1914.
7. Ausschuß zur Untersuchung der Erzeugungs- und Absatzbedingungen der deutschen Wirtschaft: Die Auswirkung der Gefrierfleischkontingentierung auf die Preisbildung des Gefrierfleisches. (Verhandlungen und Berichte des Untersuchungsausschusses für Landwirtschaft. 2. Unterausschuß.) Berlin 1928.
8. Baldus, Theodor: Die Wiederanknüpfung der Verkehrsverbindungen Deutschlands mit Uebersee nach dem Weltkriege. Kölner Diss. 1921. Maschin.
9. Bergdolt, Emil: Die exportierende Fleischindustrie Nord- und Südamerikas, sowie der britischen und australasiatischen Dominions mit besonderer Berücksichtigung ihrer Beziehungen zur Landwirtschaft. Hamburg Diss. 1923.
10. Bochow, Erwin: Die Bedeutung der Vereinigten Staaten von Amerika als Fleischversorger Europas. Kölner Diplomarbeit 1928. (unveröffentlicht.)
11. Borghi, R. van der: Das Wirtschaftsleben in Südamerika insbesondere in seinen Beziehungen zu Deutschland. Koethen 1919.
12. Brady, George S.: Railways in South-America, part 1: Argentina. Washington 1926. (Trade Promotion Series No. 32.)
13. Brentano, Lujo: Eine Geschichte der wirtschaftlichen Entwicklung Englands. Jena 1927 ff.
14. Brinkmann, Th.: Die Umgestaltung der argentinischen Erntemethoden infolge Uebergang zum Mähdruschsystem. In: Berichte über Landwirtschaft. N. F. Band 11. Berlin 1930.  
— Neue Zusammenschlußbewegungen in der argentinischen Landwirtschaft. In: Berichte über Landwirtschaft, N. F.: Band 12, fol. 669 ff. Berlin 1930.
15. Broomhall's Corn Trade Year-Book. A reference book for grain merchants and millers. International grain trade statistics. London Corn Trade News 1925.
16. Bunge, Alejandro E.: La nueva política argentina. Buenos Aires 1921.
17. Bunge, Alejandro E.: La economía argentina. Bd. 1—4. Buenos Aires 1928 ff.
18. Bürger, Otto: Argentinien. Leipzig 1924.
19. Clemen, Rudolf A.: By-Products in the Packing-Industry. Chicago 1927.
20. Clemen, Rud. A.: The American Livestock and Meat Industry. New York 1923.

21. Costa, Alfonso: Exportacao de carnes. Ministerio de Agricultura, Industria e Comercio. Rio de Janeiro 1925.
22. Crawford, Nelson A.: Yearbook of Agriculture 1927. Editor Crawford. Washington 1928. Unit. Stat. Gov. Print. Off.
23. Croushaw, H.: The Meat Industry. A textbook for meat-traders and other engaged in the various branches of the meat industry. London: Baillière, Findall & Cox. 1927.
24. Davis, G.: Clima de la República Argentina. Buenos Aires 1909. In: Censo agropecuario nacional, La Ganadería y la Agricultura. III. Bd.
25. Deutschländer: Die Entwicklung der Viehbestände der Welt. In: Mitteilungen der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft. 1930 No. 6—8.
26. Diana, Justo E.: Argentisches Jahrbuch 1928. Berlin 1928.
27. Dickendt: Argentinien und seine wirtschaftliche Bedeutung für Deutschland. Kölner Diplomarbeit 1908. (unveröffentlicht.)
28. Dietze, Const. von: Getreidemonopol? Berlin 1929.
29. Dresdener Bank: Die wirtschaftlichen Kräfte der Welt. 3. Aufl. Berlin 1930.
30. Duhan, Luis: Encouragement of economic relations between the United States and Argentina. Speech delivered at the 3. Panamerican Commercial Congress on the 4. May 1927. Washington 27.
31. Eckart, Wilh.: Der deutsche Handel mit Argentinien unter besonderer Berücksichtigung der Zeit nach dem Kriege. Posnan 1926. Diss. Freiburg/B.
32. Edminster, L. Ramsey: The Cattle Industry and the Tariff. New York 1926.
33. Feierabend, Hans: Die volkswirtschaftlichen Bedingungen und die Entwicklung des Fleischverbrauches in Deutschland seit Beginn des Weltkrieges. Berlin 1928.
34. Fleck, Anton A.: Kanada. Volkswirtschaftliche Grundlagen und weltwirtschaftliche Beziehungen. Band 10 der Probleme der Weltwirtschaft. Jena 1912.
35. Fleischmann, Oskar: Die Gefrierfleischversorgung Englands und Deutschlands. Kölner Diplomarbeit 1925 (unveröffentlicht).
36. Fachausschuß für Fleischversorgung: Fleischeinfuhr, Volksernährung und Landwirtschaft. (Eine Denkschrift) Hamburg 1924.
37. Fachausschuß für Fleischversorgung: Zur Frage der Vieh- und Fleischzölle. Hamburg. Berlin 1926.
38. Fachausschuß für Fleischversorgung: Verständigung zwischen Stadt und Land durch Revision unserer Ernährungspolitik. Als Manuskript gedruckt Berlin 1928.
39. Franzen, P.: Deutschlands Fleischversorgung und Gefrierfleisch. 2. Aufl. der Schrift: Gefrierfleisch. Hamburg 1923.
40. Freund, Rud.: Strukturwandlungen der internationalen Weizenwirtschaft. In: Weltwirtsch. Archiv, Chronik und Archival. 1927, I fol. 1 ff.
41. Freund, Rud.: Internationale Tendenzen der Viehwirtschaft. In: Weltwirtsch. Archiv, Chronik und Archivalien, 1927, II und 1928, I. (Band 26 und 27).
42. Friedemann, J. W.: Der Seetransport im Getreidehandel. Hamburg Nautische Rundschau 1927.
43. Fridrichowicz, Eugen: Die Technik des internationalen Getreidehandels. Berlin 1908.
44. Gibson, H.: La evolución ganadera. Buenos Aires 1909.
45. Haas, Albert: Argentinien. Stuttgart 1923. (Perthes Kleine Völker- und Länderkunde Bd. 10.)
46. Hanau, A.: Zur Prognose der Schweinepreise. In: Vierteljahrshefte zur Konjunkturforschung. 2. Sonderheft. Berlin 1927.
47. Hanau und Jasny: Die Märkte der wichtigsten landwirtschaftlichen Produkte. In: Handbuch der Landwirtschaft. Band 1. Berlin 1930.
48. Handelskammer, Deutsche, in Buenos Aires: Die Einwirkungen des Weltkrieges auf die Volkswirtschaft Argentinien. Buenos Aires 1920.

49. Handwörterbuch der Staatswissenschaften: Artikel über: Fleischgewerbe, Fleischkonsum, Fleischpreise, Vieh- und Fleischzölle.
50. Hanseat, Der: Gefrierfleischsondernummer. Bremen 1922.
51. Harder, Hans Adolf: Die Industrialisierung Argentinien. Tübingen 1922.
52. Hellauer, Josef: Argentinien. Ein Sammelband. Berlin 1921.
53. Hirschstein, Hans: Wandlungen auf dem Weltgetreidemarkt. Im: Magazin der Wirtschaft 1928. fol. 1427.
54. Hirschstein, Hans: Die weltwirtschaftlichen Voraussetzungen der Getreidezölle. In: Weltwirtsch. Archiv, Chronik und Archival. Band 21. (1921) fol. 359 ff.
55. Hirst: Argentina. London 1921.
56. Holler, W.: Die Entwicklung der argentinischen Wirtschaft und deren heutige Bedeutung für die deutsche Volkswirtschaft und Auswanderung. Kölner Diplomarbeit 1920 (unveröffentlicht).
57. Hopkins, Castell: The Canadian Annual Review. 1928. Toronto 1928.
58. Report of the Imperial Economic Committee on marketing ect. 2nd rept: Meat. London 1925.
59. Institut International d'Agriculture: Notes sur les statistiques du commerce extérieur dans les différents pays. Rome 1914. (Publications du bureau de la statistique générale No. 4.)
60. Institut International d'Agriculture: Les question agricoles au point de vue international. Rome 1927. (Conférence économique internationale, Genève Mai 1927.)
61. Jahrbuch über Ernten und Handel in Getreide im Jahre 1929. Herausgegeben vom Verein Berliner Getreide- und Produkthändler E. V. Berlin 1930.
62. Jasny, N.: Die Konkurrenzfähigkeit der wichtigsten Ueberseeländer auf dem Weltweizenmarkt. In: Berichte über Landwirtschaft. N. F. Band 9. fol. 1. Berlin 1929.
63. Jasny, N.: Die neuzeitliche Umstellung der überseeischen Getreideproduzenten und ihr Einfluß auf den Weltmarkt. Vierteljahrshefte zur Konjunkturforschung, Sonderheft 16. Berlin 1930.
64. Jessen, Jens: Der Kampf um die Herrschaft über den Gefrierfleisch- und Kühlfleischmarkt. Schmollers Jahrbücher 1928. fol. 111 ff.
65. Jöhlinger, O. und Hirschstein, H.: Die Praxis des Getreidegeschäfts. Berlin 1925.
66. Krause, C. A.: Argentinien's Wirtschaft im Weltkriege. Berlin 1919.
67. Krings, Heinrich: Gewinnung, Handel und Verwertung tierischer Abfallprodukte. Köln 1922 Diss.
68. Lafrenz, Adolf W.: Argentinien's Stellung im Welthandel. Würzburg 1921 Diss. Maschin.
69. Loosli, C. E.: Brot- und Fleischpreise in Großbritannien und der Versuch angemessene Lebensmittelpreise durchzusetzen. In: Weltwirtschaftl. Archiv, Chronik und Archivalien, Band 23 (1926), fol. 20.
70. Lütgens, R.: Grundzüge der Entwicklung des La-Plata Gebietes. In: Wirtschaftl. Archiv: Band 17. Jena 1922.
71. Martinoli, G.: Der gegenwärtige Stand der Rinderzucht in Argentinien. In: Internationale Agrartechnische Rundschau, 1917, Heft 8.
72. Martinoli, G.: Der gegenwärtige Stand der Schaf- und Schweinezucht in Argentinien. In: Internationale Agrartechnische Rundschau 1917, Heft 9.
73. Martinez, Albert B. et Lewandowski, Maurice: Argentinien im 20. Jahrhundert, übersetzt von Frank Kars. Gotha 1912.
74. Meißner, Walter: Argentinien's Handelsbeziehungen zu den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Köthen 1919.
75. Metzger, Heinrich: Die deutsche Gefrierfleischversorgung. In: Magazin der Wirtschaft 1928, fol. 162.
76. Ministry of Agriculture and Fisheries: Report on the Trade in Refrigerated Beef, Mutton, and Lamb. London: Stat. Off. 1925.

77. Mirelmann, Josef: Die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Argentinien und der Schweiz. Calw 1926. Diss. Zürich.
78. Molinari, Alessandro: Statistiche internazionali sul consumo della carne con speciale riguardo al consumo delle grandi città. Milano 1926.
79. Müller, Ulrich: Die argentinische Gefrierfleischindustrie und ihre Bedeutung für den europäischen Verbrauch. Berlin 1912.
80. Neumann, Johann: Die Fleischversorgung Deutschlands unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Beziehungen zu Argentinien. Hamburg 1924.
81. Neumann, Rudolf Otto: Ueber das argentinische Gefrierfleisch. Berlin 1925.
82. Obst, Georg: England, Europa und die Welt. Berlin 1927.
83. Omètre, Genevière: L'industrie frigorifique en Argentine. Ses rapports avec le marché mondial des viandes. Paris 1925.
84. Oppenheimer, C.: Die wirtschaftliche Bedeutung des Jodproblems. In: Magazin der Wirtschaft 1928, fol. 1090.
85. Pabst, Richard: Die technischen Hilfsmittel für den Transport zu Wasser und zu Lande von Fleisch in gekühltem und gefrorenem Zustande. Berlin: Deutsch-argentinischer Zentralverband 1923.
86. Paetzmann, H.: Zur Lage der deutschen Landwirtschaft seit 1924. In: Vierteljahrshefte zur Konjunkturforschung, 3. Ergänzungsheft. Berlin 26.
87. Pagés, Pedro T.: Crisis ganadera argentina. Buenos Aires 1922.
88. Patton, Harald S.: The market influence of the Canadian Wheat Pool. II. of the American Statistical Association. March 1929.
89. Pearse, A.: The world's meat future. With an introduction by Sir Owen Cox. London: Constable 1920.
90. Pfannenschmidt, Ernst: Die argentinische Viehzucht im Hauptproduktionsgebiet. Berlin 1914.
91. Pfannenschmidt, Ernst: Die argentinische Landwirtschaft. Berlin 1926.
92. Putman, George E.: The Development of the Argentina's Meat Trade. In: The American Weekly of Buenos Aires, 1924.
93. Reichert, R.: Die Organisation der deutschen Fleischversorgung. Archiv des deutschen Landwirtschaftsrates. 1911, 35. Jahrgang.
94. Report on the pork and bacon trade in England and Wales. London: Stat. Off. 1928.
95. Richelet, Juan E.: Comercio de carnes. Boletín del Ministerio de Agricultura. Buenos Aires 1920.
96. Richelet, Juan E.: Argentinien's Viehzucht und Gefrierfleischindustrie. Hamburg 1923.
97. Ritter, Kurt: Die Einwirkungen des weltwirtschaftlichen Verkehrs auf die Entwicklung und den Betrieb der Landwirtschaft insbesondere in Deutschland. Berlin 1921.
98. Ritter, Kurt: Die Grundlagen des transozeanischen Exportes von Fleisch und Molkereierzeugnissen in Gegenwart und Zukunft. Berlin 1924.
99. Ritter, Kurt: Der Getreideverkehr der Welt vor und nach dem Kriege. Berlin 1926.
100. Roberts, John: Food animals and meat consumption in the United States. Rev. edit. Washington 1924.
101. Ruenken, K.: Ueber Sortenauswahl bei Getreide mit Rücksicht auf Betriebsintensität, Boden, Klima und Kulturzustand. Berlin 1919.
102. Sering, Max: Internationale Preisbewegung und Lage der Landwirtschaft in den außertropischen Ländern. 2 Anlagen. Berlin 1929.
103. Servera, J.: Trading under the laws of Argentina. Washington 1929. (Trade Promotion Series No. 7).
104. Simon, H. F.: Reparationen und Wiederaufbau. Berlin 1925.
105. Skalweit, August: Die Krisis in der Viehproduktion Argentinien's. In: Berichte über Landwirtschaft. N. F. Band 6. Berlin 1927.
106. Skalweit, B.: Die englische Landwirtschaft, Entwicklung, Betrieb, Lage, mit besonderer Berücksichtigung der volkswirtschaftlichen Bedeutung. Berichte über Landwirtschaft Heft 37. Berlin 1915.

107. Sociedad rural argentina: El pool de frigoríficos. Necesidad de la intervención del estado. Buenos Aires 1927 Gotelli.
108. Sperlich, Otto: Getreidemonopol. In: Magazin der Wirtschaft 1927, fol. 1. 164.
109. Swift & Co., Yearbook 1926, covering the activities of the year 1925. Chicago 1926.
110. Schenk, Adolf: Die Kornkammern der Welt. Halle/S. 1916.
111. Schläge, Walter: Der deutsche Gefrierfleischhandel und seine Finanzierung. Hamburg 1928. Diss.
112. Schmidt, Ernst: Die agrarische Exportwirtschaft Argentinien's. (Probleme der Weltwirtschaft Bd. 33) Jena 1920.
113. Schmidt, Ernst: Argentinien. Seine Bedeutung für die Weltwirtschaft. Hamburg 1922.
114. Schmidt, W. und Grotewold, Chr.: Argentinien in geographischer, geschichtlicher und wirtschaftlicher Beziehung. Hamburg 1912.
115. Stichel, B.: Argentinien. Hamburg 1920. 2. Aufl.
116. Thopre, S. K.: Grain Trade Documents. Liverpool 1924.
117. The Times Book on Argentina. London Oktober 1927.
118. The Times of Buenos Aires.
119. Waetge, H.: Argentinien und seine Stellung in der Weltwirtschaft. In: Meereskunde, Heft 145. 1919. 13. Jahrgang. Berlin 1919.
120. Weiß, Franz: Grundfragen unserer Fleischversorgung. München-Gladbach 1913. Diss. Gießen.
121. Wirtschaft des Auslandes. Bearbeitet vom Statistischen Reichsamte. No. 5 der Einzeldarstellungen zur Statistik des Deutschen Reiches. Berlin 1928. 2. Ausgabe: 1929.
122. Wood, Walter: The Meat Industry. London 1923.
123. Woytinsky, Wl.: Die Welt in Zahlen. Band 3 u. 5. Berlin 1926 ff.
124. Wrenn, J. E. und E. C.: Meat Marketing in Great Britain. Washington 1926. (Trad. Promotion Series No. 35.)
125. Wrenn, J. E.: Marketing of American Meat Products in Export Trade. Washington 1925. (Trade Promotion Series No. 26.)
126. Wrenn, J. E.: International Trade in Meats and Animal fats. Washington 1925.

#### Periodica und Statistiken:

127. Bromhall's Annual Review of the international grain trade for the current season. Wheat, flour, maize, barley, and oats etc. Statistical data up 10. I. 1928 bzw. 1930. Liverpool 1928 bzw. 1930.
128. Centraal-Bureau voor de Statistiek van de Nederlande: Jaarstatistiek van de in-, uit- en doorvoer. Verschiedene Jahrgänge seit 1920.
129. Dirección General de Estadística de la Nación: Anuario del comercio exterior de la República Argentina. Buenos Aires 1920 ff.
130. Department of Commerce: Statistical Abstract of the United States. Washington 1928. Unit. Stat. Print. Off.
131. Department of Commerce: The Foreign Commerce and Navigation of the United States for the year 1920 (und folgende Jahre).
132. Dirección General de Comercio e Industria: Anuario de la República Argentina. Nociones útiles de 1927. Buenos Aires 1928.
133. Handelskammer, Deutsche: Jahresberichte der deutschen Handelskammer in Buenos Aires. 1920 ff.
134. Importation et exportation du Danemark. Bureau de statistique de l'Etat. Kopenhagen 1920.
135. Institut international d'agriculture: Annuaire international de Statistique agricole. Rom 1920 ff.
136. Killik, Stephen H. M.: Manual of Argentine railways for 1922. 17. annual issue. London 1922.



137. Ministerio de Agricultura de la Nación: Estadística agropecuaria. Buenos Aires 1925 ff.
138. Ministerio de Agricultura de la Nación: Memoria de la dirección general de inmigración, correspondiente a los años 1927 ff. Buenos Aires.
139. Movimento commerciale d'Italia: L'Ufficio trattati e legislazione doganale del Ministerio delle finanze: Movimento commerciale del Regno d'Italia. Roma 1920 ff.
140. Nachrichtendienst: Auslandsnachrichten des Wirtschaftlichen Nachrichtendienstes: Das Wirtschaftsleben Argentiniens. 10. Jahrg. No. 11/12. Berlin 1924.
141. Revista de economía argentina, Director: A. E. Bunge. Buenos Aires 1925 ff.
142. The Review of the River-Plate. All about Argentina. Buenos Aires weekly. 1925 ff.
143. Annual Statement of the Trade of the United Kingdoms with foreign Countries and British Countries. London 1920 ff.
144. Statistical Abstract for the United Kingdoms for each of the fifteen years. 1913, and 1915 to 1928. London: Stationery Office 1930.
145. Statistisches Jahrbuch des Deutschen Reiches. (Band 339 ff.) Berlin 1920 ff.
146. Tableau général du Commerce et de la Navigation de la France. Paris 1925 ff.
147. Tableau général du Commerce de la Belgique. Bruxelles 1925 ff.
148. Weddel & Co. Ltd.: Jahresberichte über den Weltgefrierfleischhandel. London bzw. Hamburg 1920 ff. (Deutsche Ausgabe von: Review of the chilled and frozen meat trade).
149. Wirtschaftsdienst: Weltwirtschaftliche Nachrichten. Herausgegeben vom Weltwirtschaftlichen Archiv an der Universität Hamburg in Verbindung mit dem Institut für Seeverkehr und Weltwirtschaft an der Universität Kiel.

#### Zeitungen:

Zeitungsausschnitte der verschiedensten Zeitungen, gesammelt durch das Weltwirtschaftsarchiv in Hamburg:  
 Argentinische Wochenblatt, Buenos Aires, ab 1923;  
 Deutsche La Plata Zeitung, Buenos Aires, ab 1920;  
 La Nación, Buenos Aires, ab 1923;  
 La Prensa, Buenos Aires, ab 1920;  
 The Times, London, ab 1920;  
 The Financial News, London, ab 1920;  
 Hamburger Fremdenblatt, Hamburg, ab 1920;  
 Industrie- und Handelszeitung, Berlin, ab 1924;  
 Kölnische Volkszeitung, Köln, ab 1920;  
 Weser-Zeitung, Bremen, ab 1920.

#### Bemerkungen:

1 Peso m. n. = Peso moneda nacional bedeutet Papierpeso.  
 1 Peso oro bedeutet Goldpeso. 44 Goldpesos sind gleich 100 Papierpesos. 1 Goldpeso = 4,05 Mk.

#### Vorwort.

Durch die Revolution in Argentinien von 1930, die mit dem Sturze des verdienten Präsidenten Irigoyen endete, richteten sich die Augen der Welt für eine kurze Spanne Zeit nach Südamerika. Die Motive des Aufstandes sind in der sehr großen Weltagrarkrise und Weltagrarnot zu suchen, die es mit sich brachten, daß dieses Land trotz der guten Ernten der letzten Jahre in immer schwerere Bedrängnis geriet. In diesem Zusammenhang dürfte unser Thema Aufmerksamkeit verdienen.

Der Bearbeitung der gegebenen Aufgabe stellten sich große Schwierigkeiten entgegen, weil einerseits die Fülle des Materials die Auswahl erschwerte, während andererseits bestimmte zur Beurteilung der Zusammenhänge wichtige Tatsachen und statistische Unterlagen überhaupt nicht zu erlangen waren. Wenn wir trotzdem zu einem Ziel gelangen konnten, so ist dies besonders den Damen und Herren des Weltwirtschaftlichen Archivs in Hamburg und dem Institut für Seeverkehr und Weltwirtschaft in Kiel zu verdanken, die mir jede mögliche Hilfe gewährten, denen auch an dieser Stelle mein Dank für freundliche Unterstützung ausgesprochen sei. Abgeschlossen wurde die Arbeit im Oktober 1930.

Der Verfasser.

### Einleitung.

#### Die physio-geographischen Produktionsgrundlagen der argentinischen Wirtschaft.

Für die Bedeutung Argentiniens als Wirtschaftsgebiet ist ausschlaggebend seine Physio-Geographie, d. h. seine Oberflächengestaltung, sein Klima und die Bewässerung seiner Wirtschaftsgebiete.

Die Angaben über den Flächeninhalt der Republik Argentinien schwanken. Diana<sup>1)</sup> gibt ihn mit 2 792 713 qkm ohne die „islas malvinas“, die Falklands-Inseln, an. Andere Autoren, wie z. B. Pfannenschmidt,<sup>2)</sup> nennen die Zahl von 2 987 000 qkm bzw. von 2 950 520 qkm ohne die Falklands-Inseln, Latzina<sup>3)</sup> hingegen hat die Zahl mit 2 950 520 qkm angegeben.

Die Oberflächengestaltung ist wenig abwechslungsreich. Von der Meeresküste im Osten steigt das Land allmählich an bis zu den Kordilleren im Westen, unterbrochen von einigen Erhebungen, wie z. B. der „Sierra de Córdoba“ im Westen der gleichnamigen Provinz, der „Sierra Ventana“ und der „Sierra de Tandil“ im Süden der Provinz Buenos Aires.

Zur Erleichterung des geographischen Studiums Argentiniens zerlegt Diana<sup>4)</sup> die Republik in zwei verschiedene und gut charakterisierte Teile: den gebirgigen Teil im Westen, der im wesentlichen mit den Kordilleren zusammenfällt, und den ebenen Teil im Osten, die Hauptackerbauzone. Beim Osten unterscheidet er weiter zwischen: 1. Mesopotamien, dem Gebiete zwischen dem Parana und dem Uruguay. 2. der weit ausgedehnten Pampa, die den ganzen mittleren Teil Argentiniens einnimmt, und schließlich 3. dem Süden Argentiniens, bekannt als Patagonien.

Das im Norden gelegene Mesopotamien umfaßt die Provinzen Entre Rios und Corrientes, sowie das Territorium Misiones. Es ist ein gut bewässertes, ebenes und fruchtbares Gebiet. Nur im NO der Provinz Corrientes dehnt sich das große Sumpfgebiet des „San Joaquín“ aus. Der Jahresdurchschnitt an Niederschlägen beträgt im Norden rund 1 150 bis 1 400 mm, im Süden 800 bis 1 000 mm. Die mittlere Temperatur des Jahres liegt im Norden zwischen 20,9 und 23,8 Grad Celsius, im Süden zwischen 17,0 und 19,8 Grad.<sup>5)</sup>

<sup>1)</sup> Diana, J. E.: Argentinisches Jahrbuch 1928, fol. 7.

<sup>2)</sup> Pfannenschmidt, E.: Die argentinische Landwirtschaft, fol. 1.

<sup>3)</sup> nach Schmidt-Grotewold: Argentinien in geographischer, geschichtlicher und wirtschaftlicher Beziehung, fol. 1.

<sup>4)</sup> Diana, J. E.: a. a. O., fol. 8 ff.

<sup>5)</sup> Pfannenschmidt, E.: a. a. O., fol. 21. Im übrigen siehe die hinten im Anhang vergleichsweise wiedergegebenen mittleren Temperaturen und Niederschläge in Deutschland. (Tabelle 1.)

Der fast baum- und strauchlose Boden der Pampa ist leicht zu kultivieren.<sup>6)</sup> Nur in den Flußtälern stehen vereinzelt Buschwälder aus Weiden.<sup>7)</sup> Der Norden und Nordosten der Pampa weist eine mehr oder minder tiefe Schicht von Lößboden auf, unter der sich, allerdings nicht überall, eine steinartige Schicht, die sogenannte Tosca, befindet.<sup>8)</sup> Der Boden ist im allgemeinen reich an Stickstoff, Kali und Phosphorsäure.<sup>9)</sup> Im Westen und Südwesten sind die Böden durchweg leichter, teilweise von sandiger Beschaffenheit. Der Süden der Pampa, die Pampa Zentral ist teils sandig, teils kiesig. Diese Nachteile werden noch verstärkt durch den Mangel an Flüssen und Niederschlägen.<sup>10)</sup> Der östliche Teil der Pampa ist der niederschlagreichste. (676 bis 933 mm.) Der Jahresdurchschnitt des mittleren Teiles beträgt zirka 463 bis 731 mm und der des westlichen Teiles nur 440 bis 511 mm.<sup>11)</sup> Die mittleren Jahrestemperaturen betragen im Osten der Pampa zwischen 14,9 und 18,0 Grad Celsius, während die des Westen eine solche zwischen 14,6 und 16,3 Grad Celsius aufweisen.<sup>12)</sup> Nachfröste sollen im ganzen Gebiete der Pampa nicht selten sein.<sup>13)</sup>

Südlich des Río Negro beginnt das unfruchtbarste der argentinischen Gebiete, Patagonien. Dieses geröllbedeckte Gebiet läßt sich am besten als Strauchsteppe kennzeichnen, das nach Westen und Süden in dichte, oft schwer durchdringbare Wälder übergeht.<sup>14)</sup> Es reicht hinab bis an die Südspitze Amerikas. Auf den Hochflächen und Tafelgebieten (mesetas) herrscht ein rauhes Klima. Nur in den Flußtälern ist das Land für die Viehzucht geeignet. Die Niederschläge belaufen sich im Osten auf 153 bis 404 mm, nach neueren Beobachtungen sogar auf nur 125 bis 218 mm.<sup>15)</sup> Im Westen Patagoniens, im Gebiete der Kordilleren, fallen im Durchschnitt zirka 300 bis 500 mm Niederschläge im Jahr.<sup>16)</sup> Die mittleren Temperaturen sinken schnell von Norden nach Süden von 15,3 Grad Celsius am Río Negro bis auf 5,3 Grad Celsius in Ushuaia in Feuerland.<sup>17)</sup>

Die Oberflächengestaltung und die Besonderheiten des argentinischen Klimas haben ein im großen und ganzen flußarmes Gebiet zur Folge. Außer dem Río Paraná und dem Río Uruguay, den beiden größten Strömen Argentiniens, sind noch drei weniger bedeutungsvolle Flüsse zu nennen: der Río Salado, der Salzfluß aus dem Innern der Kordilleren, welcher aber im Sande der Pampa verläuft, der Río Colorado und schließlich noch der Río Negro.

Schon diese wenigen Angaben über die Physio-Geographie Argentiniens lassen erkennen, daß von den annähernd 3 Millionen qkm Gesamtoberfläche der Republik nur ein Teil für landwirtschaftliche

Zwecke brauchbar ist. Besonders die Pampa, wie auch das sogenannte Mesopotamien sind in hervorragendem Maße für die Viehzucht und den Ackerbau geeignet, während sich im Süden, d. h. in Patagonien und im Westen, in den Ausläufern der Anden, an nur wenigen Stellen eine nur sehr extensive Viehzucht betreiben läßt.

<sup>6)</sup> Diana, J. E.: a. a. O., fol. 9.

<sup>7)</sup> Schmidt-Grotewold: a. a. O., fol. 5.

<sup>8)</sup> Pfannenschmidt, E.: a. a. O., fol. 26.

<sup>9)</sup> dto. fol. 27.

<sup>10)</sup> dto. fol. 27.

<sup>11)</sup> dto. fol. 21.

<sup>12)</sup> dto. fol. 21.

<sup>13)</sup> dto. fol. 22.

<sup>14)</sup> dto. fol. 22.

<sup>15)</sup> Diana, J. E.: a. a. O., fol. 17.

<sup>16)</sup> Pfannenschmidt, E.: a. a. O., fol. 22.

<sup>17)</sup> Pfannenschmidt, E.: a. a. O., fol. 23.



## Kapitel I.

### Die Voraussetzungen des Exportes der argentinischen Landwirtschaft und Fleischindustrie seit Beendigung des Weltkrieges.

Der Umfang der für die Landwirtschaft ungeeigneten und unbrauchbaren Gebiete wird häufig unterschätzt. Hiermit hängen zusammen die oft maßlose Uebertreibung der noch schlummernden Produktionsmöglichkeiten Argentiniens. Es verlohnt sich daher, zunächst diese Seite zu beleuchten, weil sie das im Folgenden zu schildernde Bild der letzten Entwicklung der argentinischen Landwirtschaft sogleich im rechten Licht erscheinen läßt.

Es war schon gesagt worden, daß man große Landstriche im Westen, die an oder in den Kordillern liegen, als für die Landwirtschaft untauglich wird in Abzug bringen müssen. Zum anderen wird der größte Teil Patagoniens auszuscheiden haben. Ferner bilden die riesigen Wälder des Nordens, die fast undurchdringliche Urwälder sind, ebenfalls ein Hemnis für die Ausdehnung der argentinischen Landwirtschaft. Erwähnt werden muß endlich noch die gewaltige, auch heute noch zum großen Teil unerforschte Ebene des Gran Chaco. Rechnet man diese Landmassen ab, so verbleibt ein Gebiet, dessen Umfang man auf 1 750 000 qkm gleich rund 63 Prozent der Gesamtoberfläche Argentiniens geschätzt hat,<sup>18)</sup> das in irgend einer Form der landwirtschaftlichen Verwertung zugänglich ist.

Die Tabelle 2 im Anhang gibt uns an, wieviel von dieser Fläche in den letzten Jahren dem Ackerbau erschlossen wurde. Es zeigt sich hierbei, daß auch heute noch Argentinien in der Hauptsache ein Land der Viehzucht ist, denn man wird nicht fehl gehen in der Annahme, daß ein großer Teil der Differenz zwischen 1,75 Mill qkm und den jährlich unter den Pflug genommenen Bodenflächen in Höhe von rund 230 000 qkm Steppen und Weiden sind, die mit Vieh bestockt werden. Es ist kaum anzunehmen, daß sich im Hinblick auf die Größe und Betriebsweise der argentinischen Viehzucht irgendwelche nichtgenutzten Landflächen von nennenswertem Umfang finden lassen. Skalweit<sup>19)</sup> will allerdings mit Pfannenschmidt den Umfang der Steppen und Weiden, soweit sie für die Viehzucht in Betracht kommen, auf rund 600 000 qkm beschränkt wissen. Der Unterschied erklärt sich aus dem von Pfannenschmidt geprägten Begriff des „Kulturlandes“, den er nur auf die sogenannte „primera región“, d. h. auf rund 830 000 qkm anwendet.<sup>20)</sup> Die Stichhaltigkeit dieser Ansicht erscheint jedoch frag-

<sup>18)</sup> Diana, J. E.: a. a. O., fol. 18.

<sup>19)</sup> Skalweit, Aug.: Die Krisis in der Viehproduktion Argentiniens, fol. 372.

<sup>20)</sup> Unter Kulturland wird hierbei das auf die Dauer und mit Erfolg landwirtschaftlich nutzbare Gebiet verstanden.

lich, wenn man bedenkt, daß der Estanciero, d. i. der Viehzüchter, von Jahr zu Jahr mehr gezwungen wird, zwecks Herabsetzung der Zuchtkosten auf Gebiete außerhalb der „primera región“ zurückzugreifen.<sup>21)</sup>

Wie groß der augenblickliche Bestand an Wiesen und Weiden genau ist, läßt sich schwer sagen. Annehmen möchten wir, daß weder die Zahl von 600 000 qkm noch die erstgenannte von 1,75 Mill qkm minus 230 000 qkm gleich rund 1,52 Mill. qkm die wirklichen Verhältnisse treffen. Der Wahrheit dürften wir vielmehr am nächsten kommen, wenn wir einen anderen Weg einschlagen. Diana<sup>22)</sup> gibt an, daß laut Statistiken der Generaldirektion für Ackerbau der Umfang des natürlichen Weidelandes auf rund 655 000 qkm geschätzt sei. Rechnen wir nach demselben Verfasser hierzu noch das zwar für den Ackerbau geeignete, aber noch nicht verwertete Land mit rund 550 000 qkm, so kommen wir zu einem augenblicklichen Weidebestand von ungefähr 1,2 Mill. qkm. Im Falle der Richtigkeit dieser Rechnung könnte man mit einer über 80prozentigen Ausnutzung des argentinischen Bodens rechnen. Das würde bedeuten, daß jegliche Meinungen und Ansichten irrig sind, die von einer weiter ausgedehnten argentinischen Landwirtschaft Wunderdinge erwarten. Denn der Ackerbau kann sich nur auf Kosten der Viehzucht ausbreiten. Dem stehen aber noch die fest eingewurzelten Anschauungen der argentinischen Gesellschaftskreise entgegen, die das Ansehen der einzelnen Person nicht zuletzt nach dem hinter ihr stehenden Grundbesitz bemessen. Der Großgrundbesitz, der sich im Laufe der Jahrzehnte herausgebildet hat (sog. Latifundien), ist aber nur durch Viehzucht zu bewirtschaften. Auch diese kann nicht ohne weiteres vergrößert werden, hierzu gebricht es weniger an Kapital als an geeignetem Land. Was noch an Weideflächen vorhanden ist, liegt weit von der Küste entfernt und ist bei den hohen Transportkosten noch ungeeignet. In den küstennahen Gebieten lassen sich durch den Ackerbau z. Z. dagegen meistens höhere Erträge erzielen als durch Viehzucht, womit dieses Land allmählich immer mehr der Viehzucht entzogen werden wird.

#### 1.

#### a) Die Entwicklung der argentinischen Getreidewirtschaft.

In jeder Schrift, die sich mit der Entwicklung der argentinischen Volkswirtschaft in der Zeit vor dem Weltkriege befaßt, ist deutlich erkennbar der schnelle Aufstieg Argentiniens von einem kleinen und fast unbekannten Lande in Südamerika um die Wende der achtzigerneunziger Jahre des letzten Jahrhunderts zu jenem blühenden Lande kurz vor Ausbruch des Weltkrieges, das schon kräftig die Weltwirtschaft zu beeinflussen in der Lage war. Der Weltkrieg brachte auch für Argentinien eine Zeit der Hochkonjunktur und der Expansion auf vielen Gebieten, ganz besonders in seinem Getreidebau und seiner Viehzucht.

Beckmann nennt diese Zeit der Entwicklung mit Recht keine organische, sondern vergleicht sie mit einer Treibhauspflanze.<sup>23)</sup> Die Er-

<sup>21)</sup> Skalweit selbst macht auf diese Erscheinung aufmerksam. Vgl. a. a. O., fol. 371.

<sup>22)</sup> a. a. O., fol. 18.

<sup>23)</sup> Beckmann, Fr.: Im Hdbch. d. Landwirtschaft, Berlin 1930, Bd. 1, fol. 126.

nüchterung, die auf jene Jahre folgte, ist unverkennbar. Ein großer Rückschlag auf der ganzen Linie setzt ein. Bei Weizen, Mais und bei der Leinsaat hielt die Depression bis zum Wirtschaftsjahr 1921/22 an. Hafer und Roggen hatten schon im Jahre zuvor ihren niedrigsten Stand erreicht. Während dieser ersten Nachkriegsjahre ist gleichzeitig ein Anschwellen der Alfalfa-Felder zu bemerken (vgl. Tabelle 2 im Anhang), d. h. der Körnerbau ging zu Gunsten der Viehzucht zurück. Im März 1920 setzte der große und katastrophale Rückgang der Fleischpreise auf dem Weltmarkt für Kühl- und Gefrierfleisch ein. Die Preise sanken rapide von 18,4 am. Dollar für 100 kg Lebendgewicht bis auf 5,35 am. Dollar im März 1923.<sup>24)</sup> Diese Vernichtung großer Werte führte notwendigerweise wieder zum Ansteigen der dem Ackerbau zugeführten Bodenflächen. In der Tabelle 3 im Anhang sind die Anbauflächen, Gesamterträge und Hektarerträge von den einzelnen Getreidearten und der Leinsaat auf Grund der offiziellen Zahlen des Internationalen Landwirtschafts-Institutes zu Rom für die Jahre 1919/20 bis 1928/29 wiedergegeben, die ein ungefähres Bild jener Zeit geben können.

Die Tabelle 4 im Anhang, die uns Aufschluß gibt über die geographische Verteilung der Anbauflächen des Weizens als des wichtigsten argentinischen Ackerbauproduktes auf die einzelnen Provinzen und Territorien, zeigt uns, daß die Provinzen Buenos Aires und Córdoba die bedeutendsten Weizenanbauzonen sind. Allein auf die erstgenannte Provinz entfällt rund  $\frac{1}{2}$  bis  $\frac{2}{3}$  des gesamten Weizenanbaues. Während des Krieges betrug die Anbaufläche 35,4% (1916), sank dann bis auf 33,4% im Jahre 1925, um im Jahre 1928 auf 41,2% zu steigen. Nicht viel geringer ist der Anteil der Provinz Córdoba, der trotz der absoluten Zunahme der Anbauflächen schon seit Jahren knapp 30% beträgt. (1916 = 28,5%; 1925 = 29,6%; 1928 = 28,0%). An dritter Stelle steht das Territorium Pampa Central, das entgegen der Ansicht Pfannenschmidts seine während des Krieges erreichte Anbauhöhe im Jahre 1928 sogar noch um ein geringes überschritten hat.

Die Division der Erntemenge durch die Anbaufläche zeigt deutlich, daß der Durchschnittsertrag der einzelnen Getreidearten in Argentinien sehr viel niedriger liegt als in anderen Staaten. Die korrespondierenden Zahlen im Durchschnitt der Jahre 1924/27 in dz pro ha für die wichtigsten Länder wurden in der Tabelle 5 zusammengestellt.

Die Erklärung für diese niedrigen Hektarerträge liegt in der Betriebsweise und Betriebsform der argentinischen Landwirtschaft begründet. Allerdings muß man sich vergegenwärtigen, daß die Durchschnittserträge in den letzten 20 Jahren langsam, aber sicher gestiegen sind. Und zwar betrugen sie für Weizen im Durchschnitt der Jahre:

1905/06 bis 1909/10 = 7,2 dz  
1910/11 bis 1914/15 = 6,2 dz  
1915/16 bis 1919/20 = 6,7 dz und  
1920/21 bis 1924/25 = 8,4 dz.

Unter Herauslassung des jeweils besten und schlechtesten Jahres stellen sich die Erträge wie folgt:

<sup>24)</sup> Skälweit, Aug.: a. a. O., fol. 351.

1905/06 bis 1909/10 = 7,0 dz  
1910/11 bis 1914/15 = 6,8 dz  
1915/16 bis 1919/20 = 7,3 dz und  
1920/21 bis 1924/25 = 8,3 dz.

Die Ursachen dieser Zunahme des Ertrages dürften in der Aenderung der Größenzusammensetzung der landwirtschaftlichen Betriebe mitbegründet liegen, über die uns die Tabelle 6 Aufschluß gibt. Es ist hiernach in Argentinien eine Verschiebung vom Großbetrieb in die Richtung des Kleinbetriebs festzustellen. Denn auf die Klassen 1—100 ha entfielen

1912/13 : 53 913 Betriebe oder 63,2% aller Betriebe.  
1923/24 : 83 696 Betriebe oder 70,6% aller Betriebe,

während gleichzeitig der Anteil der Betriebe von 100 bis 300 ha an der Gesamtzahl zurückging:

1912/13 : 27 229 oder 31,9% aller Betriebe,  
1923/24 : 32 566 oder 27,1% aller Betriebe.

Immerhin darf nicht außer Acht gelassen werden, daß uns jene Statistik verschweigt, welcher prozentuale Anteil an der gesamten Bodenfläche den einzelnen Klassen zukommt. Hierüber ließ sich keine neuere Aufstellung finden. Die letzte offizielle Zusammenstellung dieser Art ist bereits über 20 Jahre alt und daher für unsere Zwecke ungeeignet.

Den Einfluß der Wirtschaftsweise des argentinischen Chacerero, d. i. des Ackerbauers, auf die Hektarerträge darf man nicht unterschätzen. Denn die Bewirtschaftung erfolgt zum großen Teil durch Pächter. Hierbei unterscheidet man zwei Arten der Pacht: die Geldpacht und die Natural- oder Anteilspacht. Bei der letzteren Form hat der Pächter im allgemeinen zwischen 20 und 50% seiner Ernte in natura auf der nächsten Bahnstation als Pachtentgelt abzuliefern. Diese Form ist die vorherrschende trotz der schweren Nachteile, die sie in sich birgt. Aus der weiteren Tatsache, daß die Pächter durchweg kapitalarme Einwanderer zu sein pflegen, erklärt sich die weitere Erscheinung, daß der Verpächter, der zumeist Großgrundbesitzer ist, vertragsgemäß häufig auch das notwendige Inventar zu stellen pflegt. Die Tücke dieser Art von Verträgen offenbart sich in den besonderen Bedingungen, die den Pächter der Willkür des Bodeneigentümers ausliefern. So ist es beispielsweise gang und gäbe, den Pächtern in derartigen Verträgen, die noch dazu auf wenige Jahre (oftmals 1 bis 3 oder 4 Jahre) geschlossen werden, vorzuschreiben, was sie und wieviel sie anzubauen haben, daß sämtliche Baulichkeiten, die während der Pachtzeit durch den Pächter errichtet werden, nach Ablauf des Vertrages durch diesen wieder niederzulegen sind; daß der letzten Saat eine bestimmte Menge Alfalfasamen, der vom Verpächter zur Verfügung gestellt wird, zur Vorbereitung der späteren Fettweide beigemischt wird u. a. m. Die Folge ist naturgemäß ein Raubbau schlimmster Art durch den Pächter, weil dieser nicht das geringste Interesse an einer Verbesserung des Bodens hat. Düngung, Drainage oder künstliche Bewässerung trockener Gebiete gehören zu den allergrößten Seltenheiten. Das Ergebnis weist infolgedessen einen durch diese Umstände bedingten sehr niedrigen Ernteausfall auf.

Als Ergebnis der Entwicklung des argentinischen Getreidebaues während der letzten zwei Jahrzehnte ergibt sich folgendes.<sup>26)</sup> Die Gesamtanbaufläche stieg von

1912/13 mit 20 917 655 ha bis  
1926/27 auf 24 011 590 ha oder

in 15 Jahren um rund 3 Mill. ha. Im einzelnen entfällt diese Steigerung auf die verschiedenen Getreidearten und auf Leinsaat wie folgt:

#### Weizen.

Bei Weizen ist ein doppelter Fortschritt zu verzeichnen. Sowohl die Anbaufläche nahm zu, als auch die Ernteflächen in den einzelnen Jahren. Beide sind nicht identisch. In dem Jahre fallen gewisse Saatflächen durch Witterungseinflüsse aus. Außerdem kommt es vor, daß gewisse Teile der Saatflächen, weniger beim Weizen als bei Hafer und Gerste, vor der Ernte zu Futterzwecken gemäht oder durch Bestockung mit Vieh der Ernte entzogen werden. In dem oben erwähnten Artikel der Deutschen La Plata-Zeitung werden folgende Zahlen genannt:

Wirtschaftsjahr	Anbaufläche	Erntefläche	
1912/13—1916/17	= 6 581 798 ha	= 5 902 195 ha	90% der Anbaufläche.
1917/18—1921/22	= 6 597 620 „	= 6 093 719 „	92% „
1922/23—1926/27	= 7 259 800 „	= 6 876 000 „	95% „

Die Durchschnittsproduktion und der Hektarertrag jener Jahre betrug:

1912/13—1916/17	= 3 866 905 to	= 5,9 dz pro ha
1917/18—1921/22	= 5 199 080 „	= 7,9 „ „
1922/23—1926/27	= 5 697 650 „	= 8,2 „ „

Im Hinblick auf die Gesamtanbaufläche von Getreide einschließlich Leinsaat ergibt sich ein prozentualer Rückgang des Anteils der Weizenanbaufläche seit 1917/18. Während noch in der Zeit von 1917/18 bis 1921/22 die Weizenanbaufläche über die Hälfte der gesamten Anbaufläche von Getreide betrug (51,6%), sank dieser in der Folgezeit (1922/23 bis 1926/27) auf 48,3%. Es folgt hieraus ein relativer Rückgang des Weizenbaues zu Gunsten der anderen Körnerfrüchte.

Mit einer Erntefläche von 95% dürfte das Optimum erreicht sein. Dagegen scheint von einer Stagnation in der Anbaufläche noch kein Anzeichen sichtbar zu werden. Im Gegenteil läßt sich feststellen, daß die letzten Jahre 1927/28 und 1928/29 noch über der Höhe der Anbauflächen der Jahre 1926/27 und 1925/26 liegen. Erst das letzte Erntejahr 1929/30 brachte infolge der auch in Argentinien herrschenden Trockenheit eine um ca. 1 Mill. ha gegenüber der Saatfläche verringerte Erntefläche. Selbst diese kleinere Fläche hätte bei nachträglicher, anhaltender Besserung der Witterungsverhältnisse die vorjährige Rekord-ernte in bezug auf die Hektarerträge nicht mehr erreichen können. Es stand somit von vornherein eine dem Vorjahre gegenüber kleinere Ernte zu erwarten. Zu diesem Unglück kam Mitte November 1929, d. h. kurz vor Beginn der Ernte, ein weiteres: weite Strecken wurden vom Rost (Schwarzrost) befallen und mußten vernichtet werden. Von dem Rekordjahr 1928/29, das mit einer einzig dastehenden Ernte von über

<sup>26)</sup> Nach einem Artikel der „Deutschen La Plata Zeitung“, Buenos Aires, vom 8. Januar 1928.

8 Mill. to alles bisher Erreichte in den Schatten stellt, wird behauptet, daß in jenem Jahr zum ersten Mal ein durchschnittlicher Hektarertrag von 10 dz erreicht bzw. überschritten sei.<sup>26)</sup>

#### Mais.

Die Entwicklung dieser Frucht ist uneinheitlicher. Jahre steigender Anbaufläche wechseln mit solchen stark gesunkener Anbauhöhe, so daß sich dies selbst in den Durchschnittszahlen ausprägt, die im folgenden wiedergegeben sind:<sup>27)</sup>

Wirtschaftsjahr	Anbaufläche	Produktion
1912/13—1916/17	= 3 966 484 ha	= 5 105 320 to
1917/18—1921/22	= 3 284 000 „	= 5 386 000 „ und
1922/23—1926/27	= 3 781 257 „	= 6 511 099 „

Die korrespondierenden Ernteflächenzahlen waren nicht zu erlangen. Demzufolge konnten auch nicht die durchschnittlichen Hektarerträge angegeben werden. Fest steht nur, daß die Ernteflächen zum Teil bedeutend niedriger liegen. Die Zahlen des Internationalen Landwirtschafts-Institutes zu Rom sind für einen Vergleich ungeeignet, da dessen Zahlenwerte weder die ursprünglichen Anbauhöhen, wenigstens bei Argentinien, wiedergeben, noch die wirklichen Ernteflächen. Vielmehr konnte festgestellt werden, daß diese Zahlen Mittelwerte darstellen.

Gemessen an der Gesamtanbaufläche für Getreide einschließlich Leinsaat ist auch beim Mais ein ganz geringer Rückgang nachzuweisen. Der Anteil der Maisanbaufläche betrug 1917/18—1921/22 25,7%, im folgenden Jahrfünft 1922/23—1926/27 jedoch nur noch 25,2%.

Im übrigen läßt sich über den Mais nur soviel sagen, daß seit dem Jahr 1925/26 bei wechselnder Anbauhöhe der Ertrag ständig zurückgeht. Selbst das sonst so gute Wirtschaftsjahr 1928/29 scheint dem Mais nicht sonderlich günstig gewesen zu sein. Lag doch sein Ertrag trotz gesteigerter Anbaufläche rund 24% unter dem des Vorjahres (Vgl. Tabelle 3).

#### Hafer.

Die Anbaufläche des Hafers ist im großen und ganzen ziemlich gleich geblieben. Nur die Ernteflächen schwanken in starkem Maße. Dies läßt sich auf die Verwendung des noch grünen Hafers zu Futterzwecken zurückführen. Auch hier sollen die Durchschnittszahlen der letzten Jahre folgen.<sup>28)</sup>

Wirtschaftsjahr	Anbaufläche	Erntefläche	
1912/13—1916/17	= 1 132 540 ha	= 862 000 ha	= 77% der Anbaufläche
1917/18—1921/22	= 1 023 600 „	= 583 450 „	= 57% „
1922/23—1926/27	= 1 163 591 „	= 826 050 „	= 71% „

#### Produktion:

1912/13—1916/17	= 99 106 to	= 9,17 dz pro ha
1917/18—1921/22	= 623 343 „	= 10,75 „ „
1922/23—1926/27	= 964 092 „	= 11,61 „ „

<sup>26)</sup> Vgl. Jahrbuch über Ernten und Handel in Getreide. Berlin 1930.

<sup>27)</sup> Deutsche La Plata Zeitung v. 8. I. 1928.

<sup>28)</sup> Aus dem angeführten Artikel der Deutschen La Plata Zeitung vom 8. Januar 1928.



Charakteristisch ist, daß in den letzten Kriegsjahren und in den ersten Jahren darauf die Ernteflächen des Hafers besonders niedrig lagen. Hier ist eine Parallele zum Alfalfabau zu finden.

Die niedrige Anbaufläche des Hafers bringt es mit sich, daß sein Anteil an der gesamten Anbaufläche für Getreide einschließlich Leinsaat nur sehr gering ist. Er betrug im Durchschnitt der Jahre 1917/18 bis 1921/22 8,8% und fiel dann im folgenden Jahrfünft 1922/23—1926/27 auf 7,7%.

#### Roggen.

Hier finden wir ein Musterbeispiel dafür, wie aus einer erst versuchsweise angebauten neuen Pflanze anfangs langsam, dann sich überstürzend ein neuer Handels- und Konsumartikel aufkommt. Die folgenden Zahlen mögen das veranschaulichen.<sup>29)</sup>

Wirtschaftsjahr	Anbaufläche	Erntefläche
1912/13—1916/17	= 76 632 ha	= 22 571 ha
1917/18—1921/22	= 96 485 „	= 37 536 „
1922/23—1926/27	= 178 194 „	= 132 338 „

Die Erntefläche betrug im Durchschnitt der ersten Jahrfünfte 29 und 38%, um in den Nachkriegsjahren auf 74% zu steigen. Gleichzeitig mit der Erntefläche stieg auch der Hektarertrag und damit die Produktion:

1912/13—1916/17	= 12 459 to	= 5,51 dz pro ha
1917/18—1921/22	= 23 452 „	= 6,2 „ „ „
1922/23—1926/27	= 85 762 „	= 6,48 „ „ „

Danach hat es den Anschein, als wenn der Roggen sich zu einer nächst dem Weizen und Mais wichtigen Körnerfrucht für die argentinische Landwirtschaft entwickeln wollte. Das Klima und der leichte Boden im Süden von Argentinien begünstigt jedenfalls den Anbau dieser Frucht gegenüber dem Weizen sehr. Trotzdem soll nicht verkannt werden, daß die Anbaufläche des Roggen im letzten Jahrfünft gerade erst die Grenze von 1% der Gesamtanbaufläche von Getreide einschließlich Leinsaat überschritten hat.

#### Leinsaat.

Im Gegensatz zu Europa, wo vom Flachs mehr die Faser begehrt wird, sucht man in Argentinien Quantität und Qualität des Leinsamens zu vermehren und zu verbessern. Die Anbaufläche zeigt ein langsames Steigen. Beim Ernteertrag kann man einen Wechsel an guten mit schlechten Jahren beobachten. Wie bei den anderen Anbauarten sind auch hier die Ernteflächen gestiegen.<sup>30)</sup>

Wirtschaftsjahr	Anbaufläche	Erntefläche	Produktion
1912/13—1916/17	= 1 674 800 ha	= 87% hiervon	= 841 922 to
1917/18—1921/22	= 1 592 650 „	= 91% „	= 997 291 „
1922/23—1926/27	= 2 339 410 „	= 94% „	= 1 498 020 „

Der Hektarertrag weist eine Steigerung auf. Er betrug im ersten Jahrfünft 5,77 dz, im nächsten 6,90 dz und erfuhr im letzten Jahrfünft

<sup>29)</sup> Aus dem angeführten Artikel der Deutschen La Plata Zeitung vom 8. Januar 1928.

<sup>30)</sup> s. Fußnote 29.

einen geringen Rückschlag auf 6,78 dz. In den Jahren 1926/27 hat die Aufwärtsbewegung weiter angehalten (Vgl. Tabelle 3).

Der Anteil an der Gesamtanbaufläche von Getreide einschließlich Leinsaat ist von steigender Tendenz. Er betrug im Jahrfünft 1917/18 bis 1921/22 rund 12,5% und stieg im Jahrfünft 1922/23—1926/27 auf rund 15,6%.

#### b) Die Entwicklung der argentinischen Viehzucht.

Ueber den Stand und die Bedeutung der argentinischen Viehzucht vermag man sich nur schwer eine rechte Vorstellung zu machen. Unrichtig wäre es, wollte man nur aus den Exporten an Fleisch und seinen Neben- und Abfallprodukten im Vergleich mit denen des Ackerbaues auf die Bedeutung der Viehzucht für die argentinische Volkswirtschaft Rückschlüsse ziehen. Denn die Exporthöhe der einzelnen Produkte der Landwirtschaft wird nicht zuletzt durch die Lebensgewohnheiten der Bewohner des Landes bestimmt. Hier zeigt es sich, daß der Argentinier ein großer Fleischesser ist,<sup>31)</sup> aber nur wenig Brot, Butter, Milch und Gemüse verspeist. „Die Viehproduktion Argentiniens“ hat somit im Gegensatz zu den Cerealien „den stärkeren inneren Markt.“<sup>32)</sup> Das würde sich zahlenmäßig sofort feststellen lassen, wenn wir in Argentinien wie in den meisten europäischen Ländern eine jährliche Viehzählung und eine genaue Registrierung aller Schlachtungen hätten, die uns leider fehlen. So sind beispielsweise die letzten amtlichen Zahlen der argentinischen Viehbestände bereits unbrauchbar geworden, da sie aus dem Jahre 1922 stammen. Inzwischen wird manche Aenderung eingetreten sein, sowohl was die Menge des Viehes als auch was die Standorte der Viehzucht anbetrifft. Es wird sich mehr und mehr eine Standortsverlagerung der argentinischen Landwirtschaft nach Art der Thünenschen Ringe herausbilden. Denn wir sahen bereits, daß innerhalb von 10 Jahren ein weiteres Anschwellen des Ackerbaues in den küstennahen Gebieten der „primera región“ nachweisbar ist, das nur auf Kosten der Viehzucht geschehen kann. Langsam, aber unaufhaltsam wird in Argentinien die Kostenfrage zum entscheidenden Faktor darüber werden, welche Gebiete der Viehzucht, oder welche dem Ackerbau zugeführt werden sollen.

Wenn wir im Folgenden auf die letzte Entwicklung und den derzeitigen Stand der argentinischen Viehzucht eingehen, so gilt das mit einer Ausnahme. Alle Fragen, die mit der Technik der Viehzucht zusammenhängen, d. h. also welche Rassen am geeignetsten, ob reinblütige oder gekreuzte Tiere besser, unter welchen Krankheiten die Viehzucht besonders zu leiden hat usw., sollen hier vernachlässigt werden. Wir werden uns vielmehr auf einige volkswirtschaftlich wichtige Fragen beschränken.

Zunächst ist darauf hinzuweisen, daß bislang das Hauptviehzuchtgebiet innerhalb der „primera región“ liegt, daß es aber seit einigen Jahren lohnender wird, zur Aufzucht abgelegene Gebiete aufzusuchen und erst die Mastung zur Erzielung der nötigen Schlachtreife in küstennahen Gebieten vorzunehmen. Dieser betriebswirtschaftliche Zug

<sup>31)</sup> La Prensa, Buenos Aires, meldet unter dem 1. VI. 1928 einen durchschnittlichen Fleischverbrauch von 140,264 kg pro Kopf im Jahre 1927 in Buenos Aires.

<sup>32)</sup> Im übrigen vergl. Skalweit, A.: a. a. O. fol. 349.

der fortschreitenden Arbeitsteilung unter dem Einfluß der Kostenfrage wird dem Estanciero kaum allzu sehr zum Bewußtsein kommen und ihn zum Nachdenken verleiten. Denn eine Trennung von Aufzucht und Mästung wurde von jeher vorgenommen. Das Neue liegt darin, daß zur zeitlichen auch die räumliche Trennung hinzukommt, d. h. daß das Vieh nicht mehr auf die benachbarten Alfalfa-Felder getrieben wird, sondern erst von den küstenfernen Aufzuchtgebieten herangeschafft werden muß, um in der Nähe des Marktes die Schlachtreife zu erhalten. Der dritte Schritt, die wirtschaftliche Trennung von Aufzucht und Mästung in verschiedene Personenkreise, die völlig unabhängig von einander sind, wird allerdings noch längere Zeit auf sich warten lassen, da er mit der Aufteilung der Latifundien in kausalem Zusammenhang steht.

Die Tabelle 7 gibt uns Aufschluß darüber, wie groß die Dichtigkeit des Viehbestandes auf 1 qkm der argentinischen Kulturläche bzw. pro Einwohner im Vergleich zu denen anderer Länder ist. Erst hierdurch erhalten wir ein genügendes Bild von der Stellung Argentiniens als Viehzuchtgebiet. Einen allzu großen Wert darf man jedoch der Zusammenstellung pro qkm nicht beimessen, da die Frage, was Kulturläche ist, in den einzelnen Ländern durchaus verschieden beantwortet wird. Deutschländer<sup>33)</sup> verzichtet deshalb auch auf eine derartige Zusammenstellung. Aus der Tabelle geht hervor, daß Argentinien in bezug auf die Dichtigkeit des Viehstapels pro qkm ziemlich an letzter Stelle der angeführten Länder steht. Nur in der Rubrik „Schafe“ weisen Kanada und Deutschland noch geringere Zahlenwerte auf. Demgegenüber bringt die geringe Bevölkerungszahl Argentiniens es mit sich, daß dieses Land rund 4½mal soviel Rinder und 10mal soviel Schafe aufweist als das nach ihm folgende, dichter besiedelte Kanada.

Ueber die Verteilung der Rindviehbestände auf die einzelnen Landesteile gibt uns die Tabelle 8 einen Ueberblick. Hiernach stand noch im Jahre 1922 die Provinz Buenos Aires mit rund 40% der Bestände des Landes weitaus an der Spitze. Wie weit sich dies in der Zwischenzeit geändert hat, läßt sich nicht sagen, da die neueren von der Provinz Buenos Aires vorhandenen Zahlen auf Schätzungen beruhen, im übrigen aber keine vergleichbaren Schätzungen für ganz Argentinien erreichbar waren. Aus dem gleichen Grunde ist auch nicht festzustellen, wieviel von dem Rückgang der Viehbestände auf das Konto einer übermäßigen Abschachtung zu setzen ist. Trotzdem muß es zu denken geben, daß im Laufe von 5 Jahren (1922—1927) die Rindviehbestände um rund 25% zurückgegangen sein sollen (Vgl. Tabelle 11).

Die erwähnte Tendenz der Dislocierung hat sich am ehesten bei der Schafzucht bemerkbar gemacht. Das zeigt sich deutlich, wenn wir die durch den allgemeinen Rückgang des Schafbestandes während der letzten 30 Jahre (1895—1922) verursachte Verschleierung der Standortverlagerung eliminieren. Nach den Zahlen der Tabelle 9 im Anhang entfielen 1895 auf die 14 Provinzen des Landes 90,45% des Schafbestandes und auf die 6 südlichen Territorien 9,5%. Den Rest von 0,05% nahmen die nördlichen Territorien für sich in Anspruch. Bis 1906 wandelte sich das Bild soweit, daß Ende dieses Jahres auf die 14 Provinzen nur noch 76%, auf die 6 südlichen Territorien dagegen schon 23,9% des gesamten Schafbestandes kamen. Am stärksten tritt die Ab-

<sup>33)</sup> Deutschländer: Die Entwicklung der Viehbestände der Welt. a. a. O. fol. 176.

wanderung jedoch 1922 in Erscheinung, wo 40,7% des Bestandes in den südlichen Territorien gegenüber 58,1% in den Provinzen gezählt wurden, während der Rest von 1,2% auf die nördlichen Territorien entfiel. Wie groß die Wanderungsgewinne bzw. -verluste sind, lehrt ein Vergleich der absoluten Zahlen. Vom Jahre 1895 sank der Schafbestand bis 1922 von 74 38 Mill. auf 36 209 Mill. Stück. Wäre der Schafbestand Argentiniens in den Provinzen und Territorien überall gleichmäßig zurückgegangen, so müßten wir zu einem rechnerischen Sollbestand an Schafen von 32 752 Mill. für 1922 in den Provinzen gelangen. In Wirklichkeit wurden aber dort in diesem Jahre nur 21 275 Mill. Schafe gezählt, das sind rund 65% des Sollbestandes, denen auf der Seite der südlichen Territorien ein solcher von 428% gegenüberstand.

Hervorgerufen wird diese Strömung durch mehrere Ursachen sein, deren hervorstechendste naturgemäß die Kostensteigerung durch eine rapide Bodenpreissteigerung sein dürfte. So stiegen z. B. die Preise für 1 ha Land in der Provinz Buenos Aires von 1905 mit 55,50 Pesos m. n. auf 264,80 Pesos m. n. im Jahre 1924 (Vgl. Tabelle 10). Daneben dürfte in gleicher Weise der strukturelle Wandel in der Moderichtung der letzten Jahrzehnte, der Uebergang von der Wolle zur Baumwolle bzw. zur Kunstseide, erheblich zum Fallen der Wollpreise durch eine verminderte Nachfrage beigetragen und somit die Standortverlagerung begünstigt haben, sofern nicht die Schafzucht überhaupt aufgegeben wurde. Eine weitere Rückwirkung blieb nicht aus. Das ehemalige Hauptprodukt der Schafzucht, die Wolle, wurde mit den Jahren in den Provinzen zum Nebenprodukt, an seine Stelle trat das Fleisch. Außerdessen macht sich dies im Fallen der Preise für erstklassige Merina-Zuchtböcke und in einem Anziehen der Preise für erstklassige Fleischschaffrasen bemerkbar.

Im allgemeinen läßt sich sagen, daß nur auf den ganz armen Böden die Schafzucht den einzigen Betriebszweig darstellt, normalerweise aber stets mit der Rinderzucht zusammenbetrieben zu werden pflegt.<sup>34)</sup> Beiden, der Rindvieh- wie der Schafzucht, ist gemeinsam der Drang zum extensiven Großbetrieb. Man faßt Herden von mehreren tausend Stück zu einer großen Herde zusammen, denen ein bestimmtes Areal zugewiesen wird.

Die heutigen argentinischen Viehbestände bauen sich mit Ausnahme der reinrassigen Tiere auf Nachkommen der Tiere auf, die durch drei Jahrhunderte auf den weiten Pampas in freier, natürlicher Zuchtwahl sich zu jenem Produkt von Klima, Fortpflanzung und Ernährung fortentwickelt haben, das der Argentinier als echte „criollos“ zu bezeichnen pflegt. Heute ist allerdings ein Begriffswandel darin eingetreten, dergestalt, daß unter „criollo“ Vieh zweiten und dritten Ranges verstanden wird, dessen Fleisch für einen Export nicht geeignet ist.<sup>35)</sup> Jene echten „criollos“ gaben den Stamm ab zur langsamen und steten Aufzucht, als der Argentinier sich von der Hautproduktion auf Fleischausfuhr umstellte. Seit jenen Tagen gehen ständig Transporte von reinrassigen Tieren in der Hauptsache aus England nach Südamerika, wo sie in den sogenannten Stammherden gehalten werden. Im Gegensatz zu diesen Herden, die möglichst unter Dach und Fach bleiben,

<sup>34)</sup> Pfannenschmidt, E.: Die argentinische Viehzucht im Hauptproduktionsgebiet, fol. 65.

allenfalls einige Stunden am Tag bei gutem Wetter im Freien zubringen, können die Kampherden, das Produkt von criollos und den rasse-reinen Tieren, infolge der Eigenart des argentinischen Klimas Tag und Nacht, Sommer und Winter draußen auf der Weide zubringen, ohne Schaden zu erleiden. Die ganze Behandlung des Viehes, seine Aufzucht von der Geburt an geschieht im Freien. Haben die Tiere ein gewisses Alter erreicht, so treibt man die späteren Schlachttiere auf Alfalfaweid, wo sie gemästet werden und in kurzer Zeit die nötige Schlachtreife erhalten. Soweit sie nicht schon durch die ständigen Aufkäufer der Gefrierfleischwerke angekauft worden sind, werden sie dann dem nächsten größeren Marktplatz zugeführt. Hierbei unterliegt das für den Export durch die „frigoríficos“ angekaufte Vieh einer besonders strengen und sorgfältigen Kontrolle. Alles Fleisch, das auch nur zu den geringsten Klagen Anlaß geben könnte, wird unweigerlich zurückgestellt und muß im Inlande verkauft werden.

Der oben geschilderten Eigentümlichkeit der argentinischen Viehzucht kommt die argentinische Statistik nach, die die Stammherden mit und ohne Pedigree<sup>35)</sup> von den Kampherden, den Kreuzungstieren, und den „criollos“ scheidet. Einen großen Mangel, den wir schon erwähnten, hat die argentinische Statistik, sie wird nicht in regelmäßigen Abständen, sondern nur in gewissen Zeitabschnitten auf Grund eines besonderen Gesetzes aufgestellt. So wurden in diesem Jahrhundert erst drei Zählungen veranstaltet, die erste 1908, die andere 1916 und die letzte 1922. Beim Vergleich der Zählungsergebnisse der Jahre 1895 und 1922 ergibt sich, daß die Rindviehbestände von 21,702 Mill. auf 37,065 Mill. oder um über 70% gestiegen sind, während die Schafbestände im gleichen Zeitraum, wie schon erwähnt, um rund 35% zurückgegangen sind. Die größte prozentuale Zunahme, die in ihrem absoluten Umfange jedoch praktisch völlig bedeutungslos ist, haben die Schweinebestände erfahren, die um rund 120% von 653 000 auf 1 437 000 stiegen.

## 2.

Schließlich soll noch kurz auf die Stellung Argentiniens innerhalb der Welterzeugung von Getreide und Leinsaat, sowie innerhalb der Weltviehbestände eingegangen werden. Die Tabelle 13a, welche die für uns wichtigsten Produkte des Ackerbaues auführt, zeigt uns, daß Argentinien nur 6,1% der Weltanbaufläche an Weizen mit 5,6% der Welternte stellt. Es baut damit rund  $\frac{1}{4}$  weniger Weizen an als U. S. A. oder etwas weniger als Kanada. Infolge der verschiedenen ha-Erträge (s. Tabelle 5) sind die effektiven Unterschiede jedoch weit größer. Mengemäßig erzeugt U. S. A. fast viermal soviel Weizen, Kanada annähernd das Doppelte wie Argentinien. Noch krasser sind die Unterschiede beim Mais. Hier weist Argentinien mit 4,8% nur den 11. Teil der Anbaufläche von den Vereinigten Staaten von Amerika auf (53,6%), während bei den Ernten die Relation der argentinischen Maismengen zu den nordamerikanischen etwas wie 1:9,5 ist. Auf der anderen Seite erntet Argentinien ebenso viel Weizen wie die beiden Kontinente

<sup>35)</sup> dto. a. a. O. fol. 39.

<sup>36)</sup> Pedigree bedeutet soviel wie Herdbuch. Bezeichnend für Argentinien ist, daß nur sehr wenige Tiere eingetragen werden, weil erste Voraussetzung hierfür ist, daß der Stammbaum durch Jahrzehnte hindurch völlig einwandfrei ist und keinen „dunklen Punkt“ enthält.

Afrika und Australien, beim Mais wie Asien und Afrika zusammengekommen. Gegenüber Rumänien steht Argentinien sehr viel günstiger da, wenn es bei kleinerer Anbaufläche mehr als doppelt soviel Mais erntet. Nur bei der Leinsaat nimmt Argentinien eine besonders günstige Stellung ein. Hier entfällt 33,6% des gesamten Weltanbaues und 49,5% der Welternte auf Argentinien, die Hektarerträge liegen in Argentinien doppelt so hoch wie im Durchschnitt der ganzen übrigen Welt, was auf die Eigenart des argentinischen Klimas zurückgeführt werden muß.

Nicht viel anders als beim Weizen und beim Mais ist es um die Viehbestände Argentiniens bestellt. Auch sie sind im Vergleich mit denen der gesamten Welt sehr niedrig. Am besten schneiden hierbei noch die Rinder ab, deren Zahl 6,0% der Weltbestände ausmachen, während die Schafherden sich mit 5,0% begnügen müssen. Der Umfang der argentinischen Schweinebestände ist bei 0,5% völlig bedeutungslos. Gegenüber den Vereinigten Staaten von Amerika weist Argentinien nur  $\frac{1}{4}$  der Rindviehbestände auf, etwas weniger an Schafen, jedoch nur rund  $\frac{1}{10}$  der Anzahl an Schweinen. Auf der anderen Seite jedoch hat es über viermal mehr Rinder als Kanada bzw. doppelt soviel wie ganz Australien (Siehe Tabelle 13b).

## 3. Die Entwicklung der argentinischen Fleisch-industrie.

Der Umfang der Schlachtungen aller argentinischen Gefrierfleischwerke, der in die Millionen von Rindern und Hammeln pro Jahr geht, hat dazu geführt, von einer Fleischindustrie zu sprechen. Ermöglicht wird diese effektive Leistung durch die technisch-organisatorische Einrichtung der einzelnen Betriebe, die wiederum ihrerseits eine entsprechend leistungsfähige Viehzucht zur Voraussetzung hat. Wir finden in den „frigoríficos“, d. h. den Gefrierfleischwerken, dieselbe Fließarbeit, die gleiche Arbeitsteilung und Arbeitszerlegung, wie man sie z. B. aus nordamerikanischen Großbetrieben der eischaffenden und eisenverarbeitenden Industrie kennt. Alle Handgriffe der Arbeiter sind im Voraus bis in das Kleinste festgelegt, fast auf Sekundendauer berechnet, und jeder der im Betriebe beschäftigten Menschen bringt es infolge der tagtäglich gleichartigen Beschäftigung zu einer fabelhaften Handfertigkeit und Präzision der Arbeitsleistung. In den Berichten und Beschreibungen, die häufig von Besuchern dieser „Schlachtfabriken“ in Zeitungen und Zeitschriften zu finden sind, wird oft unverhohlen der Bewunderung Ausdruck verliehen, wie maschinenmäßig ohne große maschinelle Hilfseinrichtungen der ganze Arbeitsablauf vonstattengeht. Ueber die hygienischen Einrichtungen der Betriebe, soweit sie den Arbeiter betreffen, gehen die Schilderungen allerdings oftmals auseinander. Die einen berichten von der Sauberkeit, die in den Gefrierfleischwerken herrsche, und von der mustergültigen Ordnung und Einrichtung, die anderen Reiseberichte sprechen von „fußhoch im Blute watenden“ Schlächtern, von einer durch die nahegelegenen Blutmehl-anstalten verpesteten Luft, von den markerschütternden Schreien der nicht völlig betäubten Tiere usw. Bei derartigen Urteilen, von Uebertreibungen hier abgesehen, sprechen jedoch meistens persönliche Anschauungen von Ethik und Moral mit, die mit rein wirtschaftlichen Vorgängen nicht vereinbar sind.



Die Wirtschaftlichkeit der Betriebe hängt nicht zuletzt von der völligen Verwertung der Neben- und Abfallprodukte ab. Nicht allein die sorgfältig abgehäuteten Felle der Tiere, die Innereien, das Bauch- und Nierenfett, auch die Klauen und Hörner, sogar die Röhrenknochen finden neben dem sorgsam aufgefangenen Blute die bestmögliche Verwendung und Verwertung. Es würde zu weit führen, wollten wir an dieser Stelle eine bis in das Einzelne gehende Schilderung des Schlachtprozesses geben, um zu erkennen, in welchem Umfange die Tierkörper verarbeitet und verwertet werden. Es mag genügen zu erwähnen, daß fast nichts verloren geht.

Im ganzen gibt es in Argentinien zur Zeit 18 Kühl- und Gefrierfleischwerke, von denen Ende 1928 drei stilllagen, mit einer Schlachtkapazität von 25 000 Rindern, 59 500 Schafen und 6600 Schweinen täglich.<sup>37)</sup> Die restlichen 15 „frigoríficos“ sind im Besitz von 10 verschiedenen Firmen. (Vgl. 1. Tabelle 42). An der Zahl der jährlichen Schlachtungen gemessen, hält Swift bei vier Betrieben mit rund 25–30% der Rinder- bzw. Hammelschlachtungen aller Gefrierfleischwerke die Spitze inne. Nicht weit zurück steht die englische Gruppe der Vestey Brthrs. Ltd., die drei Betriebe mit rund 25% aller Rinder- und 20% aller Hammelschlachtungen beherrscht. Daneben haben noch einige Bedeutung die nordamerikanischen Werke von Armour und Morris („La Blanca“), sowie das argentinische Haus „Compañía Sansinena“ mit seinem Werk „La Negra“.

Fünf „frigoríficos“ liegen in Patagonien und verarbeiten nur Hammel und Lämmer, während die übrigen, die meistens um Buenos Aires am Paraná arbeiten, Rinder, Hammel und teilweise auch Schweine schlachten. Ueber den Umfang der Schlachtungen gibt uns die Tabelle 42 nähere Auskunft. Faßt man hierbei die Werke nach Kapitalgruppen der einzelnen Länder zusammen, so ergibt sich, daß die nordamerikanische Gruppe im Jahre 1926 über ¾ (67,1%) der Rinderschlachtungen aller Gefrierfleischwerke tätigte, 1927 in ihrem Anteil jedoch schon auf 63,26% und 1928 auf 57,02% zurückging.

Zugute gekommen ist dieser Schrumpfungsprozess ausschließlich der englischen Gruppe, die ihren Prozentsatz im gleichen Zeitraum von 20,60% im Jahre 1926 über 26,54% 1927 auf 30,46% im Jahre 1928 steigern konnte. Ähnlich verhält es sich mit dem Anteil bei den Schafschlachtungen dieser beiden Gruppen. Auch hier beobachten wir ein Rückweichen der nordamerikanischen Besitzer zu Gunsten der Vestey Brothers. Der amerikanische Anteil sank von 66,95% im Jahre 1926 auf 58,63% im Jahre 1928, während er 1927 noch fast unverändert 66,52% betragen hatte. Die entsprechenden Zahlen für die englische Gruppe sind: 1926 15,84%, 1927 22,38% und 1928 24,27%.

Die vier kleineren argentinischen Werke dagegen sind die einzigen, die bei der seit Jahren rückläufigen Tendenz der Schlachtzahl keine Gewinne oder Verluste aufzuweisen haben. Ihr Anteil betrug bei den Rinderschlachtungen sowohl 1926 wie 1928 beide Mal etwas über 12% (12,30 bzw. 12,52%), nur 1927 haben sie vorübergehend zu Gunsten der englischen Gruppe ihre Werke etwas mehr eingeschränkt (10,20%). Das gleiche Bild ergibt sich bei den Hammelschlachtungen. 1926 und 1928 entfielen etwas über 17% auf die genannten Werke (17,21 bzw.

<sup>37)</sup> Economist, The: Sondernummer Argentinien. 14. XII. 1929, fol. 6.

17,10%), während 1927 auch hier ein Rückgang auf 11,10% festzustellen ist (Vgl. Tabelle 42).

Der Umfang des in den 10 Firmen<sup>38)</sup> investierten Kapitals belief sich zu Ende 1929 auf 169 705 912,59 Pesos,<sup>39)</sup> wozu noch 47 996 186,31 Pes. m. n. der Fleischkonserven- und Fleischextraktfabriken von Liebig und Bovril zu rechnen sind. Zusammen waren demnach rund 217,7 Mill. Pesos m. n. in der argentinischen Fleischindustrie tätig. Die Gewinne dieser Industrie beliefen sich bei 8 von den 10 Firmen im Jahre 1929 auf insgesamt 20 001 523,92 Pes. m. n. bei einem Kapital von 161 126 483,32 Pesos m. n., was einer Rendite von 12,41% gleichkommt gegenüber 10,35% im Jahre 1928. Zwei Werke hatten Verlustabschlüsse aufzuweisen in Höhe von rund 200 000 Pesos m. n. Liebig und Bovril erzielten zusammen 5 104 690,30 Pesos m. n. Gewinn gleich 10,63% des Kapitals gegen 12,09% im Jahre 1928.

An Dividenden wurden verteilt für 1929: Swift 20% gegen 20% im Jahre zuvor, Armour 7½% gegen 7½%, Mories 8% gegen 9%, Wilson in beiden Jahren 7% auf die Vorzugaktien und 15% gegen 8% auf die Stammaktien und schließlich bei der Compañía Sansinena Terra del Fuego 12% gegen 12% 1928. Liebig schüttete 1929 auf Vorzug- und Stammaktien je 16% aus gegen 7% bzw. 16% im Jahre zuvor, während Bovril nur 6% auf Stamm- und Vorzugaktien in beiden Jahren gab.

Die Geschichte der argentinischen Gefrierfleischindustrie, so jung sie an und für sich ist, hat eine an Spannungen und scharfen wirtschafts- und machtpolitischen Kämpfen reiche Zeit aufzuweisen. Ueber den Kampf um die Herrschaft auf dem Gefrier- und Kühlfleischmarkt, der zum großen Teil in Argentinien bzw. mit den Produkten der Fleischindustrie dieses Landes ausgetragen wurde, berichtet eingehend Jessen in Schmollers Jahrbücher 1928.<sup>40)</sup>

Hiernach suchte zu Anfang dieses Jahrhunderts der nordamerikanische Fleischtrust, d. h. der Chicago Meat Packing Trust, aus gewissen Ueberlegungen heraus in Südamerika, speziell in Argentinien festen Fuß zu fassen. Nach anfänglichen Mißerfolgen erwarben Swift, Armour und Morris einige Werke. Es setzte in der Folgezeit die Preisschleuderei auf dem Weltfleischmarkt ein, die 1911 zu einer ersten Vereinbarung zwischen den Beteiligten führte. Dieses Uebereinkommen, unter dem Namen Konferenz bekannt geworden, wurde jedoch nach einer kurzen Atempause im Jahre 1913 durch die Nordamerikaner wieder gekündigt. Allein der Ausbruch des Weltkrieges führte die gegnerischen Parteien wieder zusammen. Es kam zu einem erneuten Abschluß der alten Konferenz. Anlaß zu diesem Einlenken war hauptsächlich der Umstand, daß die Engländer dazu übergingen, den Schiffraum von sich aus zu verteilen. Es stand deshalb zu erwarten, daß nach Beendigung des europäischen Krieges über kurz oder lang der Kampf durch die Nordamerikaner mit brutaler Gewalt wieder aufgenommen und konsequent bis zu dem von ihnen gewünschten Ende geführt werden würde: der endgültigen Beherrschung des südamerikanischen Gefrierfleischmarktes.

<sup>38)</sup> s. Tab. 41.

<sup>39)</sup> Nach einem Artikel der La Prensa vom März 1930.

<sup>40)</sup> Jessen, J.: Der Kampf um die Herrschaft über den Gefrierfleisch- und Kühlfleischmarkt. a. a. O. fol. 311 ff.

Nun hatte der Krieg jedoch insofern eine Aenderung der Verhältnisse herbeigeführt, als die einzelnen gleichstarken Werke zu Beginn des Krieges von drei, zum Teil großen und mächtigen Gruppen zu Ende des Krieges abgelöst waren. Einmal gab es den nordamerikanischen Ring, der 1918 64,6% des Exportes an Rindfleisch und 62% des Exportes an Schafffleisch tätigte,<sup>41)</sup> ihm gegenüber stand der englische Ring der Vestey Brothers Ltd. und endlich gab es noch die kleineren, im wesentlichen argentinischen Werke, die keine Bindung untereinander eingegangen waren. Die schlechten Konjunkturjahre der ersten Zeit nach dem Kriege verhinderten ein Wiederaufleben der Zwistigkeiten. Erst 1925 brach die Feindschaft mit umso stärkerer Wucht hervor. Jedes der Konferenzmitglieder verlangte eine höhere Quote an den Verschiffungen. Eine Einigung kam nicht zustande, vielleicht wurde sie auch hintertrieben, jedenfalls wurde die Konferenz gekündigt. Da die argentinische Gruppe zu schwach war, um einen Kampf aussichtsreich durchzuführen, wurde dieser im wesentlichen zwischen den Amerikanern und Engländern geführt. Während zweier Jahre versuchte jeder dem anderen den Rang abzulaufen mit dem schließlichen Erfolg, daß einige Außenseiter ihre Gefrierfleischwerke schließen mußten und der englische und argentinische Staat einzugreifen drohten. Die Methoden des Kampfes waren die alten: Nach anfänglichem Steigen fallende Viehpreise bei stark gesunkenen Großhandelspreisen für Fleischprodukte. Interessant ist die Feststellung, daß neben den Züchtern auch die Verbraucher keinen Nutzen aus diesem Kampfe der Großen ziehen konnten, da die Kleinhandelspreise ziemlich unverändert auf alter Höhe blieben.<sup>42)</sup> Hierin liegt auch der Grund, weshalb die viel kapitalschwächere Vestey-Gruppe so lange Widerstand zu leisten vermochte. Diese Firma verfügte über ein weit ausgedehntes Netz von Verkaufsstellen im In- und Auslande. Dazu kam noch eine eigene sehr leistungsfähige Transportflotte (Blue Star-Line). Diesem Konzern, der von der Produktion bis zum Absatz an den letzten Konsumenten alles in seiner Hand vereinte, konnten die Nordamerikaner nur ihre riesige Kapitalmacht entgegensetzen, da sie nur an den Großhandel abzusetzen pflegten. Die Kosten des Kampfes, die man hernach auf rund 50 Mill. Dollar veranschlagt hat,<sup>43)</sup> trug mithin teils der Viehzüchter, teils der letzte Käufer, im wesentlichen also der kleine Angestellte und Arbeiter. Ende 1926 kam endlich eine Einigung dergestalt zustande, daß Armour, Swift und Vestey Brthrs., die „Big Three“ wie sie genannt wurden, 69% des verfügbaren Frachtraumes für sich beanspruchten, wozu noch 6% der River Plate & Continental hinzukommen, die von Vestey kontrolliert werden. In den Rest sollten sich die übrigen teilen, Ende 1927 wurde diese Einigung durch die Erneuerung der Konferenz auf obiger Basis sanktioniert.

Ebenso wie die englische Regierung ihre Bevölkerung vor einer dauernden Uebervorteilung seitens der Gefrierfleischhändler zu schützen suchte, sah sich die argentinische Regierung veranlaßt, die Viehzüchter ihres Landes davor zu bewahren, daß auf sie ein Teil der Kampfkosten rückgewälzt wurde. Auf die unzähligen Denkschriften von Seiten der Landwirtschaft und ihrer Standesorganisationen hin entschloß man

<sup>41)</sup> Jessen, J.: a. a. O. fol. 116.

<sup>42)</sup> Jessen, J.: a. a. O. fol. 128.

<sup>43)</sup> Jessen, J.: a. a. O. fol. 121.

sich zu einem Eingreifen. Nachdem schon kurz zuvor ein Verbot des Viehkaufens auf Grund des erzielbaren Schlachtgewichtes erlassen war, man dafür den Kauf nach Lebendgewicht vorschrieb (infolge Mangels an genügender Anzahl von Waagen mußte dieses Gesetz zeitweise suspendiert werden), ging man jetzt einen Schritt weiter und führte Zwangsabgaben ein für den Fall der Unterschreitung von bestimmten Mindestpreisen bei den einzelnen Viehsorten und Viehklassen. Es würde zu weit führen, wollte man sämtliche Gesetze dieser Zeit auführen, die sich hernach alle als Fehlschläge erwiesen. Denn als die Proteste der Gefrierfleischwerke nicht fruchten wollten, schlossen die Firmen einen Teil ihrer Werke und kamen nur noch ihren Verpflichtungen aus laufenden Kontrakten nach. Schließlich mußten die Landwirte selbst, die die erlassenen Gesetze verlangt hatten, an die Regierung mit der Bitte um Aufhebung herantreten. Man kann hieraus die ungeheure Macht der „frigoríficos“ erkennen, denen die argentinische Landwirtschaft auf Gedeih und Verderb ausgeliefert ist.

In jenen Tagen, als die Nachricht von dem erneuten Zustandekommen der Konferenz durch die Zeitungen ging, überreichte die „Sociedad Rural Argentina“ dem argentinischen Landwirtschaftsminister eine sehr ausführliche und eingehende Denkschrift, in der sie sich mit den derzeitigen Zuständen auf dem Fleischmarkt befaßt.<sup>44)</sup>

Wenn auch die Denkschrift von einer an dem Nichtzustandekommen des „Pool“ interessierten Seite verfaßt wurde, d. h. in gewissem Sinne als Tendenzschrift zu werten ist, bringt sie doch so viel auch wissenschaftlich Vertretbares, daß der Kern der Schrift hier wiedergegeben sei.

Zunächst führt man den Nachweis, daß in den Verschiffungen an argentinischen Kühl- und Gefrierfleisch mengenmäßig große Schwankungen zu beobachten sind, sowohl während der Periode der Konferenz als auch hernach in den Zeiten des Kampfes. Sodann wird festgestellt, daß sowohl zur Zeit der Konferenz als auch später Preisschwankungen in den Notierungen für Kühlfleisch, die teilweise beträchtliche Ausmaße annehmen, auf dem Markt von Smithfield in England und dem von Liniers bei Buenos Aires auftreten. Hieraus zieht man den Schluß, daß der Pool seinen vorgeblichen Zweck: Stabilisierung der Preise und der Verschiffungen, zu keiner Zeit erfüllt hat. Eine Verständigung über die jeweiligen Verschiffungen bei quotenmäßiger Aufteilung des gesamten Tonnageraumes unterdrücke jede Meinungsverschiedenheit im Angebot von Fleisch und in der Nachfrage an Vieh, d. h. sie berühre damit die Grundsätze der freien Konkurrenz. Denn allein diese bietet den Viehzüchtern die Gewähr, den jeweils günstigsten Preis für ihre Ware zu erhalten. Der Zusammenschluß zu einem „Pool“ gibt den frigoríficos eine monopolartige Stellung, aus der sie beträchtlichen Nutzen zu ziehen in der Lage sind. Denn es bestände die Möglichkeit, daß der Pool seine Ausfuhren soweit zurückschraubt, daß auf dem Markt von Smithfield eine Fleischknappheit eintritt und in Verbindung damit hohe Preise die Folge wären, während gleichzeitig ein Ueberangebot an Vieh in Argentinien die Preise außerordentlich drücken würde. Auf die Weise könnte ein Punkt erreicht werden, an dem ein Maximum von Monopolgewinn sich einstellte. Zum Schluß wird darauf hingewiesen,

<sup>44)</sup> La Sociedad Rural Argentina: El Pool de Frigoríficos. Buenos Aires 1927.



daß es an direkten Untersuchungen mangelte, die nachwiesen, ob die großen Werke, die den Fleischkrieg am besten überstanden hätten, zu niedrigeren Kosten arbeiteten als die anderen. Wenn dem nicht so sei, so würde der Pool einen wirtschaftlichen Ausleseprozeß dadurch aufhalten, daß er weniger leistungsfähige Werke am Leben erhält. Den Verlust dieser Werke könnte man in gewissen Fällen jedoch besser verschmerzen. Soweit die Denkschrift, zu der an späterem Ort kritisch noch einiges gesagt werden muß.

## Kapitel II.

### Die Probleme der argentinischen Landwirtschaft.

#### 1. Der Stand der Intensivierung in der argentinischen Landwirtschaft und die Möglichkeit des Ueberganges zu gesteigerter Intensität.

Die argentinische Landwirtschaft betreibt im wesentlichen Monokultur, d. h. sie beschränkt sich auf den Anbau einer Frucht- oder Pflanzenart bzw. auf die Züchtung von Vieh, wobei die Wahl der Produktionsrichtung abhängig ist von klimatisch-physikalischen Bedingungen, den Transport- und Absatzverhältnissen. Neben der monokulturellen Hauptnutzung wird überall, besonders aber in den verkehrsabgelegenen Gegenden teilweise ein ergänzender Anbau von sonstigen Pflanzensorten und eine Viehhaltung für den eigenen Bedarf getrieben. Diese Art der landwirtschaftlichen Nutzung ist jedoch für die weltwirtschaftliche Stellung Argentiniens ohne Bedeutung, sie geht auch ständig weiter zurück, je mehr der Bedarf auf dem Markte gedeckt werden kann.

Klimatisch und physikalisch sind große Gebietsteile Argentiniens für eine Intensivierung geeignet, wenn man von den Kordilleren und von Patagonien absieht. Die Rückständigkeit in den Betriebsmethoden ist in der Hauptsache bedingt durch die Schwierigkeiten in der Beschaffung von Arbeitskräften, den Kapitalmangel und durch die infolge schlechter Verkehrsverhältnisse geringen Absatzmöglichkeiten.

Die weitere Klärung des Problems bedarf jedoch noch vorher der näheren Untersuchung darüber, was man unter Intensität der Bodenbewirtschaftung im einzelnen verstehen kann. Im wesentlichen kommt eine Arbeitsintensivierung oder eine Kapitalintensivierung in Frage. Die erstere geht Hand in Hand mit dem Vordringen kleiner und mittlerer Betriebe gegenüber dem Großbetriebe, mit dem Aufkommen des gemischtwirtschaftlichen Betriebes gegenüber der monokulturellen Nutzung und schließlich mit wachsender Veredelung und Zuchtwahl. Die Kapitalintensivierung bedeutet für Argentinien entweder Hochzüchtung der „criollos“ zu Klassevieh, also wieder Intensivierung von teuren Zuchttieren, oder sie bedeutet Tiefkultur bei der Pflügung und sonstigen Bodenbearbeitung, Anwendung von Motorpflügen, Traktoren u. dgl. und ebenso eine erhöhte Verwendung moderner Maschinen bei der Ernte.

Für den argentinischen Grundbesitzer ist es somit eine sorgfältig zu überlegende Frage, ob er Kapitalien zu den genannten Zwecken investieren will. In der Nachkriegszeit ist das Interesse zur Kapitalinvestierung im Getreidebau wesentlich abgeschwächt durch die relativ sinkenden Preise für Agrarprodukte. Es hätte der Realertrag pro ha schon ganz außerordentlich durch die verbesserten Wirtschaftsmetho-

den gesteigert werden müssen, wenn er trotz der sinkenden Preise zu einer wachsenden Rentabilität hätte führen sollen. Das gleiche gilt für die Viehzucht. Auch hier sieht man ein relatives Abgleiten der Preise und ein dadurch gemindert Interesse an der Verbesserung der Herden. Zwar wird man Obigem entgegenhalten können, daß gerade die schwindende Rentabilität Veranlassung zur Investierung von neuen Kapitalien und zur Anschaffung weiterer biologischer oder mechanischer Arbeitskräfte sein müsse. Dem ist ohne weiteres zuzustimmen. Doch setzt dies u. a. ein sehr hohes Maß wirtschaftlicher Einsicht und wirtschaftlichen Verstehens voraus, was man schwerlich beim argentinischen Landmann finden wird, der, wie an späterer Stelle noch zu zeigen sein wird, oft kaum lesen und schreiben kann.

#### a) Das Bevölkerungsproblem.

Immer wieder findet sich in der Wirtschaftsliteratur und in der Tagespresse die Klage über den Menschenmangel dieses dünn besiedelten Gebietes. 1914 lebten in ganz Argentinien rund 7,9 Mill. Menschen, die sich bis zu Ende 1929 auf 11,2 Mill. vermehrt hatten. (Tabelle 14.) Diese Bevölkerungszahl verteilt sich auf eine Gesamtfläche von nicht ganz 2,8 Mill. qkm, so daß sich die Dichte von 4,0 Personen auf 1 qkm gegen 2,8 im Jahre 1914 ergibt. Eigentümlich ist es für Argentinien, daß sich diese geringe Durchschnittsziffer auch für die einzelnen Provinzen und Territorien nur ganz unwesentlich ändert. Sieht man hierbei von der Bundeshauptstadt Buenos Aires ab, die allein 19,0% der Gesamtbevölkerung in sich vereint, so liegt wesentlich über dem Durchschnitt der Dichte nur noch die Provinz Tucumán mit 19,3 Personen auf 1 qkm. Die Ursache hierfür ist der vorherrschende Zuckerrohranbau. Erst in weitem Abstände folgen die Provinzen Buenos Aires und Santa Fé mit 9,9 bzw. 9,7 Personen pro qkm im Jahre 1929 gegen 6,77 bzw. 6,85 im Jahre 1914. Die übrigen Landesteile weisen noch geringere Ziffern auf. Stellenweise sinkt die Dichte, wie in Feuerland, auf 0,05 pro qkm. Die Menschenleere wird besonders deutlich durch den Hinweis auf die „primera región“, d. h. die Hauptackerbauzone, welche die Provinzen Buenos Aires, Santa Fé, Córdoba, Entre Ríos, einen Teil von Corrientes, San Luis und La Pampa umfaßt, auf die rund 6,4 Mill. oder 74%, ohne die Bundeshauptstadt entfallen. Diese geringe Bevölkerungsdichte birgt einen empfindlichen Mangel an Arbeitskraft. Da selbst bei überdurchschnittlicher Vermehrung der Bevölkerung durch Geburtenzuwachs sich diese Lücke in absehbarer Zeit nicht schließen läßt, ist das Einwanderungsproblem eines der wichtigsten Stücke argentinischer Wirtschaftspolitik schon von jeher gewesen.

Vor dem Kriege war die Einwanderung noch bedeutender als heute (vgl. Tabellen 15 und 16). Während vor dem Kriege im Durchschnitt der Jahre 1910/13 rund 285 000 Menschen nach Argentinien einwanderten, sank die Zahl nach dem Kriege zeitweise auf unter 100 000, um dann seit 1926 langsam wieder auf 130 000 bis 160 000 anzuziehen. Dieser Rückgang der Einwanderungen hat dazu geführt, daß die natürliche Bevölkerungsvermehrung durch Geburtenzuwachs schon größer ist als die künstliche durch Wanderungsgewinne (s. Tabelle 15).

Unter den Einwanderern befinden sich fast alle Nationen der Erde, wenn auch Europa den Hauptteil stellt. Vor dem Kriege stamm-

ten 48,9% aus Italien, 31,5% aus Spanien, während die anderen Länder erst in weitem Abstände folgten, z. B. Deutschland mit 1,3% im Durchschnitt der Jahre 1910/14.<sup>45)</sup> Nach dem Kriege hat sich das Bild insofern geändert, als der schon in den letzten Jahren vor dem Kriege in in Anfängen sichtbar werdende Wandel in der Reihenfolge der führenden Länder sich vollzogen hat. An der Spitze stehen seit einigen Jahren die Spanier mit 42%, ihnen folgen die Italiener und Polen. Die drei genannten Länder deckten 1925 rund 80% und 1929 rund 65,4% des Einwanderungsstromes. Interessant ist es, daß die Ziffern der ausgewanderten Polen prozentual zunehmen und die der Italiener zurückgehen. Auf die Gründe dieser Erscheinung werden wir noch zu sprechen kommen.

Eigentümlich für die argentinische Einwanderung ist ferner eine gewisse Saisonmäßigkeit. Der Höhepunkt der Einwandererziffer liegt jährlich im November, d. h. zu Beginn der neuen Ernte (s. Tabelle 17). Die Monate Januar und Februar bringen ein starkes Nachlassen der Einwanderermengen. Es ist die Zeit nach Beendigung der Weizen- und vor Beginn der Maisernte. Die auf dem Lande entbehrlich gewordenen Arbeitskräfte drängen in die Küstenstädte, vor allem nach Buenos Aires und drücken dort durch ihr Angebot die Löhne für ungelernte Arbeiter erheblich.<sup>46)</sup> Nur ein Teil dieses Massenangebotes kann durch die im März beginnende Maisernte wieder aufgesaugt werden. Durch diese Saisonmäßigkeit wird ein Teil der Einwanderer als Ernte- oder Wanderarbeiter charakterisiert, die nach Beendigung der Erntearbeiten wieder in ihre Heimat zurückzukehren pflegen. Diese Rückwanderung ist für Argentinien von ausschlaggebender Bedeutung. Bis in die letzten Jahre vor dem Kriege machte sie im Regelfalle 34–52% aus.<sup>47)</sup> Seit dem Kriege hat die Rückwanderung etwas nachgelassen. Sie beträgt im Durchschnitt der Jahre 1919/23 rund 33%. Da der größere Teil der Einwanderer sich der Landwirtschaft zuwendet, ist diese Erscheinung auch für Argentinien als Ausfuhrgebiet von Getreide und Fleisch wichtig. Zwar fehlt eine genaue Statistik darüber, zu welchem Prozentsatz etwa die Rückwanderung für die Landwirtschaft überhaupt nicht in Betracht kamen, aber die Tatsachen beweisen, daß auch aus den Ackerbau- und Viehzuchtgebieten Rückstrom stattfindet.

Die Gründe des Rückganges der Einwanderungen und der Wanderungsgewinne liegen darin, daß der Krieg mit seinen großen Verlusten an wertvollem Menschenmaterial den in Europa vorhandenen gewesenen Menschenüberfluß zunächst hat verschwinden lassen, so daß die politischen Bestrebungen der europäischen Staaten auf die Festhaltung der Bevölkerung im eigenen Lande gerichtet waren und noch weiterhin sind. Als Beispiel diene Italien. Dort hatte Mussolini seit Jahren das Ziel im Auge, die großen Auswanderungen seiner Landsleute zu unterbinden, ihnen vielmehr im eigenen Lande genügend Arbeit und Verdienstmöglichkeit zu verschaffen. Vorübergehende Ursachen für die Minderung der argentinischen Einwanderungen sind auch die Inflationen der europäischen Währungen gewesen. Denn

<sup>45)</sup> Pfannenschmidt, E. (L. V. 91): a. a. O., fol. 53.

<sup>46)</sup> Schmidt, E.: a. a. O., fol. 17.

<sup>47)</sup> Schmidt, E.: a. a. O., fol. 42.

obwohl die durch die Inflation hervorgerufene Verarmung die Menschen aus dem Lande hätte treiben müssen, war gerade die Armut die Ursache dafür, daß die Schwierigkeiten, die Kosten der Auswanderung aufzubringen, ins Unermessene wuchsen. Neben diesen Ursachen allgemeiner Art waren es aber noch eine ganze Reihe persönlicher Gründe, welche die Einwanderungen bzw. die Wanderungsgewinne zurückgehen ließen. Neben der häufig anzutreffenden Unkenntnis der Einwanderer in landwirtschaftlichen Dingen ist es besonders die Tatsache, daß die Auswanderer mit hochgeschraubten Erwartungen das Land betreten, das ihre neue Heimat werden soll, und dann sich entweder durch die Primitivität der Verhältnisse abschrecken lassen und in ihre alte Heimat zurückstreben oder aber gar bald einzusehen beginnen, daß sie bei der gleichen intensiven und ununterbrochenen Arbeit daheim mindestens ebenso, wenn nicht besser leben können und nach ihrer Rückkehr andere vor einem ähnlichen Beginnen warnen. Nicht zuletzt sind es die schon im vorigen Kapitel erwähnten sehr ungünstigen Pachtbedingungen, die es mit sich bringen, daß der Kolonist nur selten zu eigenem Wohlstand gelangt. Schließlich muß in diesem Zusammenhange noch die einwanderungsfeindliche Politik der Großgrundbesitzer erwähnt werden, welche ebenfalls Veranlassung für das starke Zurückströmen der Einwanderermengen sind. Denn die Viehzuchtinteressen der Latifundienbesitzer stehen einer dauernden Niederlassung bäuerlicher Ansiedler auf eigener Scholle im Wege. Sie betrachten vielmehr einen vorübergehenden Ackerbau nur als geeignetes Mittel für die Aufbesserung der Weiden. Demgegenüber bleibt die Politik der argentinischen Regierung zur Hebung der Einwanderungen unzureichend, zumal sie schon längst kein Siedlungsland mehr zu verschenken hat, auch der früher gewährte freie Aufenthalt von einer Woche und der kostenlose Herantransport an die Arbeits- und Wirkungsstätte der Vergangenheit angehören, weil die finanziellen Mittel hierzu nicht mehr bewilligt werden.

Man findet also die widerspruchsvolle Erscheinung, daß die argentinische Wirtschaft starken Bedarf an Arbeitskräften hat und dennoch solche wieder abstößt. Abgesehen von den Personen, die in der Absicht der Rückwanderung eingewandert waren, deren Rückstrom für alle Fälle stattfinden würde, ist noch ein weiterer Grund für die Rückwanderung von großer Bedeutung. Es ist diese die völlig unzureichende Organisation oder besser die Nichtorganisation des argentinischen Arbeitsmarktes. Bei dem Mangel an Interesse der Öffentlichkeit für diese Fragen bleibt die Arbeitsvermittlung durch amtliche oder halbamtliche Stellen meistens unzureichend. Freilich soll nicht verkannt werden, daß vielfach die Einwanderer durch überschwengliche Berichte von Zurückgekehrten oder persönliche Beziehungen zu Eingewanderten zu ihrem Vorgehen veranlaßt worden sind und ohne sorgfältige und rationelle Prüfung des Arbeitsmarktes den erhaltenen Ratschlägen folgen, die nicht immer auf Sachkenntnis beruhen oder deren Schilderungen von Arbeitsgelegenheiten durch die inzwischen eingetretene Eitwicklung vielleicht schon überholt sind. Ein großer Teil der Einwanderer wandert in das Innere des Landes und erfährt zu spät, daß Arbeitsgelegenheit dort nicht vorhanden ist. Auf's Geratewohl wandert man dann ziellos von Ort zu Ort, ohne Arbeit zu finden, die bei genauer Marktübersicht und Kenntnis der Marktverhältnisse sehr wohl zu beschaffen gewesen wäre.

Im wesentlichen liegen somit die Gründe für die starke Rückwanderung in der sozialen Struktur der argentinischen Wirtschaft, in ihren Besitz- und Pachtverhältnissen und in den Gewohnheiten bestimmter Einwanderergruppen, von denen vor allem die Italiener, wie überall in der Welt, einen starken Rückwanderungstrieb infolge ihres großen Heimatgefühles besitzen. So bleibt das Bevölkerungs- und Einwanderungsproblem eine besondere Schwierigkeit für Argentinien, deren Ueberwindung vorläufig noch unmöglich erscheint. Es würde einer grundlegenden Aenderung der Besitzverhältnisse, eines Ausbaues der Verkehrseinrichtungen, auf die noch zurückzukommen sein wird, und vor allem einer auf absolute Intensivierung der Wirtschaft sich einstellenden Gesinnung der herrschenden Besitzerklasse bedürfen, ehe man an ein Festhalten denken und auf eine wachsende Ziffer der Einwanderer rechnen kann. Infolge der dünnen Bevölkerung ist somit die argentinische Landwirtschaft auch für die nächste Zukunft auf extensive Bewirtschaftung angewiesen. Das Vorherrschen der extensiven Betriebsform wird zudem noch durch einige weitere Ursachen bedingt.

#### b) Die Intensivierung als Kapitalproblem.

Im engen Zusammenhang mit der dünnen Bevölkerungsdichte Argentiniens steht sein relativer Ueberfluß an Land, d. h. daß für Landwirtschaft und Viehzucht geeigneter Boden im Verhältnis zum Bedarf in reichlichem Maße vorhanden ist. In allen Gebieten der Erde, in denen weite und billige Ländereien zur Verfügung stehen, verstärkt sich die Tendenz, bei der extensiven Wirtschaftsweise zu verharren, anstatt zu intensivieren. Dieses Verhalten der Großgrundbesitzer ist in der Hauptsache das Ergebnis einer einfachen Kapitalrechnung. Solange der Boden relativ billiger ist als die Beschaffung, Verzinsung und Amortisation von Kapital und die Investierung von Arbeitskräften auf die schon in Bewirtschaftung befindlichen Bodenflächen, solange nimmt man hier neues Land unter den Pflug oder vergrößert seine Weideflächen, als daß man die Kosten der Intensivierung aufbringt. Verstärkt wird diese Neigung noch, wenn der Erlös für die Gesamtheit der Produkte verhältnismäßig niedrig ist, sei es, daß der Marktpreis für die Produkte niedrig ist, sei es, daß die Hektarerträge gering sind. Diese Tatsache gilt im besonderen für den Weltmarktkartell Weizen und Mais. Beide gehören zu den sogenannten Stapelgütern des Weltmarktes, die niedrigen spezifischen Wert besitzen. Solange dies der Fall ist, lohnt sich auch keine Vermehrung der Aufwendungen auf die Flächeneinheit. Die Schwierigkeiten der Arbeitsbeschaffung treten, wie oben ausgeführt, für Argentinien noch hinzu.

Allerdings hat dieses Land schon die zweite Stufe in seiner wirtschaftlichen Entwicklung erreicht. Bis in die neunziger Jahre des letzten Jahrhunderts war es fast ausschließlich extensivste Viehwirtschaft, deren Erzeugnisse Häute, Dörr- und Pökelfleisch waren. Ackerbau wurde nur zur Deckung der reichlich primitiven eigenen Bedürfnisse betrieben. Durch die Einfuhr von Rassetieren, Einfriedigung der Herden und Anlagen besonderer Mastweiden (Alfalfa-Felder) und schließlich durch den systematischen Anbau von Agrarerzeugnissen zu Exportzwecken hat sich die argentinische Landwirtschaft, verglichen mit den früheren Zuständen, in verhältnismäßig kurzer Zeit auf eine höhere Stufe der Intensität gehoben.



Das alles kann jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, daß der Intensivierung der argentinischen Landwirtschaft große Schwierigkeiten entgegenstehen. Nicht nur, daß die Pächter- und Bauerstellen nicht in Dörfern zusammenliegen, sondern als Einzelgehöfte oft halbe Tagesreisen von einander entfernt sind, wodurch die mündliche Anregung und die Nachahmung des nachbarlichen Beispiels, wie dies z. B. in den deutschen Dörfern so ungemein wichtig ist, fortfällt. Sondern besonders der Umstand, daß die Bauern und Pächter aus den verschiedensten Heimatländern stammen, die verschiedensten Muttersprachen reden und nur selten das Spanische beherrschen. Hinzukommt die Tatsache, daß die Zahl der Analphabeten in diesen Kreisen außerordentlich hoch ist, so daß einer schriftlichen Propaganda, wie sie durch Flugblätter des argentinischen Ackerbauministeriums betrieben wird, ein nur ganz bedingter Erfolg zugesprochen werden kann. Auf die geringen Fachkenntnisse der Kolonisten war schon an anderer Stelle hingewiesen. Nur die wenigsten von ihnen waren vorher in Europa in der Landwirtschaft tätig. Was aber die Einwanderer in zwei- oder dreijähriger Tätigkeit bei dem argentinischen Mittel- oder Kleinbesitz erlernen können, ist nicht geeignet, die Intensivierung zu fördern.

Infolge der geschilderten Umstände zeigt die argentinische Landwirtschaft einen stark spekulativen Einschlag, der sich in einer gewissen Unruhe und einem unregelmäßigen Hin und Her, in der Zunahme und Abnahme der einzelnen Bebauungsflächen äußert. Eine systematische Steigerung der Intensität auf allen Böden und bei allen Kulturarten hat sich daher trotz dauernder und angestrebter Bemühungen der argentinischen Regierung bislang nicht erreichen lassen. Um so höher müssen die Teilerfolge der argentinischen Regierung gewertet werden, denen es wenigstens gelungen ist, eine weitere Degeneration des argentinischen Weizens aufzuhalten und die Heranzüchtung einer qualitativ einwandfreien und verbesserten Sorte in die Wege zu leiten.

#### aa) Das Saatgutzuchtproblem.

Die oftmals sehr lässige Bewirtschaftung des Feldes durch den Pächter hatte zu den niedrigen Hektarerträgen, dem verschiedenen Hektolitergewicht und den Dutzenden von Weizensorten geführt, die wiederum zu unnötigen Preisminderungen auf dem Weltmarkt Anlaß gegeben haben, weil der Käufer Typen und Standardsorten bevorzugt. Beim La-Plata-Weizen mußte er dagegen stets Gefahr laufen, u. U. minderwertige Sorten zu erhalten. Auch wurde viel zu wenig Gewicht auf die industrielle Verwertungsmöglichkeit gelegt, die nur bei qualitativ gleicher Ware möglich ist. Diesen Uebeln zu steuern, war das Ziel der Versuche des argentinischen Landwirtschaftsministeriums. Die hauptsächlichsten Schlüsse, zu denen das Ministerium auf Grund jahrelanger Versuche gelangte, waren folgende:<sup>49)</sup>

Die reine Akklimatisation ausländischer Getreidesorten führte zu keinem Ergebnis, weder bei den früh reifenden kanadischen Sorten noch bei den aus Europa bezogenen Varietäten. Auch die Aussonderung besonders ertragreichen Barletta-Weizens und seine Weiterzüchtung befriedigte nicht sonderlich. Das führte zu der grundlegenden Erkenntnis, daß die Kreuzung des durch natürliche Selektion zu seiner

<sup>49)</sup> Deutsche La Plata-Zeitung v. 27. März 1928.

relativ hohen Qualität gelangten einheimischen Barletta-Weizens mit einer gewisse wertvolle Eigenschaften bergenden ausländischen Varietät der gegebene Weg sei.

Aus den hunderten sich anschließenden Versuchen schälten sich vier Sorten heraus, die den gewünschten Erfordernissen nahe kamen. Schließlich entschied man sich zu einer der vier Zuchtsorten, die bestimmt zu sein scheint, in der nördlichen Weizenzone den Platz des Barletta-Weizens einzunehmen. Seither hat sich vieles zu Gunsten des Weizens mit „Pedigree“ weiter entwickelt. So wird behauptet, statistische Unterlagen lassen sich bislang noch nicht erbringen, daß im Rekordjahre 1928/29 von den 8 Mill. ha Weizenland rund 75% mit „trigos de pedigree“, mit dem Zuchtweizen bestellt gewesen seien.<sup>50)</sup> Möglich wäre eine derartige Entwicklung schon, da in den letzten Jahren der durchschnittliche Hektarertrag eine auffallende Steigerung erfahren hat. Auf der anderen Seite steht dem die schon charakterisierte Einstellung der argentinischen Kolonisten entgegen, die wie überall auf der Welt nicht sonderlich fortschrittlich gesinnt sind und denen noch wenige Jahre zuvor der Zuchtweizen kaum dem Namen nach bekannt gewesen sein dürfte.

Bei den anderen hauptsächlichlichen Anbauererzeugnissen, dem Mais und der Leinsaat, besteht ein besonderes Problem der Ertragssteigerung nicht, da hier Argentinien die Hektarerträge der konkurrierenden Länder erreicht, ja teilweise überschreitet. Roggen, Hafer und Gerste sind mengen- und wertmäßig für die argentinische Wirtschaft und besonders für die Ausfuhr z. Z. noch von untergeordneter Bedeutung. Bei ihnen liegen zwar die Hektarerträge bedeutend unter den Rekordziffern der Weltwirtschaft, aber die Erntesteigerung ist bei diesen Fruchtarten noch vollkommen unproblematisch.

#### bb) Das Problem der Maschinisierung.

Ein weiteres Problem bietet die völlige Maschinisierung der argentinischen Ackerbaubetriebe. Im allgemeinen besteht der ganze Park an Ausrüstungsgegenständen des argentinischen Kolonisten aus einem Holz- oder Eisenpflug, einer Mähmaschine und vielleicht noch einem Fuhrwerk. Eine Sämaschine vervollständigt unter Umständen die Ausstattung. Die Verwendung von Traktoren, Dampfpflügen oder anderen mechanischen Antriebsmitteln hat bei der Billigkeit des Pferde- und Zugochsenmaterials lange Zeit auf sich warten lassen. Erst die technische Vervollkommenung des Explosionsmotors in Verbindung mit einer erheblichen Preissenkung hat in den letzten Jahren auch hierin einen Wandel geschaffen. Diese für westeuropäische oder deutsche Verhältnisse dürftig anmutende Betriebsausstattung ist nur zu verstehen, wenn man die Eigenart des argentinischen Klimas und die hohe Qualität des Bodens berücksichtigt. Diese bringen es mit sich, daß der Kolonist den Boden nur ganz flach umreißt, die Saat ausstreut und sich bis zur Erntezeit dann nicht mehr um sein Feld zu kümmern braucht. Eine Verunkrautung der Aecker kannte man zunächst noch nicht. Erst durch die Verwendung möglichst billiger und darum auch wenig oder garnicht gereinigter Saaten wurden die Felder dermaßen verunkrautet, daß die Anschaffung weiterer Geräte und Ma-

<sup>50)</sup> Industrie- und Handelszeitung, Berlin, vom 11. April 1930.

schinen nötig wurde. Wie stark die Verunkrautung in Argentinien schon vorgeschritten ist, kann man daraus ersehen, daß heute die Alfalfa-Felder mindestens alle 5 Jahre umgepflügt und neu angelegt werden müssen, weil man von den Alfalfagräsern nichts mehr sieht, während man zu Anfang dieses Jahrhunderts dagegen noch Alfalfa-weiden erblicken konnte, die schon 15 Jahre und länger standen und kaum irgendwelche Verunkrautung aufwiesen.

In neuester Zeit haben die Erntemaschinen eine weitere technische Vervollkommnung erfahren, die ihre Einführung in Argentinien ermöglichte. Besonders der kleine Typ des amerikanischen Mähdreschers<sup>50)</sup> erwies sich für argentinische Verhältnisse als vorzüglich geeignet. Binkmann berichtet, daß innerhalb von 4 Jahren allein rund 15 000 Mähdrescher nach Argentinien von USA. eingeführt seien, was einer Maschinisierung der Anbaufläche von rund 2 Mill. ha Weizenland entsprechen würde.<sup>51)</sup> Die große Bedeutung dieser Maschine liegt weniger in der Nichtbenötigung fremder Arbeitskräfte, denn deren (proportionale) Lohnkosten werden durch die (fixen) Kosten der Maschine und des Maschinenmeisters unter Umständen mehr als kompensiert, als in dem Drange, durch höhere Hektarerträge eine relative Kostenminderung herbeizuführen. Es liegt hier eine ähnliche Erscheinung wie in der Industrie vor, die im Zeitalter der Rationalisierung einfache, von vielen Menschen zu bedienende Maschinen durch komplizierte, von ein oder zwei Mann zu überwachende Automaten ersetzt. Beiden Erscheinungen ist gemeinsam, daß diese sehr teuren Maschinen, die wenig Arbeitskräfte erheischen, möglichst dauernd und voll beschäftigt werden sollen, damit sich ihre hohen fixen Kosten auf eine große Produktion verteilen und man dadurch zu niedrigeren Gesamterzeugungskosten pro Einheit als vorher gelangt.

Betriebswirtschaftlich gesehen, sind der Flächenausdehnung gewisse optimale Grenzen gesetzt, bis zu der die Produktionskosten degressiv verlaufen. Darüber hinaus zu gehen hat keinen Zweck, da der Kostenumschwung in die Progression zu absolut und relativ verkleinerten Gelderträgen führen würde. Diese flächenmäßig degressiven Kosten durch den Hektarertrag dividiert ergeben die Kosten pro Gewichtseinheit. Es ist daher ohne weiteres einzusehen, daß die optimale Betriebsausdehnung bei einem maximalen Hektarertrag die absolut niedrigsten Erzeugungskosten pro Gewichtseinheit mit sich bringt. Diese gilt es zu erreichen. Berücksichtigt man ferner, daß innerhalb dieser absolut niedrigsten Erzeugungskosten wieder Schwankungen auftreten können, die z. B. dadurch bedingt sein können, daß man entweder einen Mähdrescher oder eine Köpfmaschine verwendet,<sup>52)</sup> so wird man sich den Wert der gesteigerten Einfuhr an Mähdreschern vorstellen können. Daß die „cosechadora“ von einem gewissen Minimalumfang der zu erntenden Fläche ab mit den niedrigsten Kosten arbeitet, zeigt Brinkmann in dem angeführten Aufsatz, der die Umgestaltung der argentinischen Erntemethoden schildert.

Trotzdem dürfen die Schwierigkeiten, die einer völligen Maschinisierung der argentinischen Landwirtschaft entgegenstehen, nicht

<sup>50)</sup> englisch: combine; spanisch: cosechadora.

<sup>51)</sup> Brinkmann, Th.: Die Umgestaltung der argentinischen Erntemethoden, a. a. O., fol. 2.

<sup>52)</sup> Hierüber siehe nächsten Abschnitt.

verkannt werden. Weder die betriebsintensivierende Tendenz des Mähdreschers im allgemeinen, noch die ganzen Vorzüge, die speziell der amerikanischen „combine“ nachgerühmt werden, wie besondere Eignung für argentinische Verhältnisse, relativ niedrige Anschaffungspreise bei langfristigen Krediten usw. vermögen die Schwierigkeiten der Finanzierung aus dem Wege zu räumen, da die Mehrzahl der Kolonisten sich aus kapitalschwachen Elementen zusammensetzt, die schon schwer genug an den hohen Pachten und der Tilgung ihrer Schulden beim „almacenero“, dem Ladenbesitzer, zu tragen haben. Wenn dennoch in den letzten Jahren derartig viele Mähdrescher eingeführt wurden, so dürfte sich das vielleicht damit erklären lassen, daß diese wertvollen Maschinen zunächst von den Landbesitzern und eventuell auch von den Dreschmaschinenbesitzern angeschafft wurden. Auf diese spezifisch argentinische Eigentümlichkeit der Dreschmaschinenbesitzer können wir hier nicht näher eingehen. Nur soviel sei gesagt, daß in Argentinien bislang das Getreide im Lohn gedroschen wurde und zwar auf Grundlage der erdroschenen Getreidemenge. Der Getreidebauer benötigte daher keine eigene Dreschmaschine. Mit der Anschaffung des Mähdreschers würden sich somit die Dreschmaschinenbesitzer auf eine neue Tätigkeit umstellen, denn gerade ihnen würde durch die Einführung des Mähdreschers jegliche Verdienstmöglichkeit genommen werden. Damit taucht ein weiteres Problem auf, dem aber nicht weiter nachgegangen werden soll, ob in Zukunft an Stelle des Lohndrusches die Lohnerte trete.

#### cc) Das Ernteverlustproblem.

Eine weitere Sorge bilden die Ernteverluste. Ihnen hat man erst in den letzten Jahren volle Aufmerksamkeit zugewendet. Es dürfte bekannt sein, daß in Argentinien, wie in allen Ländern extensiv bewirtschafteter Getreidegroßfarmen, die Ernte maschinell vor sich geht. Hierzu bedient man sich entweder der „espigadora“ oder Köpfmaschine, die nur die Ähren abschlägt, die Halme aber stehen läßt, der „atadora“, des Mähbinders, oder der bereits erwähnten „cosechadora“, einer Maschine, die in einem Arbeitsgang das Getreide mäht und drischt, deshalb auch Mähdrescher genannt wird. Die Verluste, die hierbei entstehen, sind naturgemäß bei der Köpfmaschine am größten, da diese Maschine in einer einmal fest eingestellten Höhe über dem Boden die Halme köpft, ohne auf die verschiedene Länge der einzelnen Halme Rücksicht nehmen zu können. Es wird somit ein unbehebbarer Mangel dieser Maschine bleiben, daß die hinter dem Durchschnitt zurückgebliebenen Halme entweder garnicht oder nur zum Teil erfaßt werden. Am geringsten sind die Verluste bei dem Mähdrescher, der in den letzten Jahren eine große Vervollkommnung erfahren hat.

Die „Dirección General de Laboratorios e Investigaciones Agrícolas y Ganaderas, d. i. die Generaldirektion zur Untersuchung und Forschung in Fragen des Ackerbaues und der Viehzucht, nahm im Wirtschaftsjahre 1927/28 eine Spezialuntersuchung der Ernteverluste vor, die sich auf alle hauptsächlichsten Getreidearten erstreckte und deren Ergebnisse hier im folgenden wiedergegeben seien.<sup>53)</sup>

<sup>53)</sup> Deutsche La Plata Zeitung v. 15. VII. 28 und v. 17. XI. 28.

Von den 7 900 000 ha Weizen des Erntejahres 1927/28 wurden  
 42% = 3 350 000 ha mittels der espigadora,  
 34% = 2 750 000 ha mittels der atadora und  
 24% = 1 800 000 ha mittels der cosechadora  
 geerntet. Hierbei stellte man folgende Körnerverluste fest:  
     bei der espigadora 16%,  
     bei der atadora 14,3% und  
     bei der cosechadora 9,1%.

Im einzelnen waren die Verluste zurückzuführen bei der  
     espigadora:  
     zu 10% durch stehen gebliebenes Getreide,  
     zu 3% durch Körnerverluste durch Arbeiten am  
     Getreideschober,  
     zu 1% durch die Dreschmaschine und  
     zu 2% durch sonstige Verluste.

Bei der  
     atadora  
 setzten sich die Verluste zusammen:  
     zu 8 % durch stehen gebliebenes Getreide,  
     zu 3 % durch Körnerausfall und  
     zu 3,3% durch andere Verluste.

Am günstigsten schnitt die  
     cosechadora  
 ab. Hier waren  
     4,0% stehen gebliebenes Getreide,  
     5,1% Körnerausfall auf dem Felde durch Ueberreife  
     etc. und  
     2,2% sonstige Verluste zu verzeichnen.

Da der Durchschnittsertrag der Ernte 1927/28 beim Weizen 8,2  
 dz pro ha betrug, wurden somit durch die einzelnen Maschinen ge-  
 erntet:

durch die espigadora	2 750 000 to,
durch die atadora	2 250 000 to
und durch die cosechadora	1 500 000 to.
Zusammen	6 475 000 to.

Verlorengegangen sind somit in dem einen Wirtschaftsjahr insgesamt  
 897 000 to Weizen und zwar

durch die espigadora	16,0% = 440 000 to,
durch die atadora	14,3% = 321 000 to
und durch die cosechadora	9,1% = 136 000 to.

Legt man einen Durchschnittspreis für Weizen von 109½ Pesos m. n.  
 zugrunde, so ergibt sich ein Verlust von rund 98 Mill. Pesos m. n.

In ähnlicher Weise wurden die Verluste bei den übrigen Ge-  
 treidearten und bei der Leinsaat ermittelt. Doch sind diese Verluste  
 angesichts der geringeren Bedeutung dieser Erntemengen nicht so  
 groß. Den Gesamtverlust bei der Leinsaat, wo die Verluste 2 bis 6%  
 betragen, hat man mit 8,4 Mill. Pesos m. n. veranschlagt. Hafer hatte  
 6,3 Mill. und Gerste 2,4 Mill. Pesos m. n. Verluste zu verzeichnen.

Alles in allem beliefen sich die gesamten Ernteverluste des Wirt-  
 schaftsjahres 1927/28 somit auf rund 117 Mill. Pesos.

Diese Summe von etwas über 200 Mill. RM deutscher Währung  
 gibt zu denken. Kritisch bleibt zu dem Verfahren der argentinischen  
 Untersuchungsstelle zu sagen, daß der Wert der Untersuchung dar-  
 unter leidet, daß nur die Ernteverluste eines Jahres geschätzt sind, daß  
 aber, um irgendwelche Rückschlüsse allgemeiner Art ziehen zu kön-  
 nen, mindestens eine mehrjährige und fortlaufende Untersuchungs-  
 periode notwendig ist, die neben guten auch schlechte Jahre umfaßt.  
 Denn die Höhe der Verluste ist nicht nur abhängig von der Art der  
 verwendeten Maschine, sondern wird auch durch manche andere  
 Faktoren, wie Witterung, rechtzeitiges Einernnten usw. beeinflusst.  
 Immerhin lehrt das Ergebnis uns soviel, daß die Ernteverluste eine  
 ungemeine Höhe annehmen können, die es dem Staate vorteilhaft er-  
 scheinen lassen sollten, in seinen Lehrgängen auch auf dieses die  
 Ernteerträge beeinflussende Gebiet hinzuweisen.

## 2. Das Transport- und Lagerproblem für Getreide in Argentinien.

Wie für alle überseeischen Agrarexportländer ist es auch für  
 Argentinien von größter Bedeutung, die Ernte nach möglichst kurzer,  
 sachgemäßer Lagerung auf dem schnellsten Wege in die Ausfuhrhäfen  
 zu bringen. Das Lagern von Getreide in eigenen Scheunen des Land-  
 wirtes, wie das in Europa allgemein üblich ist, kennt man in Argen-  
 tinien überhaupt nicht. Sofort nach der Mahd wird das Getreide ge-  
 droschen, gesackt und zur nächsten Bahnstation gefahren, sobald ge-  
 nügend Pferde, Lastautos oder Traktoren zur Verfügung stehen. So-  
 mit ist es von allergrößter Wichtigkeit für den Getreidebauer, daß  
 genügende und hinreichend leistungsfähige Bahnen das Land erschlie-  
 ßen. Das argentinische Eisenbahnwesen liegt jedoch noch sehr im  
 Argen.

### a) Die argentinischen Eisenbahnverhältnisse.

Eine bunte Fülle von Verschiedenheiten und Absonderlichkeiten  
 bietet sich dem aufmerksamen Betrachter argentinischer Eisenbahn-  
 verhältnisse. Nicht nur, daß sich hier Privatbahngesellschaften neben  
 Staatsbahnen finden, auch innerhalb einer Gesellschaft kann man  
 oftmals die verschiedensten Spurweiten antreffen. Breit- und Schmal-  
 spuren wechseln mit einander ab oder erfahren durch Normalspur-  
 bahnen eine Ergänzung. Eine gewisse Scheidung hat sich insofern  
 durchgesetzt, als der argentinische Staat sich im wesentlichen auf den  
 Bau und die Unterhaltung von Bahnen in noch nicht erschlossenen  
 Gebieten seines Landes beschränkt, was den Privatbahngesellschaften  
 infolge der auf lange Zeit hinaus fehlenden Rendite unmöglich wäre.

Die Gesamtlänge des argentinischen Eisenbahnnetzes betrug  
 Ende 1927 37 870 km.<sup>54)</sup> Davon entfallen auf

Staatsbahnen	6 960 km,
Privatbahnen	29 213 km,
Sekundärbahnen <sup>55)</sup>	1 697 km.

<sup>54)</sup> Diana, J. E.: a. a. O., fol. 328.

<sup>55)</sup> Die argentinische Statistik nennt stets diese dritte. Gruppe, obwohl sie  
 keinen Gegensatz zu den Staats- und Privatbahnen bilden.



Ziffernmäßig nehmen die Breitspurbahnen mit 62% gegenüber den 30% der Schmal- und 8% der Normalspurbahnen den Hauptanteil ein. Auf die drei wichtigsten Provinzen: Buenos Aires, Santa Fé und Córdoba, sowie auf einen Teil des Territoriums La Pampa, die zusammen ein verhältnismäßig dichtes Netz aufweisen, entfallen rund 70% des ganzen argentinischen Schienennetzes.<sup>56)</sup>

Charakteristisch für das argentinische Eisenbahnwesen sind seine strahlenförmig von der Bundeshauptstadt Buenos Aires aus verlaufenden Linien, den gespreizten Fingern einer Hand zu vergleichen. Es fehlen im Augenblick noch die großen Querverbindungen, die das Land weiter erschließen würden. Diese Erscheinung ist historisch bedingt. Auf Grund gewisser Voraussetzungen wie Bevölkerungsdichte, Ernteerträge etc., welche die Unterlagen zu den Kalkulationen abgeben, sind die Eisenbahngesellschaften um Konzessionen zum Bau von Bahnen in ein bestimmtes Gebiet eingekommen, wobei Buenos Aires oder auch Rosario als Hafenplätze den Ausgangspunkt bildeten. Da Argentinien zu kapitalarm war, um aus eigenen Kräften die Bahnbauten zu finanzieren, suchte man sich im Auslande die nötigen Mittel zu verschaffen. Hieraus erklärt es sich, daß die Privatbahngesellschaften heutzutage sämtlich in fremdem, zumeist englischem oder nordamerikanischem Besitz sind. Für die argentinische Zahlungsbilanz hat dies die unangenehme Folge, daß sie durch den Zinsendienst recht erheblich belastet wird. Neuere Zahlen über die Höhe dieses Kapitalexportes ließen sich leider nicht finden. Großmann<sup>57)</sup> schreibt, daß im Jahre 1916 die für die Verzinsung der in Eisenbahnen angelegten ausländischen Kapitalien aufgewandte Summe die Höhe von 38,5 Mill. Pesos Gold beansprucht hätte.

Die Tarife der argentinischen Eisenbahngesellschaften sind sehr mannigfaltig und vielgestaltig. Mit zwei Schwierigkeiten hat jede Gesellschaft zu kämpfen. Es sind dies das völlige Fehlen von Kohlevorkommen im eigenen Lande und der einseitige Transport aus dem Innern an die Küste, dem nur ein geringer Rücktransport gegenübersteht.

Das Fehlen von Kohle bedingt die Einfuhr teurer Auslandskohle oder den Uebergang zur Holzfeuerung. In neuerer Zeit versucht man auch schon die Oelfeuerung einzuführen, wobei der Oelbedarf zum Teil aus eigenen, d. h. in Argentinien befindlichen Quellen gedeckt werden kann. Die letzten Endes günstigste Lösung dürfte die Elektrifizierung der großen Strecken sein, da sie den weiteren Vorteil des schnelleren Verkehrs mit sich bringt. Doch türmen sich noch riesige Schwierigkeiten der Kapital- und Strombeschaffung auf, deren Ueberwindung nicht leicht sein dürfte.

Das zweite Problem, die einseitige Verkehrsrichtung, erfährt eine weitere Erschwerung durch ihren Saisoncharakter. Bislang galt es, die Ernte in möglichst kurzer Zeit an die Häfen heranzuschaffen. Das bedingte eine unverhältnismäßig hohe Kapitalanspannung zwecks Bereitstellung der nötigen Menge von rollendem Material, das nur in den wenigen Wochen der Ernte ausgenutzt werden konnte, in der übrigen Jahreszeit aber brachlag und Zinsen verschlang. Diesem einseitigen Verkehrscharakter sucht man dadurch Rechnung zu tragen, daß man Werttarife schafft, die überdies noch nach Entfernungen gestaffelt sind.

<sup>56)</sup> Skalweit, Aug.: a. a. O., fol. 373.

<sup>57)</sup> Im Sammelband Hellauer: Argentinien, fol. 104.

so daß das weiter im Inlande liegende Transportgut eine beträchtliche Marktannäherung erfährt. Andererseits haben die ins Inland rollenden Güter einheitliche Kilometersätze zu tragen, wodurch die Bevorzugung der entfernteren Gebiete zum Teil wieder aufgehoben wird. Zu diesen Frachten tritt im allgemeinen noch eine geringe Grundtaxe, der „Terminal“.

Infolge der erwähnten Schwierigkeiten sind die argentinischen Eisenbahntarife hoch und belasten den Transport des Getreides zu den Häfen erheblich. In der Tabelle 42 ist der Gütertarif der größten der argentinischen Eisenbahngesellschaften wiedergegeben. Hiernach beträgt z. B. der Tonnenkilometersatz für Weizen bei einer Entfernung von 40 km 0,1013 Pesos m. n., bei 100 km 0,0675 Pesos m. n. und bei 500 km noch 0,0288 Pesos m. n., während für Vieh, das nach einer anderen Tarifklasse befördert wird, bei derselben Gesellschaft und den gleichen Entfernungen für 40 km 1,251 Pesos m. n., für 100 km 0,834 Pesos m. n. und für 500 km 0,356 Pesos m. n. pro Tonnenkilometer zu zahlen sind. Absolut genommen hat somit das Vieh eine höhere Fracht zu tragen. Die relative Belastung ist jedoch in normalen Zeiten bei den Cerealien eine ungleich höhere.<sup>58)</sup> In der Nachkriegszeit allerdings stiegen die Weizenpreise zeitweise ins Ungemessene, während die Viehpreise gedrückt blieben. Hierdurch trat eine Umkehrung der relativen Belastung zu Gunsten des Weizens ein. Nehmen wir z. B. den Durchschnittspreis für Weizen im Jahre 1927 mit 120,40 Pesos m. n.<sup>59)</sup> pro to von 1000 kg und den für Jungochsen bester Qualität mit 278,90 Pesos m. n. gleichfalls pro to und für 1927 an (durchschnittliches Gewicht 600 kg = 167,34 Pesos m. n.<sup>60)</sup>), so kommen wir zu folgenden Prozentsätzen. Der Frachtanteil bei Weizen betrug bei einer Entfernung von 40 km rund 0,084%, bei 100 km 0,056% und bei 500 km 0,024%. Demgegenüber belastete die Fracht das Vieh bei 40 km mit 0,45% bei 100 km mit 0,30% und bei 500 km noch mit 0,13% pro Tonnenkilometer. Da jedoch die Weizenpreise seit Jahren rückläufige Tendenz haben (1925 1 dz = 15,55 Pes., 1928 = 11,05 Pes., 1929/30 unter 10 Pes. m. n.), so rückt der Augenblick näher, wo der frühere Zustand wieder eintritt.

#### b) Land- und Wasserstraßenverhältnisse.

Der Zustand der Wege ist im Innern Argentinien sehr dürftig. Landstraßen erster und zweiter Ordnung im deutschen Sinne, d. h. befestigte Wege gibt es nicht. Was der Argentinier als Straße bzw. als Landstraße bezeichnet, sind oft bis 60 m breite mit Gras bewachsene Triften, auf denen das Vieh entlanggetrieben wird. Gar manches Mal weist auch nur eine tief eingefahrene Wagenspahn darauf hin, daß hier ein Weg, eine Straße entlang führt. Selbst in den Vorstädten von Buenos Aires sind kanalisierte Straßenzüge äußerst selten, so daß bei und nach den häufig wolkenbruchartigen Regenfällen jeglicher Verkehr unterbrochen wird. Zum Teil liegt dies daran, daß die Wegeunterhaltungspflichtigen selbst den Bau und die Reparaturen auszuführen haben, daher nur das Allernotdürftigste anwenden. Zwar gibt es seit Jahren eine staatliche „Dirección General de Puentes y Caminos“ und

<sup>58)</sup> Pfannenschmidt, E.: (LV. 91) a. a. O., fol. 94.

<sup>59)</sup> Annuaire International de Statistique Agricole 1928/29, fol. 476.

<sup>60)</sup> s. Tabelle 37 im Anhang.

eine „Comisión Administradora del Fondo de Caminos“, die für die Instandhaltung der Wege Sorge tragen sollen, aber die Verhältnisse sind die gleichen geblieben. Die Aussichten auf Aenderung und Besserung sind nach wie vor schlecht, denn „... die Beträge, die in den letzten Jahren für diesen Zweck verfügbar waren, sind nicht so gering gewesen, daß bei gutem Willen und besserer Fürsorge nicht greifbare Ergebnisse hätten erzielt werden können.“<sup>61)</sup>

Längst nicht so schlecht sind die See- und Wasserstraßenverhältnisse. Eine 2500 km lange atlantische Küste in Verbindung mit dem 2000 km langem und schiffbarem Stromsystem des La Plata bzw. seiner beiden Hauptströme, des Río Paraná und des Río Uruguay, haben zur Schaffung von 59 Häfen und Stapelplätzen geführt, von denen allein 17 am Paraná liegen.<sup>62)</sup> Selbst Ueberseedampfer vermögen noch weite Strecken den Paraná hinaufzufahren, ohne die Hilfe von Leichtern in Anspruch nehmen zu müssen. Besonders wertvoll ist es, daß die „... zum Teil schräg ansteigenden Ufer natürliche Kais darstellen und dadurch die einfachsten und billigsten Verladungsmöglichkeiten bieten.“<sup>63)</sup> Somit genießt das Hauptproduktionsgebiet Argentiniens den Vorteil und unschätzbaren Vorzug, die Transportkosten, soweit keine weiten Eisenbahntransporte hinzukommen, selbst weit entfernt liegender Gebiete auf ein Minimum herabgedrückt zu sehen, was einer Vergrößerung der Exportmöglichkeiten gleichkommt. Diese Vorteile treffen leider nur den kleineren Teil Argentiniens, der allerdings gerade wegen seiner günstigen Verkehrsverhältnisse der wirtschaftlich wichtigste geworden ist. Umsomehr stehen der Erschließung der übrigen, weiter im Innern gelegenen Teile die erwähnten Verkehrs- und Tarifschwierigkeiten im Wege. Bei dem Vorherrschen derartiger Unzulänglichkeiten wird das Lagerproblem um so wichtiger.

#### c) Das Lagerproblem.

Seit den Anfängen des argentinischen Getreideexportes pflegt man, wie schon gesagt, das kurz nach der Ernte gedroschene und gesackte Getreide zur nächsten Bahnstation zu schaffen. Hier werden die Säcke mangels genügenden Lagerraumes im Freien gestapelt und notdürftig mit Planen gegen Feuchtigkeit geschützt, ein einfaches und billiges Verfahren, solange keine Fröste oder Dauerregen zu befürchten sind. Immerhin rissen mit der Zeit unerwünschte Zustände ein, die ein Eingreifen des Staates erforderlich machten. Durch ein neu geschaffenes Gesetz wurde den Eisenbahngesellschaften die Verpflichtung auferlegt, innerhalb einer gewissen Zeit Baulichkeiten zur ausreichenden Lagerung des Getreides zu errichten. Ungefähr gleichzeitig setzten sich eine Reihe von landwirtschaftlichen Gesellschaften für die Schaffung von Elevatoren und Silos ein, die planmäßig über das ganze Land zu verteilen seien, um zu vermeiden, daß wegen Mangel an Lagerräumen auf dem flachen Lande die Ernte überhastet und überstürzt in die wenigen Hafenplätze zusammenströmt, in denen es schon an Raum für die Errichtung hinreichender Lagerhäuser fehlen muß. Man wies dabei stets auf die Verhältnisse in U. S. A. und Kanada hin, wo sich

<sup>61)</sup> Pfannenschmidt, E.: a. a. O., fol. 96.

<sup>62)</sup> und <sup>63)</sup> Waetge, H.: Argentinien und seine Stellung in der Weltwirtschaft, fol. 9.

jenes System glänzend bewährt hätte. Schließlich überreichte selbst die „Sociedad Rural Argentina“, die im allgemeinen nur viehzüchterische Interessen zu vertreten pflegt, dem argentinischen Landwirtschaftsminister im März 1928 eine Denkschrift, in der sie konkrete Vorschläge macht, die auf eine Hebung des Getreidehandels hinauslaufen. Auch hier steht die Forderung nach Errichtung von Getreideelevatoren<sup>64)</sup> und die Schaffung der nötigen Anzahl Bulks zum losen Transport des Getreides auf der Bahn an erster Stelle. Es dauerte auch nicht lange, bis ein entsprechender Gesetzesantrag von der Regierung dem Parlament unterbreitet wurde, der dessen Zustimmung fand.

Die Gegner der Einrichtung von Elevatoren hatten durch Einholung eines Gutachtens versucht, diesen Beschluß zu verhindern. Sr. Saslavsky, der Chef der Firma Louis Dreyfus, eins der größten Getreideexportfirmen in Buenos Aires, weist darauf hin, daß in der Elevatorenfrage ein Vergleich mit anderen Ländern wie U. S. A. oder Kanada nicht angängig sei, da dort ganz andere Verhältnisse vorlägen. Während bei den beiden genannten Ländern im allgemeinen auf kurze Sommer lange und strenge Winter zu folgen pflegen und die Ernte sich bis in den Herbst hineinziehe, habe man in Argentinien ein viel günstigeres Klima: lange Sommer und nur kurze Winter. Sodann sei Argentinien Getreidewirtschaft eine reine Exportwirtschaft, da der Eigenkonsum nur  $\frac{1}{5}$  der Produktion betrage, während U. S. A.  $\frac{1}{2}$  und Kanada  $\frac{1}{3}$  der Produktion selbst verbrauchen. Berücksichtigt man ferner den Umstand, daß die argentinische Ernte zeitlich zwischen zwei Ernten der nördlichen Erdhalbkugel liege, also in die Zeit größeren Bedarfes falle, was aber einem schnelleren Export gleichkomme, so sei ein Streit um die Elevatoren müßig.<sup>65)</sup> Dieser letzte Punkt sollte eigentlich ausschlaggebend sein, doch erfährt er eine wesentliche Abschwächung durch die Poolbildung in Kanada, welche die frühere Marktkonstellation erheblich geändert hat. Es ergeben sich hier interessante Wechselwirkungen, auf die an späterem Ort noch zurückzukommen sein wird.

Wägt man objektiv die Vor- und Nachteile beider Systeme gegeneinander ab, so wird man zu folgendem Ergebnis kommen müssen.

Die Lagerkosten sind bei dem bisherigen Verfahren auf ein Minimum beschränkt. Dem steht der Nachteil gegenüber, daß das Getreide bei längeren Regen- und Frostperioden Schaden erleiden kann, die jedoch zu normalen Zeiten nach herrschender Meinung keinen nennenswerten Umfang annehmen sollen.

Dagegen besteht der Wert der Silos in der schnellen Beladungs- und Entladungsmöglichkeit der Fahrzeuge, der langen Speichermöglichkeit und endlich in dem Vorteil, durch Mischung zu Standardqualitäten zu gelangen. Der Vorzug der schnellen Beladungsmöglichkeit der Eisenbahnwagen bleibt aber solange illusorisch, als die nötigen Bulks fehlen. Eine längere Lagerzeit ist, wie wir gesehen haben, in Argentinien nicht nötig. Es bleibt somit nur noch die Frage der Standardsorten zu klären. Hier vertritt Saslavsky in dem oben erwähnten Gutachten die Ansicht, daß der Vorteil einer Standardisierung

<sup>64)</sup> Unter Elevatoren versteht man in Argentinien die ganze Getreidespeicher- und Heberanlage.

<sup>65)</sup> Argentinisches Wochenblatt v. 30. Juni 1928.



nicht so groß sei, wie im allgemeinen angenommen würde, da das argentinische Getreide schon infolge seiner mehr oder minder großen Verschiedenheiten in den einzelnen Sorten gemischt werden müsse. Eine richtige Mischung könne aber nur dort erzielt werden, wo Getreidesorten aus den verschiedensten Gegenden zur Verfügung ständen und in möglichst großen Mengen gemischt werden könne. Das wäre aber nur in den Hafenstädten der Fall, in denen diese Riesenelevatoren schon zur Verfügung ständen. Mithin würde auch dieser letzte Vorteil zu einem nur scheinbaren.

Als weitere Nachteile der Silos wird man die hohen Anlage- und Kapitalkosten nennen müssen, welche die Errichtung und Erhaltung erfordert. Hand in Hand damit gehen hohe Lagerkosten für das einzulagernde Getreide. Wird nun das Getreide den bisherigen Usancen entsprechend weiterhin bald nach der Ernte exportiert, so besteht die Gefahr, daß in den ersten Wochen der Ernte die Läger überfüllt sind, während sie in den übrigen Monaten unter großem Umsatzmangel leiden, was die Einlagerung weiter verteuern muß. Es ist daher nicht recht einzusehen, daß trotz alledem die Elevatoren eine Verbilligung der Getreidetransportspesen herbeiführen sollen.

Allerdings gibt es noch eine weitere Möglichkeit, die im Hintergrunde dieser Projekte schweben könnte. Der stets wieder auftauchende Hinweis auf die kanadischen Verhältnisse bringt uns auf den Gedanken, daß in Argentinien die Idee der künstlichen Marktverknappung die eigentliche Triebfeder sein könnte. Dieser Gedanke läßt sich aber nur verwirklichen, wenn man wie in Kanada einen Ring der Getreideproduzenten schafft, ohne den die Pläne von Anfang an zum Scheitern verurteilt wären. Daß man sich mit diesem Gedanken befaßt hat, zeigt ein Artikel im „Argentinischen Wochenblatt“<sup>66)</sup> der die bezeichnende Überschrift trägt: „Ein Getreidepool in Argentinien?“ In diesem Aufsatz wird auf eine Schwierigkeit hingewiesen, mit der ein derartiges Unternehmen zu rechnen hat. Die argentinischen Getreidebauern haben sich schon vor Jahren zu einem Verbands zusammengeschlossen, der „Federación Agraria Argentina“ (abgekürzt: FAA.), der ursprünglich als Kampfverband gegen die Latifundienbesitzer gedacht war. Wollte man sich nun auf diesen Verband stützen, so schreibt das „Argentinische Wochenblatt“ „... wodurch man die Kontrolle über ein Viertel der Getreideproduktion erhielte, so bestände doch noch ein großer Unterschied zu dem kanadischen Ring. Denn die Mitglieder dieses Ringes sind Eigentümer, die der FAA. dagegen in der Hauptsache Pächter ... Außerdem fehlt es den Mitgliedern der FAA. vor allem am vollen Vertrauen zu ihren Führern, was erste Bedingung ist, da diesen die Preisfestsetzung überlassen bleiben müßte.“<sup>67)</sup> Sieht man von dem Umstand ab, daß die völlig unzureichende Kontrolle über nur ¼ der Produktion unter keinen Umständen zu irgendwelchen Erfolgen führen kann, so muß allein der Umstand, daß der auf Kredit angewiesene Pächter Träger des Pools sein soll, die Undurchführbarkeit der Idee einer künstlichen Marktverknappung erkennen lassen. Denn ebenso wie der „almacenero“, der Ladenbesitzer und Händler, der zugleich Kolonistenführer und Bankier ist, bislang die landwirtschaftliche Genossenschaftsbewegung zu bekämpfen und niederzuhalten vermochte, wird er in gleicher Weise den Pool zu unterdrücken suchen, da

<sup>66)</sup> und <sup>67)</sup> a. a. O. vom 1. November 1928.

ihm in dieser die eigenen glänzenden Geschäfte zu unterbinden imstande wäre.

Die Stellung der Latifundienbesitzer zu dem Gedanken eines Pools ist nicht ganz eindeutig, zumal ihre Interessen als Viehzüchter auf einem anderen Gebiete liegen. Allerdings ist die Gründung eines Verbandes der landwirtschaftlichen Produzenten: der „Unión de los Productores Agrarios“ (kurz U. P. A.) im wesentlichen auf Betreiben der Standesvertretung der argentinischen Viehzüchter, der Sociedad Agraria Argentina, zurückzuführen. Die konstituierende Versammlung dieses Verbandes fand im August 1929 statt, nachdem schon vorher wochenlang in der Presse die Werbetrommel gerührt worden war und die widersprechendsten Gerüchte in den Tageszeitungen Platz gefunden hatten. „In Wirklichkeit ist die Zurückhaltung der U. P. A. gerade in diesem Punkte (der Absatzfrage) bis jetzt besonders groß gewesen. Die U. P. A. macht sich zwar die alten Forderungen der Errichtung eines Netzes von Getreideelevatoren, der Schaffung eines Getreidegesetzes, das den Dienst der Elevatoren zu regeln hätte, der Aufstellung von Standardsystemen für den Absatz von Getreide, Fleisch, Butter und Obst zu eigen, man gewinnt aber keineswegs den Eindruck, daß der eigentliche Zweck ihres Daseins nun gerade ein Vorgehen auf dieser Linie sei.“<sup>68)</sup> Vielmehr sieht Brinkmann als eigentliches Ziel der U. P. A. die Bekämpfung der Auswüchse des „Feudalgeistes“ und den Ausgleich der Interessen und die soziale Versöhnung zwischen Landesherrn und Pächter.“<sup>69)</sup> Die führenden Männer der U. P. A., die sämtlich Estancieros, d. h. Viehzüchter sind, insbesondere der Präsident des Arbeitsausschusses der U. P. A., halten im Gegenteil die Verhältnisse Argentiniens für noch zu unausgereift, als daß man dem Beispiel Kanadas schon folgen könne. Sie weisen besonders darauf hin, daß die Entwicklung des Pools in Kanada nicht das Werk einer einzigen Versammlung, sondern der Abschluß einer jahrzehntelangen systematischen Aufbauarbeit sei. Aus diesem Grunde wird die Verwirklichung des Poolgedankens wohl noch längere Zeit auf sich warten lassen.

### 3. Die Probleme der argentinischen Viehzucht und Fleischindustrie.

Zum Schluß dieses Kapitels müssen wir uns noch mit den wenigen Problemen der Viehzucht und denen der Fleischindustrie befassen. Beide Themen lassen sich sehr gut vereinen, da das Hauptproblem der Viehzucht ein reines Preisproblem ist, d. h. die niedrigen Verkaufspreise für Vieh sind, die von den Gefrierfleischwerken bezahlt werden. Rein viehzüchterische Probleme gibt es im Augenblick nur wenige, auf die wir an geeigneter Stelle zurückkommen werden. Befassen wir uns zunächst mit dem „Pool der Gefrierfleischwerke“, wie die Denkschrift der Argentinischen Landwirtschaftsgesellschaft betitelt ist.

Bei dem Zusammenschluß der argentinischen „frigoríficos“ handelt es sich um ein Produktionskartell in einer besonders eigenartigen Form. Während im allgemeinen ein Produktionskartell eine mehr oder minder stark ausgeprägte Kontrollorganisation verlangt, kann diese

<sup>68)</sup> Brinkmann, Th.: Neue Zusammenschlußbewegungen in der argentinischen Landwirtschaft. a. a. O. fol. 678.

<sup>69)</sup> Brinkmann, Th.: a. a. O. fol. 677.

hier fortfallen, da das Absatzgebiet in der Hauptsache im Auslande, und zwar in Uebersee liegt und der zur Verfügung stehende Tonnage-raum nicht ohne weiteres schnell und beliebig vermehrbar ist. Durch die letztere Tatsache erlangen die vereinten Werke eine monopolartige Stellung, aus der sie bei geschicktem Vorgehen ansehnliche Gewinne zu ziehen vermögen. Zwar wird man nie in der Lage sein, aus den Büchern und Bilanzen der dem Kartell angeschlossenen Werke diese übermäßigen Gewinne nachzuweisen, da die Stammhäuser jener Firmen entweder in U. S. A. oder in England liegen, was soviel bedeutet, daß durch Vorverrechnungen die erzielten wahren Gewinne stark vermindert werden können. Trotzdem sollte man die Macht des Kartells nicht überschätzen, da auch ihr gewisse enge Schranken gesetzt sind. Schließlich können die argentinischen Viehzüchter einem allzu starken Druck der Gefrierfleischwerke durch die Umstellung ihrer Betriebe auf Ackerbau ausweichen. Daß auch hierbei gewisse Schwierigkeiten für den argentinischen Landwirt entstehen, soll übergangen werden. Es kann hier eingewendet werden, daß in einem solchen Fall die Gefrierfleischwerke selbst als Viehzüchter auftreten und so sich von der argentinischen Landwirtschaft unabhängig machen könnten. Dies ist bereits im Kriege von den „frigoríficos“ versucht worden. Man hat aber bald einsehen müssen, daß auf diese Weise nichts zu erreichen ist, nicht zuletzt deshalb, weil die jahrelange Erfahrung der Viehzüchter fehlte, und ist deshalb sehr schnell von diesen Plänen zurückgetreten.

Ein geringer Preisdruck kann jedoch für den Viehzüchter Veranlassung geben, in Zukunft zu niedrigeren Kosten zu produzieren. Wahrscheinlicher ist es indessen, daß der argentinische Züchter nichts unternimmt, sondern im alten Fahrwasser gewohnheitsmäßig weitersegelt. Vielleicht greift er auch zu dem von Skalweit<sup>70)</sup> erwähnten Mittel einer Sonderabschreibung auf Grundstücke, wodurch bilanzmäßig eine Rentabilität erzielt wird. Eine nach betriebswirtschaftlichen Erkenntnissen aufgestellte Kalkulation würde jedoch diese unechte „Rentabilität“ sehr bald aufdecken. Damit zeigt sich, wohin der Weg eines derartigen Treibenlassens führen muß: zum langsamen, aber sicheren Bankerott, deren Etappen allmählich steigende Illiquidität und Verschuldung bilden. Ist diese Verschuldung allgemein, dann ertönt der Ruf nach staatlicher Hilfe, die in diesem Fall jedoch sich nicht rechtfertigen läßt, da nicht äußere, unabwendbare Einflüsse die Notlage herbeigeführt haben, sondern ein Selbstverschulden der Viehzüchter vorliegt. In letzter Konsequenz bedeutet somit ein Nichtanpassen an die Verhältnisse den Verlust eines Teils des Nationalvermögens.

Des Übels Wurzel packt man bei unzureichenden Preisen nur durch eine Reform der Viehzuchtverhältnisse. In dieser Hinsicht ist das Urteil eines australischen Viehzüchters, Mr. Cramsie's, sehr bemerkenswert, der gelegentlich seines Besuches argentinischer Viehestanzen äußerte, daß die argentinische Viehzucht an zwei Uebeln kranke. Es seien dies die Verkülbungsgefahr der argentinischen Kuh, die viel zu fett sei, und die Indolenz der Estancieros, die sich viel zu wenig um ihr Vieh kümmerten. Anstatt für schattige Ruheplätze für das Vieh zu sorgen, ließe man lieber den raschen Fleischansatz durch die Sonne fortzuehren.<sup>71)</sup> Es dürften sich somit noch manche Verbesserun-

gen durchführen lassen, durch die die fehlende Rentabilität wieder erreicht werden kann.

In einer Weise ist die zitierte Denkschrift der Sociedad Rural Argentina stark einseitig, wenn sie allein aus der Tatsache und auf Grund der niedrigen Viehpreise ein Eingreifen des Staates verlangt. Die ganze Wirtschaftsgeschichte der Neuzeit bzw. des Kapitalismus hat gezeigt, daß es stets höchst zweischneidig ist, mit Hilfe staatlicher Maßnahmen in die Entwicklung des Wirtschaftsablaufes einzugreifen. Die Bestätigung liefert auch für unseren Fall das klägliche Scheitern der oben erwähnten argentinischen Regierungsmaßnahmen.

Auf der anderen Seite war die Darlegung der Gründe, die zum Zusammenschluß der Werke geführt hatten, durch das Kartell taktisch ebenso unklug, wie 1921 durch die alte Konferenz der Kampf gegen die Klagen der Viehzüchter aufgenommen wurde.<sup>72)</sup> Denn nichts war leichter für die Gegner als zu beweisen, daß auf dem Londoner Markt von jeher Preisschwankungen in den Kühl- und Gefrierfleischnotierungen bestanden hätten, weil sie die logische Folge eines freien und konkurrierenden Marktes seien, auf dem Angebot und Nachfrage den Preis bestimmen.

Um den üblen Folgen der Kartellierung zu entgehen, wurde zeitweise mit dem Gedanken einer Beteiligung des argentinischen Staates an den Gefrierfleischwerken gespielt, damit dadurch eine weitgehende Kontrolle ausgeübt werden könnte. Später wurde diese Idee jedoch zu Gunsten eines anderen Projektes fallen gelassen, wonach man ein oder zwei staatliche „frigoríficos“ errichten wollte, um auf diese Weise das Monopol des Kartells zu brechen. So einleuchtend dieser Plan im ersten Augenblick erscheinen mag, so schwerwiegende Bedenken stehen ihm auf der anderen Seite gegenüber. Denn erstens erfordert der Bau eines neuen Werkes oder der Kauf eines bestehenden große finanzielle Mittel, über die der argentinische Staat nicht verfügt, zweitens ist es mit der bloßen Errichtung und In-Betrieb-Setzung noch nicht getan, weil das amerikanisch-englische Fleischkartell über eine große und gut eingespielte Absatzorganisation verfügt, die bei den Amerikanern bis an die Großhändler und bei der englischen Vestey-Gruppe bis an den Konsumenten heranreicht. Auch diese Organisation müßte sich der Staat erst schaffen, ebenso wie er versuchen müßte, einen geeigneten Schiffspark in die Hand zu bekommen, der die Ausfuhr für ihn besorgt. Und selbst wenn wider Erwarten diese Frage der Produktion und des Absatzes gelöst werden sollten, könnte der Erfolg doch nur ein zeitweiliger sein. Denn, wie sich das Kartell unter sich befiehlt hat, wird es auch jede neu aufkommende Konkurrenz zu unterdrücken suchen. Wie will man dann bei den unvermeidlichen Streitigkeiten die naturgemäß auf dem Fleischmarkt und den Viehmärkten ausgetragen werden würden, die Idee der hohen Viehpreise durchführen? Zahlt man diese und erhält auf dem Fleischmarkt nur geringe Erlöse, die unter den eigenen Selbstkosten liegen, so gibt es unweigerlich einen Betriebsverlust. Die Subventionen, die den staatlichen Betrieben dann zufließen würden, können aber nur gezahlt werden, wenn ein entsprechendes Steueraufkommen

<sup>70)</sup> Skalweit, A.: a. a. O. fol. 368.

<sup>71)</sup> Deutsche La Plata Zeitung v. 26. II. 1925.

<sup>72)</sup> Siehe Jessen, J.: a. a. O. fol. 324.

vorliegt. Damit schließt sich der Ring. Der Züchter, dem die verlangten höheren Viehpreise geworden sind, muß hernach einen Teil des Erlöses in Form erhöhter Steuern wieder abführen. Ein geringer Mehrerlös wird ihm allerdings verbleiben, da der zu deckende Verlust auf die Gesamtheit der Steuerzahler überwälzt würde. Deshalb hat man im Laufe der Diskussion eingesehen, daß der augenblickliche, wenn auch wenig erfreuliche Zustand, doch weit besser ist als die Gefahr, die durch ein Vorgehen in obiger Form heraufbeschworen würde.

### Kapitel III.

#### Die Getreide- und Fleischausfuhr Argentiniens seit Beendigung des Weltkrieges.

##### 1. Die statistischen Unterlagen der argentinischen Ausfuhr.

##### a) Die Besonderheiten der argentinischen Ausfuhr- statistik.

Eine genaue Prüfung der argentinischen Ausfuhrziffern, die zu einer Beurteilung der argentinischen Stellung notwendig ist, macht einige kritische Vorbemerkungen über die Besonderheiten der argentinischen Ausfuhrstatistik erforderlich. Es ist hierbei zu untersuchen, ob die argentinische Statistik neben den Mängeln, die jeder Statistik anhaften und deren Ursachen auf den Ungenauigkeiten der Erfassung des Materials, bzw. dessen vollständigem Fehlen, beruhen, noch mit speziellen, vielleicht schwerwiegenden Fehlern behaftet ist, die ihre Brauchbarkeit für unsere Zwecke in Frage stellen würde. Dies wäre z. B. der Fall, wenn die ausgeführten Waren nach dem Lande des ersten Käufers rubriziert würden. Denn dieses Land braucht nicht Bestimmungsland der Ware sein. Zweifellos ist die Rubrizierung nach dem endgültigen Bestimmungslande die für uns wertvollste Methode, da sie den besten Aufschluß über die Stellung eines Landes als Absatzgebiet für Argentinien geben kann.<sup>79)</sup> Wir können feststellen, daß die argentinische Ausfuhrstatistik nach dem endgültigen Bestimmungslande registriert, soweit ihr die Unterlagen dazu vorliegen. Allerdings macht sich hierbei eine Ausnahme geltend. Den Handelsgepflogenheiten im Weltgetreidehandel folgend, mußte eine besondere Rubrik für Orderverschiffungen von Getreide geschaffen werden, weil hier von den Exporteuren oft noch keine Angaben über das Bestimmungsland der auszuführenden Ware gemacht werden können. Denn zur Verhütung einer Verstopfung der Hafenplätze durch das kurz nach der Ernte hier zusammenströmende Getreide wird sämtlicher greifbare Tonnageraum für Getreidetransporte gechartert und das Getreide, auch wenn es noch keinen Käufer gefunden hat, nach Europa exportiert, wobei in den Verladedokumenten anstelle des Namen des Käufers die Bezeichnung: „Auf Order“ tritt. In früheren Zeiten mußten diese Dampfer entweder die kanarischen oder kapverdeschen Inseln anlaufen, wohin ihnen durch Kabel der endgültige Bestimmungshafen angewiesen wurde. Heute dagegen empfangen die Dampfer meistens auf funkentelegraphischem Wege ihre Anweisungen.

<sup>79)</sup> Im übrigen vgl.: Nôtes sur les Statistiques du commerce extérieur . . . , Rome 1914.

Derartige Exporte „Auf Order“ erscheinen deshalb in der argentinischen Statistik unter der Rubrik: spanische bzw. portugiesische Kolonien, hinter denen in Klammern ein p. o. vermerkt ist. Der Umfang dieser Orderverschiffungen, die in manchen Jahren bis zur Hälfte der Ausfuhrmengen ausmachen, setzt naturgemäß den Wert der argentinischen Ausfuhrstatistik gewaltig herab. Aus diesem Grunde müssen wir zu dem Hilfsmittel der Importzahlen der einführenden Länder greifen, soweit diese erreichbar sind.

Es braucht nicht erwähnt zu werden, daß sich hierbei eine absolute Übereinstimmung niemals erzielen läßt, schon deshalb, weil die gegen Ende eines Jahres getätigten Ausfuhrn erst im neuen Jahr eingeführt werden können. Kleinere Differenzen müssen deswegen in Kauf genommen werden. Die großen Unterschiede zwischen den korrespondierenden Zahlen hingegen zeigen uns den Weg, den die Orderverschiffungen genommen haben. Manchmal weist auch die geringere Importzahl auf die Vermittlertätigkeit hin, die ein Land im Getreidehandel ausübt. Doch erst die Nebeneinanderstellung der korrespondierenden Zahlen gibt ein anschauliches Bild von den Verflechtungen im Weltgetreidehandel bzw. in unserem Fall von der Stellung Argentiniens als Getreidelieferant auf dem Weltmarkte.<sup>74)</sup>

b) Das Verhältnis der Getreide- und Fleischausfuhr zueinander in der argentinischen Statistik.

Wie aus den vorstehenden Kapiteln hervorgeht, ist Argentinien ein ausgesprochenes Agrarland. Diese Tatsache spiegelt sich deutlich in der Statistik des Außenhandels wider. Etwa 96% vom Wert seiner Ausfuhr entfällt auf die Erzeugnisse des Ackerbaues und der Viehzucht. Weitere 2% nehmen forstwirtschaftliche Erzeugnisse ein, nur der kleine Rest von 1% umfaßt die verschiedenartigsten Waren. Die Einfuhr ist im Austausch gegen die argentinischen Landesprodukte vorwiegend industriell, und zwar verteilt sie sich sowohl auf Rohstoffe und Halbzeuge wie auf Fertigfabrikate.

Im Rahmen der agrarischen Ausfuhr trägt mit  $\frac{1}{2}$  bis  $\frac{3}{4}$  des Wertes den Hauptanteil die Getreide- und Fleischausfuhr. Die restliche Quote entfällt auf Wolle, Häute, Wein Zucker und ähnliche Erzeugnisse. Die Ackerbauprodukte stellen wiederum den Hauptanteil der Agrarexportziffern. Im Jahre 1910 verhielt sich die Ausfuhr von Produkten der Viehzucht zu den Erzeugnissen des Landbaues wie 1:10. Dieses mengenmäßige Verhältnis änderte sich nur während der Kriegszeit zu Gunsten einer wachsenden Fleischausfuhr und erreichte im Maximum der Abweichung die Relation von 1:6. Aber schon im Jahre 1927 ist die anteilige Quote wieder 1:10. Gleichzeitig stieg die absolute Ausfuhrmenge von 11,85 Mill. to auf 18,74 Mill. to, d. h. um rund 60 % im Vergleich der Jahre 1913 und 1927. Diese vergrößerte Ausfuhr ist um so bedeutsamer, als während des Krieges und in der ersten Zeit darauf die Ausfuhrmengen erheblich zurückgegangen waren. Erst das Jahr 1924 bringt die alte Ausfuhrhöhe von 1913, die in den folgenden Jahren unaufhaltsam steigt. (Vgl. Tabellen 27 und 28.)

<sup>74)</sup> Vgl. Ritter, K.: Der Getreideverkehr der Welt vor und nach dem Kriege. fol. 303 ff.



# 1. Weizenausfuhr (ohne Mehl)

Tabelle 18

Bemerkungen: a = offizielle argent. Ausfuhrzahl, b = offiz. Einfuhrzahl der betr. Länder (eingeklammert)

	1919	1920	1921	1922	1923	1924	1925	1926	1927	1928	1929
nach:											
Belgien	a 252 369 to b —	346 858 to (304 676 „)	104 610 to (153 315 „)	366 237 to (326 972 „)	346 789 to (407 632 „)	379 148 to (425 767 „)	231 366 to (383 911 „)	237 777 to (239 459 „)	573 533 to (317 187 „)	618 712 to (533 402 „)	909 181 to (500 527 „)
Deutschl.	a 11 833 „ b —	36 155 „ (173 797 „)	81 568 „ (165 324 „)	160 081 „ (487 751 „)	125 136 „ (187 077 „)	83 575 „ (107 074 „)	70 133 „ (286 641 „)	69 707 „ (303 880 „)	374 352 „ (715 150 „)	442 479 „ (766 975 „)	385 492 „ (967 499 „)
England	a 557 743 „ b —	1 084 135 „ (1 566 204 „)	135 145 „ (212 672 „)	476 627 „ (955 252 „)	381 798 „ (1 068 123 „)	498 810 „ (1 210 310 „)	191 985 „ (607 554 „)	222 952 „ (604 480 „)	1 078 148 „ (988 186 „)	1 385 580 „ (1 239 484 „)	2 219 634 „ (2 305 228 „)
Frankreich	a 200 279 „ b —	395 587 „ (941 888 „)	15 945 „ (90 011 „)	93 941 „ (345 302 „)	302 490 „ (647 466 „)	335 763 „ (976 884 „)	94 415 „ (298 220 „)	33 107 „ (69 691 „)	319 362 „ (447 480 „)	110 020 „ (214 054 „)	477 384 „ (605 132 „)
Holland	a 397 761 „ b —	173 235 „ (365 767 „)	87 436 „ (65 571 „)	91 386 „ (73 668 „)	148 348 „ (157 617 „)	218 018 „ (158 384 „)	95 032 „ (104 555 „)	91 424 „ (96 184 „)	579 210 „ (152 915 „)	794 062 „ (195 045 „)	737 850 „ (343 521 „)
Italien	a 249 878 „ b —	230 462 „ (893 389 „)	99 081 „ (230 900 „)	112 958 „ (136 900 „)	140 306 „ (249 238 „)	256 181 „ (316 177 „)	121 916 „ (284 608 „)	151 018 „ ?	392 265 „ ?	716 214 „	517 051 „
Brasilien	a 303 430 „	191 156 „	309 962 „	379 019 „	385 817 „	419 828 „	369 662 „	364 020 „	580 911 „	665 112 „	701 239 „
sonst.Länder	448 634 „	443 721 „	102 243 „	69 424 „	152 081 „	189 509 „	(209 652 „)	71 005 „	315 478 „	556 585 „	647 653 „
Orderversch.	a 866 333 „	2 096 152 „	768 063 „	2 052 382 „	1 739 092 „	2 003 366 „	1 609 262 „	793 763 „	12 236 „	7 071 „	17 858 „
	3 286 260 to	5 007 461 to	1 704 053 to	3 802 055 to	3 721 857 to	4 384 198 to	2 993 423 to	2 034 773 to	4 225 494 to	5 295 835 to	6 613 342 to

Tabelle 19

## 2. Maisausfuhr

Belgien	a 144 557 to b —	199 530 to (228 626 „)	223 670 to (363 960 „)	229 584 to (216 731 „)	212 437 to (345 510 „)	331 594 to (304 714 „)	284 050 to (402 714 „)	488 927 to (545 162 „)	1 108 037 to (765 591 „)	763 785 to (533 402 „)	789 482 to (543 812 „)
Deutschl.	a — b —	144 901 „ (285 343 „)	158 495 „ (848 794 „)	134 274 „ (73 434 „)	107 176 „ (69 664 „)	260 288 „ (224 489 „)	128 039 „ (226 518 „)	323 038 „ (411 645 „)	1 691 136 „ (1 586 475 „)	875 881 „ (955 269 „)	434 799 „ (418 572 „)
England	a 539 657 „ b —	713 759 „ (1 434 445 „)	259 655 „ (804 042 „)	171 622 „ (652 214 „)	166 378 „ (1 005 740 „)	376 587 „ (1 363 228 „)	193 643 „ (852 435 „)	354 727 „ (1 274 628 „)	2 017 658 „ (1 810 499 „)	1 506 724 „ (1 253 824 „)	1 422 835 „ (1 229 365 „)
Frankreich	a 100 536 „ b —	142 450 „ (412 017 „)	167 144 „ (274 979 „)	21 636 „ (345 471 „)	209 360 „ (437 455 „)	185 948 „ (384 240 „)	204 149 „ (348 472 „)	284 781 „ (418 048 „)	482 162 „ (541 614 „)	514 048 „ (519 744 „)	515 390 „ (553 657 „)
Holland	a 113 273 „ b —	188 588 „ (252 016 „)	73 248 „ (162 719 „)	84 614 „ (142 180 „)	110 767 „ (252 065 „)	191 705 „ (381 838 „)	102 589 „ (286 106 „)	214 170 „ (498 951 „)	1 335 360 „ (1 139 836 „)	815 639 „ (794 027 „)	611 433 „ (536 290 „)
Italien	a 33 124 „ b —	147 325 „ (202 775 „)	154 561 „ (231 800 „)	192 433 „ (320 200 „)	162 935 „ (285 132 „)	87 406 „ (66 982 „)	64 864 „ (30 756 „)	154 289 „ ?	260 057 „ ?	1 042 021 „	554 440 „
U.S.A.	a 265 579 „	157 900 „	2 224 „	998 „	10 499 „	46 030 „	4 321 „	20 156 „	121 364 „	24 581 „	18 552 „
sonst.Länder	422 326 „	468 245 „	460 809 „	224 093 „	162 483 „	323 953 „	245 052 „	358 806 „	1 104 420 „	784 331 „	669 589 „
Orderversch.	856 513 „	2 311 882 „	1 328 911 „	1 593 974 „	1 717 180 „	2 721 148 „	1 709 259 „	2 708 118 „	223 388 „	45 171 „	31 271 „
	2 485 465 to	4 474 580 to	2 829 717 to	2 833 228 to	2 859 215 to	4 526 660 to	2 935 956 to	4 907 012 to	8 343 597 to	6 372 181 to	5 047 791 to

### c) Die Ausfuhr im Einzelnen.

aa. Drei Weltmarktartikel, Weizen, Mais und Leinsaat haben die Stellung Argentiniens auf dem Weltmarkt begründet. Die relativ oder absolut geringen Ausfuhrmengen von Hafer, Roggen und Gerste treten hierneben völlig zurück. Dementsprechend werden im folgenden die Ausfuhr von Weizen, Mais und Leinsaat besonders eingehend behandelt, die der übrigen Getreidearten flüchtiger, was ohne erheblichen Nachteil geschehen kann.

Beim Weizen ist zu unterscheiden zwischen Weizen- und Weizenmehlausfuhr. Letztere beträgt jedoch kaum 6% des Weizenexportes, wenn man die ausgeführten Weizenmehlmengen mit 70% des ursprünglichen Korngewichtes annimmt. Die absoluten Exportzahlen haben nach dem Kriege folgende Veränderungen erfahren:

in 1000 to.

	1919	1920	1921	1922
1. Weizenexport	3 286,26 to	5 007,46 to	1 704,05 to	3 802,05 to
2. Weizenexport incl. Mehl	3 754,98 to	5 264,53 to	1 794,81 to	3 964,25 to
	1923	1924	1925	1926
1. Weizenexport	3 721,86 to	4 384,20 to	2 993,42 to	2 034,77 to
2. Weizenexport incl. Mehl	3 839,12 to	4 633,54 to	3 189,64 to	2 234,27 to
	1927	1928	1929	
1. Weizenexport	4 225,49 to	5 295,84 to	6 613,34 to	
2. Weizenexport incl. Mehl	4 464,09 to	5 537,39 to	6 809,03 to	

Quelle: Anuario del comercio exterior de la Repúbl. Argentina.

Der Voranschlag der ausgeführten Weizenmengen für 1930 beläuft sich infolge der Mißernte auf nur 1,8 Mill. to.<sup>75)</sup> Abnehmer des argentinischen Weizens ist der argentinischen Ausfuhrstatistik zufolge in der Hauptsache Großbritannien mit 14,4% der im Durchschnitt der Jahre 1920—27 verschifften Weizenmengen. An zweiter Stelle folgt Brasilien mit 10,8%, während Deutschland nur 3,6% abnimmt. Das Weizenmehl ging im Durchschnitt der Jahre 1925—27 zu 51,3% nach Brasilien, zu 18,3% nach Großbritannien, während 8,5% Orderverladungen waren.

In Wirklichkeit dürften jedoch die Prozentsätze für die europäischen Staaten erheblich höher liegen, da bei Weizen in dem erwähnten Zeitraum 39,7% auf Order hinausgingen. Unter Zuhilfenahme der Einfuhrstatistiken kommen wir zu einem anderen Ergebnis. Hiernach führten in den Jahren 1920 bis 1927 an argentinischen Weizen ein: Großbritannien 25,9%, Belgien 9,2%, Frankreich 14,1% und Deutschland 8,7% der im gleichen Zeitraum in den argentinischen Jahrbüchern genannten Ausfuhrmengen. Die allgemeine Tendenz der Weizenexporte geht aus der folgenden Tabelle hervor. (Im übrigen siehe Tabelle 18.)

<sup>75)</sup> Schätzung der „Revista de Economía Argentina“, 1930.

Anteil der wichtigsten Länder an der argentinischen Weizenausfuhr, errechnet nach den Importzahlen der betr. Länder.

	1925	1926	1927	1928	1929
1. Belgien	12,8%	11,8%	7,5%	10,1%	7,6%
2. Deutschland	9,6%	15,0%	16,9%	14,5%	14,6%
3. Frankreich	10,0%	3,4%	10,6%	4,0%	9,1%
4. Großbritannien	20,3%	29,7%	23,4%	23,4%	34,8%
5. Sonst. Länder	46,3%	40,1%	41,6%	58,0%	33,9%
	100%	100%	100%	100%	100%

Beim Mais kommt eine Ausfuhr in Form von Maismehl nur in ganz verschwindend geringem Umfange vor, der daher außer Acht gelassen werden kann. Die ablosen Maisexportmengen betrugen seit 1919 in 1000 to:

1919 = 2 485,47 to	1923 = 2 859,22 to	1927 = 8 343,60 to
1920 = 4 474,52 to	1924 = 4 526,66 to	1928 = 6 372,18 to
1921 = 2 829,72 to	1925 = 2 935,96 to	1929 = 5 047,79 to
1922 = 2 823,23 to	1926 = 4 907,61 to	

Quelle: Anuario del comercio exterior de la Repúbl. Argentina.

1928 und 1929 ist nach den Berichten des „Review of the River Plate“ ein ziemlicher Rückgang des Exportes feststellbar, der auf die kleineren Ernten der betr. Jahre zurückzuführen ist. Während 1927 noch 8,3 Mill. tons engl. exportiert wurden, betrug die Ausfuhr im Jahre 1928 6,46 Mill. tons und 1929 nur 5,07 Mill. tons.

Noch stärker als beim Weizen fallen hier die im Durchschnitt der Jahre 1920—27 auf Order versandten Maismengen auf (42,5%). Aus diesem Grunde ist der Unterschied zwischen den Export- und Importzahlen noch erheblich größer. Großbritannien erhielt beispielsweise in den Jahren 1920—27 12,6%, Belgien 9,1% und Deutschland 8,7% der nach der amtlichen argentinischen Statistik ausgeführten Maismengen, während die korrespondierenden Einfuhrzahlen bei Großbritannien 27,3%, bei Belgien 9,4% und bei Deutschland 11,1% der argentinischen Maisexporte ergeben. Der Posten: Sonstige Länder, der sämtliche übrigen Abnehmerstaaten argentinischen Getreides umfaßt, weist für 1927 die enorm hohe Zahl von 1,1 Mill. to auf (1926 : 358 000 to). Es ist dies darauf zurückzuführen, daß Länder, die in den vorhergehenden Jahren nur relativ geringe Mengen abgenommen haben, in diesem Jahre ihren Bedarf in wachsendem Umfange in Argentinien gedeckt haben, wie z. B. Spanien mit 335 379 to gegen 139 159 to im Jahre 1926 oder die Schweiz, die 137 012 to im Jahre 1927 gegen 62 532 to im Jahre zuvor kaufte. Die Ursachen dieser Erscheinung sind in den niedrigen Preisen für La Plata-Mais gegenüber dem nordamerikanischen und dem rumänischen Mais zu suchen, die hervorgerufen wurde durch die große argentinische Ernte des Jahres 1926/27 nebst den übernommenen hohen Beständen des Vorjahres, welche unbedingt abgesetzt werden mußte. (Im übrigen siehe Tabelle 19 vor fol. 43.)

Die Tendenz der Maisexporte geht aus der folgenden Aufstellung hervor, die ähnlich wie beim Weizen einen Rückgang des belgischen Anteils zu Gunsten Deutschlands zeigen.

Tabelle 20

## 3. Leinsaatexport.

Bemerkungen: a. = offizielle argentin. Ausfuhrzahl. b. = offizielle Einfuhrzahl der betr. Länder (eingeklammert)

	1919	1920	1921	1922	1923	1924	1925	1926	1927	1928	1929
Belgien	a 30 225 to b ( — )	37 632 to (23 391 „)	86 517 to (141 778 „)	62 591 to (33 128 „)	30 692 to (32 089 „)	83 679 to (56 794 „)	40 583 to (42 196 „)	104 535 to (74 169 „)	173 121 to (84 589 „)	168 671 to (118 061 „)	103 900 „ (101 411 „)
Deutschl.	a 5 451 to b ( — )	9 337 „ (29 709 „)	52 399 „ (125 083 „)	37 190 „ (73 801 „)	51 474 „ (45 247 „)	97 477 „ (100 179 „)	111 632 „ (181 158 „)	106 807 „ (274 282 „)	269 491 „ (360 020 „)	270 571 „ (419 739 „)	155 917 „ (279 565 „)
England	a 70 989 to b ( — )	127 977 „ (219 725 „)	226 503 „ (408 409 „)	92 543 „ (181 862 „)	75 381 „ (172 692 „)	126 099 „ (302 463 „)	67 355 „ (161 593 „)	103 748 „ (274 183 „)	288 896 „ (282 847 „)	296 513 „ (303 963 „)	169 323 „ (201 017 „)
Frankreich	a 20 864 to b ( — )	8 732 „ (16 710 „)	43 715 „ (66 622 „)	24 273 „ (71 360 „)	25 165 „ (64 896 „)	31 110 „ (87 953 „)	24 570 „ (63 524 „)	29 357 „ (114 001 „)	105 762 „ (103 975 „)	135 807 „ (139 351 „)	107 508 „ (134 427 „)
Holland	a 65 661 to b ( — )	88 172 „ (76 762 „)	124 077 „ (234 153 „)	74 470 „ (195 941 „)	59 950 „ (159 971 „)	114 761 „ (248 340 „)	85 915 „ (195 203 „)	83 618 „ (300 117 „)	478 062 „ (347 316 „)	541 929 „ (409 662 „)	367 174 „ (341 535 „)
Italien	a — b ( — )	10 881 „ (97 617 „)	16 198 „ ?	2 391 „ ?	4 528 „ (84 378 „)	11 987 „ (92 546 „)	3 814 „ (14 635 „)	25 742 „ ?	24 140 „ ?	37 674 „	27 458 „
U. S. A.	a 375 254 to b ?	508 213	283 666 „	272 249 „	374 490 „	552 362 „	260 298 „	446 645 „	444 274 „	379 499 „	560 117 „
sonst. Länder	59 321 to	74 063 „	48 316 „	27 510 „	47 900 „	30 200 „	26 284 „	59 268 „	89 575 „	113 738 „	126 190 „
Orderversch.	227 690 to	197 501 „	475 972 „	344 320 „	366 208 „	310 109 „	340 256 „	713 361 „	21 344 „		
	855 455 to	1 062 508 to	1 357 363 to	937 537 to	1 035 788 to	1 357 784 to	960 707 to	1 673 081 to	1 894 565 to	1 944 402 to	1 617 487 to

Tabelle 21

## 4. Haferexport.

	1919	1920	1921	1922	1923	1924	1925	1926	1927	1928	1929
Belgien	22 634 to	29 907 to	30 875 to	62 828 to	65 315 to	151 315 to	79 764 to	136 236 to	194 281 to	76 191 to	117 087 to
Deutschl.	—	6 170 „	40 582 „	1 797 „	9 268 „	38 380 „	30 968 „	24 171 „	68 834 „	27 768 „	17 587 „
England	116 774 „	164 210 „	104 711 „	68 131 „	138 319 „	105 514 „	27 886 „	57 873 „	97 539 „	76 921 „	100 435 „
Frankreich	41 219 „	18 139 „	8 760 „	37 706 „	39 548 „	37 966 „	27 975 „	26 579 „	23 721 „	—	11 310 „
Holland	5 247 „	697 „	8 772 „	324 „	25 453 „	70 220 „	26 022 „	17 561 „	95 022 „	62 507 „	73 907 „
Italien	21 625 „	12 636 „	29 585 „	43 956 „	52 627 „	75 890 „	77 096 „	50 005 „	74 193 „	43 557 „	34 823 „
sonst. Länder	17 156 „	18 237 „	35 498 „	7 594 „	47 786 „	84 642 „	42 415 „	33 224 „	34 051 „	12 559 „	20 020 „
Orderversch.	108 588 „	162 592 „	140 148 „	71 866 „	80 137 „	164 850 „	120 884 „	165 186 „	17 187 „	201 „	29 „
	333 243 to	412 588 to	399 931 to	294 202 to	458 453 to	729 035 to	433 010 to	510 885 to	604 828 to	299 704 to	430 198 to



Anteil der wichtigsten Länder an der argentinischen Maisausfuhr,  
errechnet nach den Importzahlen der betr. Länder.

	1925	1926	1927	1928	1929
1. Belgien	13,7%	11,1%	9,2%	8,4%	10,8%
2. Deutschland	7,7%	8,4%	19,0%	15,0%	8,3%
3. Frankreich	11,9%	8,5%	6,5%	8,2%	11,0%
4. Großbritannien	29,0%	20,6%	21,7%	19,7%	24,3%
5. sonst. Länder	37,7%	51,4%	43,6%	48,7%	45,6%
	100%	100%	100%	100%	100%

Mengenmäßig bleiben die Leinsaatexporte Argentiniens in den Nachkriegsjahren gegenüber dem Weizen oder Mais beträchtlich zurück (siehe Tabelle 20 vor fol. 45). Nach den Angaben der „Revista de Economía Argentina“ betrugen die Leinsaatexporte der Jahre 1928 und 1929 ungefähr 1 943 500 to bzw. 1 695 000 to. Die rechnerische Voreinschätzung für 1930 beläuft sich unter Zugrundelegung der Vorräte auf 1,39 Mill. to.

Argentiniens bester Kunde für Leinsaat ist USA., wohin im Durchschnitt der Jahre 1920—27 knapp  $\frac{1}{3}$  aller Leinsaatexporte gingen (30,6%). In weitem Abstände folgen die europäischen Länder. Auch hier können wir ein Abweichen der Ausfuhrzahlen von denen der Einfuhr feststellen, wenn auch nicht in dem Ausmaße wie bei Weizen oder Mais, da die Orderverschiffungen von Leinsaat mit 27,5% sehr viel geringer sind. Nach der argentinischen Ausfuhrstatistik bezogen in dem genannten Zeitabschnitt Großbritannien 10,8%, Deutschland 7,1% und Belgien 6% der Leinsaatexporte, während sich an Hand der Einfuhrzahlen feststellen läßt, daß England 19,5%, Deutschland 12,6% und Belgien 4,7% im Durchschnitt des gleichen Zeitraumes bei sich eingeführt haben. Die relative Stabilität des Anteils der einzelnen Ländern in den letzten Jahren zeigt die folgende Zusammenstellung.

Anteil der wichtigsten Länder an der argentinischen Leinsaatausfuhr,  
errechnet nach den Importzahlen der betr. Länder.

	1925	1926	1927	1928	1929
1. Deutschland	18,9%	16,4%	19,0%	13,9%	17,3%
2. Frankreich	6,6%	6,8%	5,5%	7,0%	8,3%
3. Großbritannien	16,8%	16,4%	14,9%	15,6%	12,4%
4. Holland	20,3%	18,5%	18,3%	21,1%	21,1%
5. U. S. A. <sup>78)</sup>	27,1%	25,2%	23,5%	19,5%	35,2%
6. sonst. Länder	10,3%	16,7%	18,8%	22,9%	5,7%
	100%	100%	100%	100%	100%

Infolge der geringen Bedeutung der argentinischen Exporte an Roggen, Hafer und Gerste für den Weltmarkt sollen, wie schon erwähnt, von diesen Getreidearten hier nur die absoluten Ausfuhrzahlen wiedergegeben, im übrigen aber von einer eingehenden Untersuchung

<sup>78)</sup> Argent. Ausfuhrzahl.

Abstand genommen werden. Nach den argentinischen Statistiken betrugen die Exporte seit Beendigung des Krieges für

Roggen:

1922	1923	1924	1925	1926
27 997 to	69 861 to	80 896 to	5 411 to	74 000 to
1927	1928	1929		
136 000 to	173 565 to	186 903 to		

Gerste:

1919	1920	1921	1922	1923
21 167 to	58 417 to	49 843 to	24 745 to	62 027 to
1924	1925	1926	1927	1928
192 348 to	59 376 to	173 289 to	297 156 to	226 963 to
1929				
250 007 to.				

Quelle: Anuario del comercio exterior de la Rep. Arg.

Auch bei diesen Getreidearten läßt sich eine ansteigende Exportmenge feststellen, wobei dem Hafer, dessen Zahlen in der Tabelle 21 vor fol. 45 wiedergegeben sind, noch die relativ bedeutendste Rolle zufällt. Hauptabnehmer des Hafers waren im Durchschnitt der Jahre 1920 bis 1927 Großbritannien mit 24,0% und Belgien mit 23,6%. Da die Orderverladungen von Hafer in dieser Zeit 29,0% ausmachten, stellt sich die Einfuhr nach Großbritannien auf 30,5% und die nach Belgien auf 8,8% der argentinischen Ausfuhr.

Es ergibt sich hieraus, daß bei allen Getreidearten Großbritannien der Hauptabnehmer Argentiniens ist. Nur bei der Leinsaat wird es durch die Vereinigten Staaten von Amerika überholt. An zweiter Stelle steht Belgien, während Deutschland erst an dritter oder vierter Stelle liegt. Die Bedeutung Großbritanniens als Exportgebiet für Argentinien wird noch deutlicher, wenn wir den Richtungen nachspüren, die das argentinische Fleisch auf dem Weltmarkte eingeschlagen hat.

bb) Bei der Ausfuhr von Rindfleisch müssen wir unterscheiden zwischen Rinderkühl- und Rindergefrierfleisch. Während vor und auch noch während des Krieges fast ausschließlich Gefrierfleisch exportiert wurde, ging die Ausfuhr dieser Fleischsorte infolge einer veränderten Geschmacksrichtung, verbesserter Konservierungstechnik und schnellerer Transportschiffe schnell zu Gunsten des gekühlten Rindfleisches zurück, so daß 1928 von der Gesamtausfuhr an Rindfleisch in Höhe von 507 763 to nur noch knapp  $\frac{1}{4}$  auf Gefrierfleisch entfiel.

Die Ausfuhr an gekühltem und gefrorenem Rindfleisch entwickelte sich nach dem Kriege wie folgt:

	1919	1920	1921	1922
Gefrierfleisch	398 251 to	365 623 to	241 372 to	158 259 to
Kühlfleisch	2 480 to	50 681 to	148 386 to	246 806 to
	400 731 to	416 304 to	389 758 to	405 065 to

Tabelle 22

## 5. Rindfleischausfuhr (gekühlt).

	1919	1920	1921	1922	1923	1924	1925	1926	1927	1928	1929
Belgien . . .	—	151 to	—	—	—	—	50 to	—	509 to	211 to	—
Deutschland	—	—	419 to	—	—	—	3 409 "	531 to	2 561 "	221 "	379 to
England . . .	2480 to	50 530 "	147 967 "	241 194 to	326 691 to	363 717 to	360 949 "	429 184 "	463 240 "	382 572 "	257 539 "
Frankreich .	—	—	—	68 "	—	—	2 995 "	—	339 "	—	—
Holland . . .	—	—	—	—	—	387 "	3 209 "	669 "	—	—	—
Italien . . .	—	—	—	—	103 "	—	1 861 "	294 "	—	—	—
U. S. A. . . .	—	—	—	5 440 "	94 "	100 "	—	—	—	—	—
sonst. Länder	—	—	—	104 "	—	—	—	50 "	20 "	74 "	42 "
	2 480 to	50 681 to	148 386 to	246 806 to	326 888 to	364 204 to	372 473 to	430 728 to	466 667 to	383 078 to	357 960 to

Tabelle 23

## 6. Rindfleischausfuhr (gefroren)

	1919	1920	1921	1922	1923	1924	1925	1926	1927	1928	1929
Belgien . . .	152 to	14 761 to	12 801 to	6 010 to	21 758 to	58 456 to	32 655 to	27 033 to	33 491 to	13 071 to	10 135 to
Deutschland	—	967 "	10 "	7 366 "	22 500 "	34 870 "	35 884 "	42 659 "	62 494 "	23 794 "	26 714 "
England . . .	290 714 "	299 285 "	212 990 "	132 092 "	139 048 "	146 833 "	101 537 "	91 870 "	89 516 "	67 333 "	66 292 "
Frankreich .	78 507 "	38 703 "	11 322 "	7 927 "	15 382 "	47 073 "	62 043 "	23 133 "	13 806 "	2 102 "	2 070 "
Holland . . .	608 "	310 "	1 769 "	3 579 "	10 690 "	41 452 "	20 301 "	8 959 "	9 101 "	6 642 "	4 143 "
Italien . . .	22 471 "	2 127 "	222 "	428 "	5 385 "	38 058 "	41 768 "	27 612 "	23 421 "	7 963 "	7 706 "
U. S. A. . . .	1 831 "	6 470 "	167 "	835 "	547 "	1 603 "	198 "	1 034 "	234 "	312 "	438 "
sonst. Länder	3 968 "	—	2 091 "	22 "	5 "	28 "	1 254 "	4 439 "	4 357 "	3 468 "	4 213 "
	398 251 to	365 623 to	241 372 to	158 259 to	215 315 to	368 373 to	296 635 to	226 739 to	236 420 to	124 685 to	121 711 to

Tabelle 24

## 7. Schaf- und Lammfleischausfuhr (gefroren)

	1919	1920	1921	1922	1923	1924	1925	1926	1927	1928	1929
Belgien . . .	—	172 to	48 to	—	900 to	923 to	1 968 to	300 to	1 011 to	613 to	566 to
Deutschland	—	—	—	357 to	587 "	990 "	993 "	579 "	2 168 "	971 "	2 823 "
England . . .	53 124 to	4 797 "	64 106 "	76 154 "	76 712 "	76 908 "	83 041 "	63 223 "	77 013 "	72 658 "	72 950 "
Frankreich .	2 754 "	1 432 "	1 481 "	1 846 "	2 301 "	3 696 "	5 074 "	1 627 "	1 692 "	2 058 "	2 962 "
Holland . . .	—	—	83 "	208 "	46 "	266 "	316 "	77 "	12 "	235 "	103 "
Italien . . .	112 "	—	5 "	10 "	20 "	146 "	212 "	11 "	246 "	152 "	41 "
U. S. A. . . .	769 "	6 038 "	—	3 113 "	495 "	585 "	205 "	622 "	120 "	105 "	73 "
sonst. Länder	—	109 "	202 "	6 "	35 "	89 "	79 "	790 "	864 "	822 "	30 "
	56 759 to	55 541 to	65 825 to	81 694 to	81 096 to	83 603 to	91 888 to	67 229 to	83 126 to	77 614 to	80 548 to

Tabelle 25

8. Konservenfleischausfuhr.<sup>1)</sup>

	1919	1920	1921	1922	1923	1924	1925	1926	1927	1928	1929
Belgien . . .	22 924 to	1 397 to	215 to	999 to	4 126 to	3 237 to	2 164 to	973 to	1 509 to	1 478 to	1 200 to
Deutschland	2 343 "	1 793 "	221 "	3 392 "	15 682 "	13 246 "	5 556 "	2 967 "	3 809 "	4 174 "	2 947 "
England . . .	65 106 "	7 642 "	14 915 "	29 585 "	38 561 "	43 216 "	49 402 "	43 041 "	38 890 "	34 709 "	28 607 "
Frankreich .	12 059 "	74 "	131 "	882 "	4 290 "	5 256 "	2 351 "	1 723 "	1 729 "	1 370 "	1 023 "
Holland . . .	7 523 "	1 480 "	23 "	1 190 "	8 354 "	6 215 "	1 692 "	961 "	579 "	1 404 "	1 691 "
Südafrika . .	—	23 "	51 "	113 "	213 "	883 "	1 221 "	906 "	1 266 "	613 "	389 "
U. S. A. . . .	4 644 "	1 555 "	26 "	378 "	2 736 "	5 021 "	4 083 "	7 834 "	9 958 "	17 562 "	25 802 "
sonst. Länder	9 677 "	83 "	338 "	281 "	6 161 "	4 364 "	1 727 "	3 246 "	4 379 "	5 526 "	7 413 "
	124 276 to	14 047 to	15 920 to	36 720 to	80 123 to	81 438 to	68 196 to	61 651 to	62 169 to	66 836 to	69 072 to

<sup>1)</sup> ohne Zungen

	1923	1924	1925	1926
Gefrierfleisch	215 315 to	368 373 to	296 635 to	226 739 to
Kühlfleisch	326 888 to	364 204 to	372 437 to	430 728 to
	542 203 to	732 577 to	669 108 to	657 467 to
	1927	1928	1929	
Gefrierfleisch	236 423 to	124 685 to	121 711 to	
Kühlfleisch	466 669 to	383 078 to	357 960 to	
	703 092 to	507 763 to	479 671 to	

Von diesen Fleischausfuhren gingen (nach den Tabellen 22 und 23) an Kühlfleisch im Durchschnitt der Jahre 1920—27 allein 99,2% nach Großbritannien. An Gefrierfleisch bezog es im gleichen Zeitabschnitt 58,3% der gesamten Ausfuhrmengen. Weitere 10,1% Gefrierfleisch importierte Deutschland. Belgiens Anteil an der argentinischen Ausfuhr gefrorenen Rindfleisches betrug 9,9%.

Wenn auch beim Fleisch wegen der leichten und schnellen Verderblichkeit der Ware keine Orderverschiffungen vorkommen, bleiben dennoch nicht alle eingeführten Fleischmengen im Importlande. So weist z. B. die belgische Statistik nach,<sup>77)</sup> daß in den Jahren 1925 bis 1928 folgende Fleischmengen wieder ausgeführt wurden:

Gesamtimport am gefrorenen Rindfleisch	1925	1926	1927	1928
	82 572 to	53 450 to	50 442 to	32 556 to
Wiederausfuhren	15 901 to	16 630 to	7 755 to	8 486 to

Im Durchschnitt der vier Jahre machen demnach die Wiederausfuhren 17,7% der Gesamteinfuhren Belgiens aus, von denen durchschnittlich 79,4% nach Deutschland gingen. Es ist aus der belgischen Statistik nicht ersichtlich, inwieweit das wiederausgeführte Fleisch aus Argentinien stammt, wie es auch in gleicher Weise nicht zu erkennen ist, wieviel von den Gesamteinfuhren in Wirklichkeit aus Argentinien stammen, da z. B. aus England eingeführtes argentinisches Fleisch als englisches registriert wird.

Gefrorenes Schafffleisch wird von Argentinien in nur geringem Umfange ausgeführt. Die argentinischen Jahrbücher nennen für die Nachkriegszeit folgende Zahlen:

1919 = 56 759 to	1923 = 81 096 to	1927 = 83 126 to
1920 = 55 541 to	1924 = 83 603 to	1928 = 77 614 to
1921 = 65 825 to	1925 = 91 888 to	1929 = 80 548 to
1922 = 81 694 to	1926 = 67 229 to	

Auch hier ist Großbritannien der Hauptabnehmer. Im Durchschnitt der Jahre 1920—27 wurden 92,6% nach dorthin verschifft. Vom Rest ging der Hauptteil nach Frankreich, während alle übrigen Staaten teilweise nur Bruchteile von Prozentsätzen bezogen. (Vgl. Tabelle 24.)

Schweinefleisch wird fast garnicht ausgeführt. Es liegt dies daran, daß das argentinische Schweinefleisch nicht dem Ge-

<sup>77)</sup> Bulletin mensuel du commerce de Belgique 1925 ff.



schmack der in Frage kommenden Abnehmerkreise entspricht. Wenn es schon einmal ins Ausland, d. h. nach Uebersee verkauft wird, so sind es derart geringe Mengen, daß sie praktisch für den Weltmarkt überhaupt nicht ins Gewicht fallen. Beträchtlicher sind dagegen die Ausfuhr an Nebenprodukten der Fleischgewinnung, den Innereien, dem Premier Jus u. dergl. m., sowie dem Büchsenfleisch, dem Corned Beef. Insgesamt wurden an Konserven aller Art, jedoch ohne Zungen, die ca. 500 to jährlich ausmachen, in den Jahren nach dem Kriege ausgeführt:

1919	1923 = 80 894 to	1927 = 62 169 to
1920	1924 = 82 688 to	1928 = 67 309 to
1921 = 16 572 to	1925 = 68 411 to	1929 = 69 495 to
1922 = 37 418 to	1926 = 61 672 to	

Wie beim Fleisch können wir auch hier feststellen, daß Großbritannien mit 63,2% der Hauptabnehmer Argentiniens ist. U. S. A. erhielt im gleichen Zeitraum 1920—27 7,5%, Belgien 3,5% und Deutschland 11,1% (siehe Tabelle 25).

Schließlich sei noch der Fleischextrakt erwähnt, dessen einzige Lieferanten Argentinien und Uruguay sind. Ueber die Höhe und Richtung der Ausfuhr dieses Produktes gibt uns die Tabelle 26 auf Seite 49 Aufschluß, wonach England im Durchschnitt der Jahre 1920 bis 1927 48,9 % der argentinischen Ausfuhr bei sich einfuhrte, während Belgien als Generaldepot der Liebig Fleischextrakt Gesellschaft 27,3% importierte.

Wenn wir das Gesagte zusammenfassen, kommen wir zu dem Ergebnis, daß Großbritannien der weitaus wichtigste Kunde Argentiniens ist, daß Argentinien sich somit in seiner Handelspolitik sehr stark auf die englischen Gewohnheiten und Anschauungen einstellen muß, will es nicht Schaden erleiden. In der englischen Außenhandelsstatistik wird der Wert der von Argentinien in den letzten Jahren bezogenen Waren wie folgt beziffert:

In Mill. Pfund Sterling.

1913 = 42 485	1922 = 56 620	1926 = 67 505
1920 = 128 046	1923 = 64 948	1927 = 76 496
1921 = 68 370	1924 = 78 955	1928 = 76 789
	1925 = 68 856	

Demgegenüber exportierte Großbritannien in denselben Jahren nach Argentinien Waren im Gesamtwerte von

1913 = 22 641	1922 = 22 669	1926 = 23 074
1920 = 42 921	1923 = 28 138	1927 = 26 992
1921 = 27 626	1924 = 27 204	1928 = 31 210
	1925 = 29 145	

Wenn auch diese ungünstige Handelsbilanz Großbritanniens mit Argentinien durch eine wesentlich günstigere Zahlungsbilanz in ihren Wirkungen erheblich abgeschwächt wird, ist trotzdem der von England propagierte Werberuf: Kaufe in dem Lande, das von Dir kauft! von großer Bedeutung. Verbirgt sich doch hinter dieser geschickt gewählten Fassade die große Angst Englands vor wirtschaftlicher Ueberflügelung und Zurückdrängung durch die Vereinigten Staaten von

Tabelle 26

## 9. Fleischextraktausfuhr.

Bemerkung: in 100 kg genau.

	1919	1920	1921	1922	1923	1924	1925	1926	1927
Belgien . . .	175 400 kg	—	2 300 kg	228 200 kg	284 900 kg	263 900 kg	344 000 kg	287 400 kg	345 700 kg
Deutschland	—	32 200 kg	100 "	10 900 "	4 300 "	27 100 "	32 200 "	29 500 "	19 200 "
England . . .	249 700 "	62 500 "	61 000 "	550 500 "	772 300 "	989 400 "	584 000 "	574 400 "	593 400 "
Frankreich .	96 800 "	61 900 "	—	180 800 "	91 600 "	198 000 "	248 500 "	99 000 "	30 300 "
Holland . . .	100 400 "	—	1 200 "	1 300 "	1 100 "	15 300 "	20 200 "	2 000 "	10 200 "
Italien . . .	98 500 "	1 200 "	8 800 "	21 800 "	15 700 "	67 400 "	108 500 "	67 400 "	56 500 "
U. S. A. . . .	—	—	22 000 "	70 600 "	101 600 "	34 900 "	28 800 "	57 400 "	25 500 "
sonst. Länder	93 900 "	1 300 "	2 400 "	7 300 "	47 900 "	5 500 "	7 800 "	100 "	6 200 "
814 700 kg	159 100 kg	97 800 kg	1071 400 kg	1319 400 kg	1601 500 kg	1374 000 kg	1117 200 kg	1087 000 kg	

Amerika, die seit dem Kriege in Argentinien erheblich an Terrain gewonnen haben. Es zeigt sich dies vor allem in dem Uebergang zahlreicher Verkehrs- und Versorgungsbetriebe in nordamerikanische Hände, ferner in dem ständig wachsenden Umfang des Importes nordamerikanischer Industrieprodukte.

Wie die Tabelle 40 zeigt, exportierte Argentinien im Jahre 1913 für 129,275 Mill. Pesos oro nach Großbritannien, während U. S. A. mit 24,589 Mill. Pesos oro noch weit hinter Deutschland (62,202 Mill.) und den anderen westeuropäischen Hauptmächten lag. Argentinien bezog dagegen von Großbritannien für 154,054 Mill. Pesos oro, von Deutschland für 83,934 Mill. und von U. S. A. für 73,013 Mill. Pesos oro. Dies änderte sich seit dem Kriege. Auf der einen Seite fielen in den Jahren 1914—18 die Mittelmächte als Käufer und Verkäufer aus, und auf der anderen Seite benötigte die Entente für die Versorgung von Heer, Flotte und Heimat große Mengen an Lebensmitteln jeglicher Art. Gleichzeitig konnte sie ihre Warenschulden nicht in dem Umfange mit Industrieprodukten bezahlen, wie das vor dem Kriege üblich war, da die eigene Industrie in den Dienst des Krieges gestellt war. Diese Zeit benutzte U. S. A., um auch in Südamerika bzw. in Argentinien festen Fuß zu fassen. Es ist daher erklärlich, wenn kurz vor und nach Beendigung des Weltkrieges U. S. A. der größte Lieferant von Argentinien war, sehr zum Leidwesen von Großbritannien. So bezog Argentinien im Jahre 1920 für 310,4 Mill. Pesos oro Waren an U. S. A., jedoch nur für 218,6 Mill. Pesos oro von England. In den nächsten Jahren trat dann ein, wenn auch vorübergehender Umschwung zu Gunsten von England ein, denn schon im Jahre 1925 mußte es erneut auf den zweiten Platz als Lieferant zurückweichen. Die letzten vorliegenden Zahlen von 1927 zeigen, daß U. S. A. für 217,8 Mill. Goldpesos nach Argentinien eingeführt hat gegen 166,5 Mill. Goldpesos Großbritanniens.<sup>78)</sup>

Diese Entwicklung verfolgt man in Großbritannien seit Jahren mit wachsender Sorge. Nur unter diesem Gesichtswinkel ist auch die Reise des britischen Thronfolgers zur Eröffnung der britischen Reichsausstellung in Argentinien vor einigen Jahren zu verstehen.<sup>79)</sup> Noch deutlicher wurde das Streben Englands nach engerer wirtschaftlicher Verflechtung mit Argentinien, als es im Jahre 1929 eine Studienkommis-

<sup>78)</sup> Nur Deutschlands Zahlen stiegen im argentinischen Außenhandel dauernd. Besonders der Aufschwung während der Jahre 1920—23 ist um so bedeutender, als er in die Zeit der größten Verarmung und Inflation fiel. (Von 23,8 Mill. im Jahre 1920 auf 63,8 Mill. Goldpesos an Exportes im Jahre 1923 bzw. von 44,6 Mill. auf 118,2 Mill. Goldpesos an Importen aus Deutschland in den gleichen Jahren.) Trotzdem kann man der deutschen Regierung den Vorwurf nicht ersparen, daß sie nicht alles unternommen hat, was die völlig ausgehungerte und unterernährte Bevölkerung schnell wieder zu Kräften hätte kommen lassen. Es ist z. B. wenig bekannt, daß die zuständigen argentinischen Stellen im Jahre 1920 der deutschen Regierung bestes argentinisches Gefrierfleisch als Geschenk angeboten haben, wenn Deutschland nur die Transportkosten übernehmen würde. Mit der Annahme dieses Vorschlages wäre beiden Teilen geholfen gewesen. Deutschlands Fleischversorgung wäre für absehbare Zeit sichergestellt und Argentinien hätte sich seiner hohen Vieh- und Fleischbestände auf die beste Art entledigen können. Die deutsche Regierung lehnte jedoch aus undurchsichtigen Gründen ab.

<sup>79)</sup> Das gleiche gilt auch für die Reise des Prinzen of Wales im Jahre 1931.

sion unter dem Vorsitz von Lord d'Abernon, dem ehemaligen britischen Botschafter in Deutschland, nach Argentinien schickte mit dem ausgesprochenen Ziele, den gegenseitigen Handel zu fördern. Es kam auch sehr schnell zu einem Vertragsabschluß zwischen Irigoyen, dem damaligen argentinischen Präsidenten, und Lord d'Abernon auf der Basis, daß England Argentinien einen zweijährigen Kredit in Höhe von 8,4 Mill. Pfund Sterling einräumte, während Argentinien seinerseits Großbritannien 100 Mill. Pesos m. n. kreditierte. Zwar ging aus dem bekannt gewordenen Vertragsinhalt nicht deutlich hervor, ob es sich um sogenannte zusätzliche Kredite handeln sollte, d. h. ob sie Privaten von Seiten des Staates zur Erleichterung von erweiterten oder neuen Geschäften gegeben werden sollten, doch wurde es in den Pressemitteilungen in dieser Weise kommentiert. Eine Ratifikation der Verträge konnte noch nicht erfolgen, weil Frankreich in der von England u. a. ausbedungenen und eingeräumten Bevorzugung seiner Kunstseidengarne einen Verstoß gegen die Meistbegünstigungsverträge erblickte, die Argentinien mit anderen Staaten, so auch Frankreich abgeschlossen hat.

## 2. Die Probleme der Ausfuhr.

### a) Argentinien als Konkurrent der Landwirtschaft in den Importländern.

Bei der Beantwortung der Frage nach der Wirkung der Exporte eines Landes auf die Landwirtschaft der Importländer wird man grundsätzlich zunächst zwei Möglichkeiten zu unterscheiden haben. Es ist denkbar, daß die Einfuhren nur zusätzlicher Natur sind, mithin bedarfsdeckend oder bedarfs ergänzend wirken, oder daß sie konkurrierend, bedarfsüberdeckend wirken, d. h. der Anteil des inländischen Produzenten an der Marktversorgung ist infolge des konkurrierenden Einflusses der ausländischen Produzenten geringer als er angesichts der natürlichen Voraussetzungen für eine Eigenproduktion sein müßte oder könnte. Um ein Beispiel zu geben, so kann man den Gefrierfleischimport Deutschlands nach dem Kriege keine konkurrierenden Einflüsse nachsagen, da die deutsche Landwirtschaft lange Zeit nicht in der Lage war, aus eigener Kraft den Binnenmarkt mit genügend gutem und billigen Fleisch zu sättigen. Als dies dann in den letzten Jahren wieder möglich zu werden schien, drosselte man die zollfreie Einfuhr von Gefrierfleisch stufenweise ab, bis man sie zum 1. Juli bzw. 1. Okt. 1930 ganz aufhob.

Aus einer ergänzenden Bedarfsdeckung der Einfuhren wird in dem Augenblick ein konkurrierender Import, wenn, preispolitisch gesehen, der Exporteur seine Produkte einschließlich aller Kosten im Importlande billiger anbieten kann, als sie das Importland herzustellen vermag. Hierbei braucht es sich nicht um absolut niedrigere Preise zu handeln, auch relativ niedrigere Preise vermögen die Landwirtschaft des Importlandes unter Umständen fühlbar zu beeinflussen, d. h. wenn die angebotene ausländische Qualität im Verhältnis zu der im Inland produzierbaren billiger ist. Diese niedrigeren Preise des ausländischen Produzenten werden entweder durch die eigenen sehr

niedrigen Gestehungskosten ermöglicht, oder aber man verfolgt mit Hilfe von Subventionen etc. dumpingartige Ziele.

Die Meinungen sind verschieden darüber, ob überhaupt jegliche Konkurrenz auf agrarem Gebiete schädlich sei für die Volkswirtschaft des schwächeren Teiles. Von manchem wird diese Frage verneint und betont, daß es in den Fällen, wo naturgegebene Vorteile zu niedrigeren Gestehungskosten des ausländischen Produzenten führen, vorteilhaft sei, angesichts der sich unter dem Einfluß fortschreitender Verkehrs-entwicklung ausdehnenden Weltwirtschaft zur internationalen Arbeitsteilung überzugehen.<sup>80)</sup> Im allgemeinen dürfte die Beantwortung der Frage durch den Umstand mitbestimmt werden, daß man die lebenswichtigen Belange der Importländer wird schützen müssen. Denn da die Idee des sanktionierten Weltfriedens trotz Völkerbund und Paneuropaplänen noch sehr weit von einer Verwirklichung entfernt ist, werden die einzelnen Staaten stets die Möglichkeit eines Krieges mit seinen ernährungspolitischen Folgen in ihren Entscheidungen zu berücksichtigen haben.

Erschwert wird unsere Untersuchung noch durch den Umstand, daß auch andere als die oben erwähnten Gründe den einen oder anderen Staat veranlassen, sich mit hohen Schutzzollmauern zu umgeben, die gänzlich veränderte Produktionsbedingungen auf agrarem Gebiete schaffen. Je höher der Zoll für eine Getreideart oder für Vieh bzw. Fleisch, um so weiter wird die Zahl der Grenzbetriebe hinausgeschoben, desto größer wird mithin die Zahl der betrieb- bzw. der landwirtschaftlich genutzten Fläche. Es kommt hinzu, daß ein Vergleich mit der Vorkriegszeit oft unmöglich ist, weil auf der einen Seite große Gebietsänderungen bestehender Staaten eingetreten sind und auf der anderen Seite neue Staaten aufgetaucht sind, die ebenfalls nichts Eiligeres zu tun hatten, als unter dem Schlagwort: „Schutz der einheimischen Industrie und Landwirtschaft!“ sich durch Zölle zu isolieren. Wirtschaftspolitisch bedeutet das alles, das durch die Wanderung großer Gebietsstücke eines Landes zu einem anderen Produktionsverschiebungen größten Ausmaßes stattgefunden haben. Einstige Ueberschußländer können zu Zuschußgebieten geworden, ehemals autarke Länder zu einem von beiden, und schließlich kann auch der umgekehrte Fall eingetreten sein. Das Einsetzen der Agrarkrise in der ganzen Welt, das Auseinanderklaffen der Preise für industrielle und landwirtschaftliche Produkte, die Versuche und Bemühungen, diese Nöte zu lindern, verschleiern das Bild mehr oder weniger, so daß es unmöglich erscheint, auf rein induktivem Wege zum Ziel zu gelangen. Geeigneter dürfte die deduktive Methode sein, die von theoretischen Erkenntnissen ausgehend festzustellen sucht, welchen Einfluß, welche Wirkungen z. B. in unserem Fall die argentinischen Exporte an Getreide und Fleisch auf die Landwirtschaft in den Importländern ausüben.

Damit wäre der Weg unserer Untersuchung gegeben, wenn sich jeweils eindeutig bestimmen ließe, wie groß der natürliche Bedarf, der Sollverbrauch an Getreide und an Fleisch in den einzelnen Ländern ist. Wir müssen feststellen, daß sich absolut einwandfreie Ergebnisse nicht erzielen lassen, wenn auch verschiedene Schriften vorliegen, die sich speziell mit dem Nahrungsmittelbedürfnis des Menschen befassen.

<sup>80)</sup> Vgl. Ritter, Sering, Brinkmann, Beckmann u. a. m.

Doch darf man diesen Arbeiten eine nur bedingte Zuverlässigkeit beilegen, da es nicht möglich sein dürfte z. B. einen normalen, für alle Zeiten gültigen Fleischkonsum anzugeben, der zur genügenden Ernährung eines Menschen ausreicht und gleichzeitig für alle Bevölkerungskreise zutrifft. Die Bedenken knüpfen sich daran, daß der Bedarf an Fleisch und seinen Produkten von der Konstitution des Menschen und von seiner Lebensweise, schließlich aber auch von seiner Kaufkraft abhängt. Deshalb wird z. B. ein Landmann, der viel Arbeit in frischer Luft zu leisten hat, somit bei kräftiger Konstitution einen regen Appetit entwickelt, ein ganz anderes Nahrungsbedürfnis haben als der Städter, der häufigerer und appetitanregender, dabei leicht zu verdauender Nahrungsmittel von stark konzentriertem Nährgehalt bedarf. Daraus erklärt es sich, daß z. B. im Jahre 1912 bei einem durchschnittlichen Fleischkonsum pro Kopf von 44,3 kg in Deutschland auf den Städter pro Kopf 58 kg gegen 21 kg des Landmannes entfielen.<sup>81)</sup> Andererseits läßt sich seit dem Kriege parallellaufend mit den Wandlungen in der Arbeitstechnik und dem Arbeitstempo eine völlige Umgestaltung des Nahrungsmittelbedarfes nachweisen. Damit verlieren die älteren Schriften an Wert. Wenn also auf diese Weise eine absolute Genauigkeit nicht zu erreichen ist, ist immerhin der Wert der annähernden Richtigkeit, die hierdurch erzielt werden kann, so groß, daß wir diesen Weg bei den folgenden Untersuchungen einschlagen.

Eines darf man jedoch nicht übersehen, daß es verfehlt wäre, wenn man die Untersuchung auch auf Länder ausdehnen wollte, bei denen der argentinische Importanteil, gemessen an der Gesamteinfuhr, nur verschwindend gering ist. Denn eine Wirkung von irgendwelchen Einfuhren kann sich nur dann bemerkbar machen, wenn entweder der oben erwähnte Fall der bedarfsüberdeckenden, der konkurrierenden Einfuhr vorliegt, oder aber wenn die ausländische Ware infolge einer ihr anhaftenden bestimmten Eigenschaft gekauft wird. Bei der bedarfs-ergänzenden Einfuhr läßt sich nur die eine Aussage treffen, daß sie stets im positiven Sinne wirkt, d. h. einen noch offen oder latent vorhandenen Bedarf, der nicht durch die Eigenerzeugung des Inlandes befriedigt werden kann, stillt. Es kommt weiter hinzu, daß unsere Untersuchung über die Wirkung der argentinischen Getreide- und Fleischausfuhren ein Sonderfall, eine Untergruppe des Fragenkomplexes der allgemeinen Wirkungen von Importen auf die Einfuhrländer ist. Damit schrumpft unser Untersuchungsgebiet im wesentlichen auf zwei Länder zusammen: auf Großbritannien und auf Deutschland. England kann hierbei als Vertreter des Freihandels auf agrarem Gebiete und Deutschland als mäßiger Schutzzöllner gelten. Allerdings scheint sich in letzter Zeit unter dem Druck der Agrarnot und Agrarkrise in Deutschland ein Wandel zum Hochschutzzoll zu vollziehen.

aa) Wenden wir uns zunächst der Fleischversorgung G r o ß b r i t a n n i e n s zu. Wir haben bei diesem Lande im vorigen Abschnitte die einzigartige Stellung als Absatzgebiet für argentinisches Fleisch kennengelernt und wollen nunmehr versuchen, in kurzen Zügen die Stellung Argentinien als Fleischlieferant im Rahmen der gesamten Fleischeinfuhr bzw. des gesamten englischen Fleischverzehr darzustellen. Nichts charakterisiert die Lage besser als die Tatsache, daß die hohen argentinischen Ausfuhren nach Großbritannien knapp 60% der

<sup>81)</sup> Vgl. Fleischeinfuhr, Volksernährung und Landwirtschaft, fol. 6.



Gesamteinfuhren an Rind- und Hammelfleisch im Durchschnitt der Jahre 1921–28 ausmachen. Auf den Gesamtkonsum an Rind- und Hammelfleisch gerechnet, vermag Argentinien den recht stattlichen Anteil von 27,6% für sich zu verbuchen, d. h. von jedem Zentner verzehrten Rind- und Hammelfleisches stammen durchschnittlich fast 28 Pfund aus Argentinien<sup>82)</sup> (Vgl. Tabelle 29 im Anhang).

Der absolute Fleischkonsum an Rind- und Hammelfleisch zusammen betrug in Großbritannien:

in 1000 tons engl.

1921	1922	1923	1924	1925	1926	1927	1928
2000	1826	1998	1963	2002	2055	2049	1988

Quelle: Jahresberichte der Fa. Weddel & Co., Ltd. London.

Eine direkte Wirkung der argentinischen Zufuhren auf die englische Landwirtschaft läßt sich nicht nachweisen. Vielmehr berichten sämtliche Autoren,<sup>83)</sup> daß sich für einheimisches Frischfleisch und eingeführtes Kühl- und Gefrierfleisch zwei völlig getrennte Märkte herausgebildet hätten, die jeder eigenen Gesetzen der Preisbildung unterlägen. Wohl läßt sich eine Rückwirkung auf das eingeführte Fleisch insofern nachweisen, als dieses nur dann abgesetzt werden kann, wenn eine gewisse Preisspanne zwischen beiden liegt, die beim Gefrierfleisch im allgemeinen 30% betragen muß. Indirekt haben die billigen argentinischen Fleischeinfuhren infolge ihrer hohen Qualität eine Wanderung des Konsums vom Gefrierfleisch zu dem qualitativ höherwertigen Kühlfleisch bewirkt, was sich in einer steigenden Quote der argentinischen Kühlfleischeinfuhr gemessen an der Gesamteinfuhr ausdrückt. (Vgl. Tabellen 22, 23 und 29).

Eine andere indirekte Wirkung ist die, daß die englischen Züchter ein mit den Jahren immer stärkeres Augenmerk auf die Leistungsfähigkeit ihres Zuchtviehes richteten, für das Argentinien einer der Hauptabnehmer ist. Man kann damit von einer Arbeitsteilung der englischen und der argentinischen Landwirtschaft sprechen, von denen die erstere zu Gunsten der letzteren von der direkten Marktversorgung zurückgetreten ist, um trotzdem durch die Produktion von höchstwertigen Zuchttieren auf die Beschickung des Marktes mit erstklassigem Fleisch einen gewissen Einfluß zu behalten.

Etwas anders liegen die Verhältnisse in Deutschland. Während Großbritannien durch seine freihändlerische Einstellung stets über genügend Fleischmengen verfügt, mithin seinen Bedarf an Fleisch völlig decken kann, haben wir in Deutschland andere Verhältnisse zu verzeichnen. Noch vor wenigen Jahren wurde ein heftiger Kampf um die zollfreie Einfuhr ausländischen Fleisches geführt. Von den verschiedensten, hauptsächlich wohl den an der Einfuhr interessierten

<sup>82)</sup> Die Umrechnung auf den gesamten Fleischverzehr incl. Schweinefleisch, Speck und Schinken etc. konnte leider nicht vorgenommen werden, da einmal keine genauen Statistiken zu erlangen waren und zum anderen eine sich mit diesem Gebiete befassende Dissertation (von Bochow, E.) noch nicht im Druck erschienen ist.

<sup>83)</sup> Vgl. Franzen, P.: Deutschlands Fleischversorgung und Gefrierfleisch. Ferner die Marktberichte der Firma Weddel & Co.

Kreisen wurde dauernd darauf hingewiesen, daß Deutschland nicht in der Lage sei, selbst genügend Fleisch zu produzieren und deshalb Fleisch einführen müsse. Insofern ist den Verfechtern einer zollfreien Fleischeinfuhr allerdings Recht zu geben, daß ein völlig von der Außenwelt abgeschlossenes Deutschland nicht genügend Fleisch erzeugen kann. Jedoch wird es stets eine Frage der Kosten bleiben, ob es vorteilhafter ist, das Fleisch hereinzunehmen oder im Inlande eine Veredelungswirtschaft aufzuziehen, d. h. mittels eingeführter Futtermittel die erforderliche Menge Vieh heranzumästen.

Angesichts der Tatsache, daß das zollfreie Kontingent für ausländisches Gefrierfleisch zum 1. Oktober 1930 gefallen ist und nunmehr Vieh und Fleisch nur zu hohen Zollsätzen hereingelassen wird, erscheint eine Untersuchung darüber angebracht, ob die Behauptungen gewisser Kreise den Tatsachen entsprechen, daß Deutschland wieder in der Lage sei, die Marktversorgung zu übernehmen, wenn es nur genügend Futtermittel hereinlasse. Hierbei muß es zunächst auffallen, daß das Fleisch, welches in den sehr intensiv bewirtschafteten Veredelungsbetrieben mittels eingeführter Futtermittel, auf denen noch dazu ein mehr oder minder hoher Zoll ruht, gewonnen wird, dennoch vorteilhafter und preiswerter produziert werden soll als das in ausgezeichneter Qualität auf den Markt kommende Kühl- und Gefrierfleisch. Denn nur in einem solchen Falle hat der Veredelungsbetrieb einen Sinn. Offenbar liegt hier aber ein Trugschluß zu Grunde. Es wird wohl niemand behaupten wollen, daß die Aufzuchtkosten für Vieh auf den extensiv wirtschaftenden Viehfarmen in Argentinien, U. S. A., Australien oder Neuseeland ungefähr auf der Höhe liegen, die sich aus der Differenz von den Zuchtkosten des inländischen, d. h. deutschen Veredelungsbetriebes abzüglich der Frachten, Spesen und Verarbeitungskosten für das ausländische Fleisch ergeben. Sie liegen weit niedriger. Damit der Veredelungsbetrieb scheinbar doch rentieren soll, verlangt man hohe Fleisch- und Vieheinfuhrzölle, die den Unterschied zwischen den verschiedenen Erzeugungskosten verschwinden lassen sollen. Das kann aber nicht der Zweck eines Veredelungsbetriebes sein. Denn damit sind wir mitten im politischen Fahrwasser angelangt, sehr zum Schaden der deutschen Volkswirtschaft. Um nämlich einige, u. U. nicht einmal rationell wirtschaftende Veredelungsbetriebe im Inlande halten zu können, wird die Lebenshaltung der ganzen Bevölkerung durch die erhöhten Vieh- und Fleischzölle verteuert. Die Folge sind Lohnkämpfe, die wiederum in den höheren Preisen ihren Niederschlag finden und damit die deutsche Konkurrenzfähigkeit schwächen. Das Ergebnis ist dann das Gegenteil von dem in letzter Zeit in Deutschland so stark propagierten Preisabbau.

Daß wir in Deutschland im Augenblick noch zu wenig Rindfleisch verzehren, ist bald nachgewiesen. Wir werden hierbei ausgehen von einem normalen, zur genügenden Ernährung des Menschen ausreichenden Fleischkonsum, den das Reichsgesundheitsamt mit 62,26 kg pro Kopf und Jahr angibt. Bei einer Bevölkerungszahl von rund 63 Mill. hätten wir demnach mit einem Sollverbrauch von 39 223 800 dz Fleisch zu rechnen. Nehmen wir die durchschnittliche Zusammensetzung des Fleischverbrauches in Deutschland mit 60% Schweinefleisch, 30% Rindfleisch und 10% Hammel- und sonstigem Fleisch



an,<sup>84)</sup> so kämen wir zu einem Sollverbrauch von 13 074 600 dz Rindfleisch.<sup>85)</sup> Die aus Inlandschlachtungen dem Konsum zur Verfügung gestellte Menge an Rind-, Ochsen- und Kalbfleisch, die wir unter dem Sammelbegriff Rindfleisch zusammenfassen können, betrug in den Jahren:

	1925	1926	1927	1928
an Rindfleisch	7 417 246 dz	7 590 496 dz	7 642 504 dz	8 612 158 dz
an Kalbfleisch	1 758 806 dz	1 810 539 dz	1 777 435 dz	1 980 591 dz
	9 176 052 dz	9 401 035 dz	9 419 939 dz	10 592 749 dz

Gegenüber dem Sollverbrauch ergibt sich somit folgende Differenz, die durch Einfuhren zu decken ist:

1925	1926	1927	1928
3 898 548 dz	3 673 565 dz	3 654 761 dz	2 481 851 dz

Der Einfuhrüberschuß über die Ausfuhr betrug in den letzten Jahren laut dem Statistischen Jahrbuch für das Deutsche Reich:

1925	1926	1927	1928
2 411 570 dz	2 119 310 dz	1 899 640 dz	1 277 760 dz

Leider zerlegt die deutsche Statistik diese Posten nicht weiter in den Untergruppen: Rindfleisch, Schweinefleisch, Speck usw., so daß wir nur auf die oberflächliche Schätzung angewiesen sind, daß in diesem Einfuhrüberschuß rund  $\frac{1}{2}$  bis  $\frac{3}{4}$  Rindfleisch enthalten ist. Denn die Einfuhren an Fleisch aus Argentinien, Brasilien und Uruguay betrugen in den genannten Jahren zusammen:

1925	1926	1927	1928
105 971 to	114 450 to	125 287 to	77 280 to

Es ergibt sich hieraus die Tatsache, daß die stark umstrittene Gefrierfleischkontingentierung noch nicht einmal groß genug war, um die aus Sollverbrauch und Inlandschlachtungen entstehende Differenz zu decken. Auch jetzt blieb noch ein Unterverbrauch bestehen, der beim Rindfleisch im Jahre 1928 annähernd 1 680 000 dz betrug. Man wird nicht fehl gehen in der Annahme, daß dieser latente Bedarf in der Hauptsache bei den unteren Bevölkerungsschichten vorhanden ist, deren Fleischkonsum infolge der minimalen Kaufkraft dieser Kreise oft noch nicht den statistisch ermittelten durchschnittlichen Fleischkonsum erreicht. Es ergibt sich daraus das Problem, wie man den Fleischbedarf dieser Schichten auf die beste Art befriedigt, denen es unmöglich ist, eine über einen bestimmten Geldbetrag hinausgehende Summe für Fleisch anzulegen. Dabei taucht dann gleichzeitig die Frage auf, weshalb man sich trotz der offensichtlichen Unterproduktion an Rindfleisch von dem billigen, aber qualitativ vorzüglichen ausländischen Kühl- und Gefrierfleisch abschließt, zumal die Erfahrung in England gezeigt hat, daß eine unmittelbare Beeinflussung des Preises für einheimisches Fleisch durch Gefrierfleisch nicht zu befürchten ist. Den theoretisch

<sup>84)</sup> Franzen, P.: Gefrierfleisch, fol. 11.

<sup>85)</sup> Für unsere Betrachtung kommt nur dieses in Frage.

wäre die Wirkung der Einfuhr von argentinischem Kühl- und Gefrierfleisch, welches allein nach Lage der Dinge in Frage kommt, doch die, daß ein Steigen des durchschnittlichen Fleischverbrauches durch einen erhöhten Konsum der unteren Bevölkerungskreise zu verzeichnen wäre. Gewiß würde man auch eine geringe Abwanderung zum Gefrierfleisch beobachten können, deren Ursachen aber einzig und allein in der mangelnden Kaufkraft zu suchen sein werden, da aus rationalen Gründen diese Abwanderung angesichts des bekannten, allgemein verbreiteten Vorurteils gegen Gefrierfleisch nicht stattfinden wird.

Zuzugeben ist allerdings, daß für einheimisches Fleisch minderer Qualität das Kühl- und Gefrierfleisch eine z. T. schwere Konkurrenz darstellt, die sich in sinkenden Preisen auswirkt. Volkswirtschaftlich ist dies aber nicht zu bedauern, da diese Schattenseite das Gute mit sich bringt, daß dem Landmann an der Züchtung qualitativ guten Viehes gelegen sein muß, um sich dem Preiskampf mit dem Gefrierfleisch zu entziehen.

Somit müssen wir zu der Feststellung gelangen, daß bei Berücksichtigung der Kaufkraftverhältnisse der Bevölkerung eine nachteilige Wirkung der Kühl- und Gefrierfleißeinfuhren auf die deutsche Landwirtschaft nicht zu erwarten steht, daß im Gegenteil bei steigender Kaufkraft ein allmählicher Uebergang zu qualitativ höherwertigen Produkten, d. h. zu einheimischem Fleisch gemäß dem englischen Vorbild mit einiger Sicherheit angenommen werden kann. Es wäre zu wünschen, wenn die kürzlich getroffene Regelung, wonach kein zollfreies Gefrierfleisch mehr nach Deutschland hereingelassen wird, zu Gunsten eines anderen Projektes fiele, d. h. daß an die Stelle des prohibitiv wirkenden Zolles ein nur mäßiger Schutzzoll tritt, der den Gefrierfleischpreis auf die normale Spanne von 30% unter dem Frischfleischpreis bringt.<sup>86)</sup> Eventuell kann man noch einen Schritt weitergehen und nur ein bestimmtes Kontingent zu dem niedrigen Zollsatz hereinlassen. Hierbei erwachsen dann allerdings wieder ähnliche Schwierigkeiten und Mißstände wie unter der Aera eines zollfreien Kontingentes,<sup>87)</sup> was unbedingt vermieden werden müßte.

bb) Die Wirkung der argentinischen Getreideimporte auf die Bedarfsländer kann man nicht aus den Zusammenhängen der Wirkungen herauschälen, welche die Einfuhren der anderen Exportländer auslösen, nicht zuletzt deshalb, weil diese oft noch größere Mengen liefern. Die eingangs erwähnten nationalwirtschaftlichen Interessen der einzelnen Staaten lassen die Frage aufkommen, inwieweit man sich auf Eigenbedarfsdeckung einstellen will oder nicht. Es war hierbei auf England hingewiesen, das als ausgesprochen freihändlerisches Land auf agrarem Gebiete hierauf ganz verzichtet hat, während andere europäische Länder mehr oder minder hohe Schutzzölle erheben. Im Hinblick hierauf haben die Getreideexporte Argentinien's gemeinsam mit denen der anderen Länder eine verstärkte Schutzzollpolitik besonders nach dem Kriege hervorgerufen und gleichzeitig, wenn auch in durch-

<sup>86)</sup> Indirekt gibt man heute schon den Vertretern einer Gefrierfleißeinfuhr recht, wenn man sich jetzt zur Einfuhr verbilligten Rentierfleisches bereiterklärt hat.

<sup>87)</sup> Siehe: Die Auswirkung der Gefrierfleischkontingentierung ..., Berlin 1928.

aus verschiedenem Grade, in den einzelnen Gebieten die Idee und das Interesse an einer Veredelungswirtschaft geweckt.

Die Verschärfung der Schutzzollpolitik liegt daran, daß die Hauptbedarfsgebiete für Getreide auch selbst Getreide anbauen und nur einen gewissen Restbedarf durch Einfuhr zu decken brauchen. In den meisten Fällen können sie jedoch auf die Einfuhr nicht verzichten, weil selbst unter Ausnutzung der heute gegebenen technischen und chemischen Möglichkeiten der Eigenbedarf an Getreide nicht zu tragbaren Preisen erzeugt und gedeckt werden kann. Deshalb erinnern die getroffenen Regelungen oftmals stark an merkantilistische Ideengänge, nicht aber an ein Zeitalter des eng verflochtenen Welthandels und einer arbeitsteiligen Weltwirtschaft. Immerhin sind alle diese Maßnahmen nur als Folge der überseeischen Getreideausfuhren im allgemeinen anzusprechen und nicht lediglich auf argentinische Exporte zurückzuführen.

Der Einfluß von argentinischem Weizen muß sogar in den meisten Ländern sehr gering angesetzt werden, weil dieser nur einen kleinen Anteil des Gesamtimportes ausmacht (Vgl. Tabellen 30—32). Denn mit wenigen Ausnahmen ist Kanada bei seinem von Jahr zu Jahr steigendem Export an Weizen der Hauptgetreidelieferant, dessen Angebote die Preise drücken. Dies finden wir bestätigt, wenn wir den Anteil der einzelnen Ueberschußgebiete an den Importen der Bedarfs- und Einfuhrländer festzustellen versuchen. So führte Großbritannien im Durchschnitt der Jahre 1923—28 u. a. zu 33,1% kanadischen, zu 28,7% nordamerikanischen und nur zu 17,9% argentinischen Weizen ein. Ein ähnliches zeigen die deutschen Statistiken. Auch hier befinden sich U. S. A. mit 40,2% und Kanada mit 25,3% an der Spitze, während Argentinien 21,8% der Weizeneinfuhren der Jahre 1924—28 deckte. Zu berücksichtigen bleibt jedoch, daß der nordamerikanische Prozentsatz seit 1924 dauernd gefallen ist (von 67,8% im Jahre 1924 auf 20,2% im Jahre 1928), dafür aber in verstärktem Umfange kanadischer Weizen bezogen wurde (10,3% zu 43,2%). Allein Belgien macht eine Ausnahme. Hier nimmt im Durchschnitt der Jahre 1925—29 Argentinien mit 31,7% vor U. S. A. mit 30,2% den ersten Platz ein, während Kanada mit 23,2% den dritten Platz hält. Auch hier weicht U. S. A. zu Gunsten eines Dritten zurück, der diesmal Argentinien ist (Siehe Tabelle 32).

Infolge der verschiedenen Preisbildung für überseeische und europäisches Getreide besteht die Gefahr einer teilweisen Verdrängung des inländischen Produzenten.<sup>88)</sup> Deshalb suchen die Bedarfsländer die inländische Preishöhe durch Zollschutz zu halten. In Deutschland ist man in jüngster Zeit noch weiter gegangen, indem man innerhalb weniger Monate die Zölle mehrmals erhöhte unter dem Gesichtswinkel der Stärkung der einheimischen Landwirtschaft, die sich schon seit Jahren in Not befindet, wobei die Hilfe so gedacht ist, daß man den Landwirten einen normalen Preis für Getreide zukommenlassen will. Die hierbei getroffenen umfassenden Maßnahmen haben für Argentinien eine z. T. ungünstige Wirkung. Als Beispiel sei der Vermahlungszwang für inländisches Getreide angeführt. Der deutsche Weizen

<sup>88)</sup> Vgl. Ritter, K.: Die Artikel Getreidepreise und Getreideproduktion und -zölle im Hdwch. d. Staatswch. 4. Bd. II. Aufl.

bedarf einer mehr oder minder starken Beimengung ausländischer kleberreicher Sorten, um ein backfähiges Mehl zu ergeben. Durch die Verordnungen der deutschen Reichsregierung, wonach seit einigen Monaten dem deutschen Weizen nur noch 40% und seit kurzem nur noch 20% ausländisches Getreide beigemischt werden darf, ist der deutsche Müller gezwungen, nur die kleberreichsten Sorten zu beziehen, d. h. während früher sehr oft der billige argentinische Weizen verwendet werden konnte, muß heute der Müller zu den besten kanadischen Manitobasorten greifen, um dem erforderlichen Kleberreichtum möglichst nahezukommen. Die weitere Vorschrift, daß nur Roggen- und Roggenmischbrot gebacken und verkauft werden darf, verringert noch mehr die geringe und verbliebene Absatzmöglichkeit des ausländischen Getreides. Die Roggenstützungsaktion der deutschen Regierung verfolgt aber noch andere Ziele. Um von den hohen Lagerbeständen unverkauften Roggens herunterzukommen, wurde ein Teil davon durch Eosin vergällt und für menschliche Genußzwecke unbrauchbar gemacht. Dieser verbilligte Eosinroggen soll nunmehr an Stelle teurer ausländischer Futtermittel verbraucht werden und so den Binnenmarkt entlasten. Hand in Hand damit ging die Schaffung eines Maiseinfuhrmonopols für Deutschland. Auch hier ist Argentinien der leidtragende Teil. Neben der Tatsache, daß eine jede staatliche Regelung gar zu oft zu einer Schematisierung des Einkaufs, einer Quotierung der Bezugsländer oder einer Kontingentierung der Einfuhr führt, besteht für Argentinien im Augenblick noch der weitere Nachteil, daß für Donaumais besondere Vorzugszölle bestehen, die den Absatz von argentinischem Mais erschweren. Es kann daher nicht wundernehmen, wenn jetzt in Argentinien Stimmen des Unwillens laut werden, die energische Gegenmaßnahmen fordern (Zuschläge auf den Einfuhrzoll bei der Einfuhr deutscher Waren). Denn erst verliert man Deutschland als Absatzgebiet für Fleisch und dann auch noch für Weizen und Mais. Es zeigt sich hiermit, wie leicht auf eine an sich notwendige Aktion eine unliebsame Reaktion eintreten kann, die man nicht gewollt hat und vielleicht auch nicht voraussehen konnte.

Die Trennung der Wirkung solcher Maßnahmen in Deutschland und anderen Ländern auf die argentinische und sonstige Einfuhr ist nicht möglich. Zu diesem Zwecke reichen die vorhandenen Statistiken nicht aus, außerdem kann solcher Vergleich niemals die verschiedenen Verwendungszwecke der einzelnen Getreidesorten berücksichtigen. Es ist beispielsweise denkbar, daß irgendeine Getreideart trotz hoher Zölle bevorzugt gekauft wird wegen bestimmter Ansprüche, die man an das Getreide stellt und die nur das Ausland erfüllen kann.<sup>89)</sup> Für Argentinien sind aber auch solche Zusammenhänge unwesentlich, weil sein Weizen nicht zu den besten Qualitäten gehört und somit durch alle anderen überseeischen Weizenprovinzen ersetzt werden kann. Daß dies bisher nicht geschehen ist, ist wohl in der Hauptsache eine Mengenfrage in dem Sinne, daß die anderen Ueberseegebiete ohne Argentinien bei normaler Lage der Weltwirtschaft die starke Nachfrage der europäischen Konsumenten nicht decken können.

Wenn man die allgemein vertretene Meinung als richtig unterstellt, dann wird der Getreideanbau in West- und Mitteleuropa in ab-

<sup>89)</sup> Man vgl. die obigen Ausführungen über den Vermahlungszwang in Deutschland.

sehbarer Zukunft weiter zurückgehen zu Gunsten einer erweiterten internationalen Arbeitsteilung, die der europäischen Landwirtschaft die Veredelung und der überseeischen den Getreideanbau und die extensive Viehzucht zuweist. Unter diesem Gesichtswinkel sind auch die deutschen Rationalisierungsbestrebungen für die Landwirtschaft zu werten, wie sie von Kapazitäten wie Brinkmann, Beckmann, Ritter, Römer u. a. m. vertreten werden. Sie alle fordern planmäßige, wissenschaftliche Betriebsführung, erhöhte Anwendung der motorischen Kraft und von modernen Maschinen. An die Stelle von Hunderten verschiedener Qualitäten bei den einzelnen Erzeugnissen müßten Standardprodukte treten, die durch Schaffung von Qualitätsgraden und Gesetzen dem eigenen Schutz der Landwirtschaft dienen würden. Es seien ferner Vorkehrungen zu treffen, um diese Standarderzeugnisse auf Grund von Lagerscheinen von öffentlich anerkannten Lagerhäusern zu beleihen. In gleicher Weise müsse der genossenschaftliche Gedanke, der gemeinsame Ein- und Verkauf bedeutend mehr gepflegt werden, wodurch dem Landwirt der Vorteil der Massenerzeugung zugutekäme ähnlich dem Vorbild der industriellen Organisation. Nicht vergessen darf ferner die Ausnutzung der Arbeitskräfte in den landwirtschaftlichen Betrieben werden, weiter die Förderung der landwirtschaftlichen Forschung und deren schnellste und weiteste Verbreitung u. a. m., worauf in unserem Zusammenhang nicht näher eingegangen werden kann. Die Wirkung derartiger Maßnahmen wäre naturgemäß infolge gesteigerter Rentabilität bei einzelnen Produkten eine Abschwächung des Einflusses und der Abhängigkeit unserer heimischen Landwirtschaft vom Auslande.

Für die meisten europäischen Länder ist ein ungünstiger Einfluß der Mais- und Leinsaateinfuhren nicht festzustellen. Im Gegenteil ist für sie die argentinische Landwirtschaft der Hauptlieferant dieser so nötigen Produkte. Aus klimatischen Gründen ist der Maisanbau in den meisten Verbrauchsgebieten Europas nicht möglich. Mais- und Leinsaatimporte aus Argentinien sind also ein notwendiges Glied der Einordnung der europäischen Wirtschaft in die Weltwirtschaft.

#### b) Argentinien als Konkurrent der anderen Uberschußgebiete.

aa) Die Stellung der Weltgetreideländer im Welthandel ist abhängig von geographisch-klimatischen Bedingungen, von der Bevölkerungsdichte, von nationalen Eigentümlichkeiten und einer ganzen Reihe anderer wirtschaftlicher und sozialer Bedingtheiten, deren Wirkungen am früheren Ort in Hinsicht auf Argentinien untersucht worden sind. Im Zusammenhange mit der Frage nach der Stellung Argentiniens unter seinen Konkurrenten auf dem Weltmarkt erübrigen sich jedoch eingehende Untersuchungen über die Produktions- und Wirtschaftsbeziehungen seiner Konkurrenzländer U. S. A., Kanada und Australien, die hauptsächlich hierfür in Betracht kommen. Es genügt vielmehr ein Vergleich der absoluten Exportmengen und eine Uebersicht über die Lagerung der Produktionsbedingungen in den einzelnen Ländern und über ihre Entwicklungsmöglichkeiten.

a) Bei einem zeitlichen Vergleich fällt es auf, daß Argentinien, abgesehen von einem geringfügigen Rückschlag, in seiner Stellung als Weizenlieferant sich zwar dauernd absolut verbessert hat (sein Weltmarktanteil steigt um rund 59% gegenüber der Vorkriegszeit), aber

relativ stark zurückgeht zu Gunsten von Kanada und den Vereinigten Staaten von Amerika. Ersteres konnte seinen Weltmarktanteil um rund 157% im Jahre 1927 oder um rund 258% im Jahre 1928 gegenüber dem Durchschnitt 1909—13 steigern, letztere um rund 123% im Jahre 1927 bzw. um rund 7% im Jahre 1928. So wurde Argentinien aus seiner Vormachtstellung als Weizenlieferant durch Kanada und U. S. A. verdrängt, wenn auch vorübergehend die Vereinigten Staaten mit 10,5% Welthandelsanteil im Jahre 1928 erheblich unter der argentinischen Quote stehen (Vgl. Tabellen 33 und 34).

Kanada und Argentinien zusammengekommen stellten im Jahre 1928 rund 76% gegenüber 30% vor dem Kriege der auf dem Weltmarkt angebotenen Weizenmengen. Die Bedeutung der Anteilssteigerung dieser beiden Länder wird deutlicher, wenn man die Steigerung der Weizenweltproduktion dagegen vergleicht, die im Durchschnitt der Jahre 1909—13 rund 102,9 Mill. to im Jahre 1928 rund 125,5 Mill. to betrug.<sup>90)</sup> D. h. die Weizenproduktion hat in diesem Zeitraum um rund 21% zugenommen.

Für die Belieferung des Weltmarktes mit Mais spielt Argentinien eine bedeutend wichtigere Rolle. Es konnte hier seinen Anteil von 46,8% im Durchschnitt der Jahre 1909—13 auf 71,1% im Jahre 1927 bzw. auf 69,7% im Jahre 1928 verbessern. Die Vereinigten Staaten von Amerika, die vor dem Kriege an zweiter Stelle standen, verbrauchen wegen ihrer wachsenden Schweinemast den Mais immer mehr im eigenen Lande, so daß Rumänien mit 15,1% bzw. Jugoslawien (1925) mit 15,8% an die zweite Stelle rückten.

Bei der Leinsaat steht Argentinien auf einer alle überragenden Höhe. Hier lieferte es vor dem Kriege im Durchschnitt der Jahre 1909 bis 1913 schon 48,4% der auf den Weltmarkt gelangenden Mengen und seit 1927 hat es zum ersten Male die Grenze von 80% überschritten (1927 = 81,9%; 1928 = 84,1%). Nennenswerte Konkurrenz macht nur Britisch-Indien, dessen Ausfuhranteil aber von 26,3% vor dem Kriege auf 7,5% im Jahre 1928 gesunken ist.

Die verschiedenartige Entwicklung der Weltgeltung Argentiniens bei den genannten Welthandelerzeugnissen bedarf noch einer näheren Erklärung. Die herrschende Meinung in der Vorkriegszeit ging dahin, daß Argentiniens Anteil am Weizenwelthandel wahrscheinlich noch erheblich steigen würde. Man sah in Argentinien den kommenden Weizenweltlieferanten, gegen den die amerikanischen und kanadischen Ausfuhren relativ unbedeutend zu werden schienen. Man hatte aber anscheinend bei dieser günstigen Beurteilung einige wesentliche Faktoren übersehen oder wenigstens zu gering eingeschätzt, die den Aufschwung des Weizenausbau in Argentinien hemmten.

Abgesehen von der schon früher erwähnten Tatsache der Qualitätsunterschiede, bei denen der argentinische Weizen hinter die besseren U. S. A.- und Kanada-Provenienzen zurücktreten muß, sind Unterschiede in den Produktionskosten und in den wirtschaftstechnischen Exportmöglichkeiten festzustellen. Die wiederholt erwähnten Qualitätsunterschiede machen es unmöglich, daß der argentinische Weizen die anderen Qualitäten restlos verdrängt. Für gewisse Verwendungszwecke wird man immer den amerikanischen oder den kanadischen Weizen bevorzugen.

<sup>90)</sup> Quelle: Annuaire International de Statist. Agricole.



β) Die genaue Erfassung der Produktionskosten ist sehr schwierig. Sie setzen sich in der Hauptsache zusammen aus den Anbau- und Erntekosten, den Transportkosten bis zum Bedarfszentrum und schließlich aus allgemeinen Aufwendungen, wie Verwaltungsspesen, Versicherung, Gebühren, Zöllen und dgl. Unter Anlehnung an eine vorliegende Untersuchung<sup>91)</sup> erhält man folgende Uebersicht (Vgl. Tabelle 35). Diese Tabelle zeigt, daß Kanada die niedrigsten Kosten hat, während die Vereinigten Staaten die höchsten haben, nur bei der Qualität „hardwinter“ liegen sie unter den australischen. Australien folgt an zweiter Stelle, während Argentinien etwas 2—5½ cts. pro bushel höhere Kosten hat als Kanada. Dieser erhöhte Kostensatz wirkt sich für die argentinische Weizenproduktion umso ungünstiger aus, als die Preise für argentinischen Weizen im Durchschnitt unter denen des kanadischen liegen (vgl. Tabelle 36).

Eine Untersuchung der argentinischen Kosten zeigt, daß die unmittelbaren Anbau- und Erntekosten um 15—17 cts. pro bushel höher liegen als die kanadischen, daß aber bei einer Verschiffung von der Ostküste die Transportkosten zu Lande in Kanada um rund 100%, beim Transport über den Pazifik die Seetransportkosten um rund ¾ höher als die Argentinien sind. Durch diese ungünstige geographische Lage der kanadischen Anbaugelände, die eine hohe durchschnittliche Belastung durch Frachten zur Folge hat, verringert sich der kanadische Kostenvorsprung um rund 10 cts. pro bushel.

Berücksichtigt man ferner, daß die Qualität des argentinischen Weizens die der besten konkurrierenden Sorten nicht erreicht, dann wird es deutlich, daß der Anbau und die Ausfuhr von Weizen in Argentinien relativ zurückgehen mußte. Wie die früheren Ausführungen zeigten, wird der Weltmarktbedarf in wachsendem Umfange durch die anderen Länder gedeckt. Es fragt sich nun, ob diese Erscheinung vorübergehend ist oder ob die Wahrscheinlichkeit dafür spricht, daß Argentinien Bedeutung für absehbare Zukunft sich weniger aus dem Ackerbau als aus der Viehzucht ergibt.

Zur Beurteilung der Kosten der argentinischen Getreideproduktion ist es notwendig, die einzelnen Teile der Kostenrechnung eingehender zu betrachten und kritisch zu würdigen. Die Höhe der Anbaukosten im engeren Sinne wird in erster Linie bedingt durch die relativ hohen Bodenpreise (Siehe Tabelle 10). In diesen spiegelt sich der gute Preis für Getreide während des Weltkrieges und in den ersten Jahren nach ihm. Die ungeheure Nachfrage nach Weizen hatte die Rentabilität des Weizenanbaues beträchtlich gesteigert und eine Nachfrage nach Weizenböden hervorgerufen, die sich bei Einkalkulation der hohen Weizenpreise wiederum in einer Ueberhöhung der Bodenpreise ausdrücken mußte. In dieser maßlosen Uebertreibung einer Kriegskonjunktur und in dem Irrglauben, daß es nach Beendigung des Krieges so weiter gehen werde, zeigt sich deutlich die spekulative Veranlagung der romanischen Rasse, wozu ja die Südamerikaner zu rechnen sind. Ohne Spiel und Weiten geht es nun einmal in Südamerika nicht.<sup>92)</sup> Daß infolgedessen bei abgleitender Konjunktur die Rentabilität des Weizenanbaues ge-

<sup>91)</sup> Jasny, N.: Die Konkurrenzfähigkeit der wichtigsten Ueberseeländer... a. a. O. fol. 1 ff.

<sup>92)</sup> Vgl. Skalweit, Aug.: a. a. O. fol. 347 ff.

fährdet erscheint und das geschilderte Zurückbleiben eintreten mußte, erscheint nicht weiter verwunderlich.

γ) Beim Vergleich der sonstigen Merkmale, die Argentinien den anderen Ueberschußgebieten gegenüber im Vorteil oder Nachteil erscheinen lassen, wäre in erster Linie die verschiedene Intensitätsmöglichkeit der Bewirtschaftung in den Hauptexportgebieten zu nennen. Zwar ist die Qualität der Böden in Argentinien annähernd gleich denen der anderen Weltgetreideländer, aber die subtropischen Zonen bringen eine geringere Intensität der Wirtschaft mit sich, weil die günstigen Klimaeinflüsse die Mitarbeit des Menschen eher entbehrlich erscheinen lassen als vergleichsweise in der gemäßigten Zone, und weil das warme Klima Arbeitslust und Arbeitswillen der Bewohner lähmt. Der kanadische und nordamerikanische Farmer ist aus diesen Gründen dem argentinischen Chacerero überlegen. Auch rassenmäßige Einflüsse mögen mitsprechen. Jedenfalls besteht keine Aussicht, mit der gegebenen Bevölkerung diese Leistungen europäischer und nordamerikanischer Landwirtschaft zu erzielen. Besonders sei in diesem Zusammenhang verwiesen auf die sprichwörtliche Faulheit der Mischlinge, über die die Klagen der südamerikanischen Grundbesitzer ein ständiges Kapitel öffentlicher Diskussion bilden.

Unter diesem Gesichtspunkt ist die Steigerung des Getreideanbaues während des Krieges als Ausnahmeerscheinung zu werten, die durch das Zusammentreffen verschiedener Umstände ermöglicht wurde.<sup>93)</sup> Zwar ist bei Besserung der im Augenblick sehr ungünstigen Lage auf dem Weltgetreidemarkt auch für die Zukunft eine Zunahme des Ackerbaues in Argentinien möglich, kaum zu bezweifeln aber ist, daß er relativ hinter der Viehzucht zurücktreten wird. Denn Gewohnheit und Neigung, Klima und Boden machen den argentinischen Grundbesitzer zum geborenen Viehzüchter.

Aehnliches gilt für den Anbau von Mais, der allerdings als subtropische Pflanze günstigere Bedingungen vorfindet. Der Viehzucht wird er jedoch kaum den Rang streitig machen können. Leinsaat war von jeher eine rentable Nutzung des Bodens. Ihr Anbau kommt aber wegen der hohen Ansprüche, die diese Pflanze an den Boden stellt, nicht in Betracht für die typischen Weideböden. Natürlich ist eine gewisse, wenn auch vorübergehende Verdrängung in den Bereich des Möglichen zu ziehen. Wie schon früher gesagt, treten die übrigen Cerealien weit an Bedeutung zurück, so daß sie unwesentlich für die Weltmarktstellung Argentinien sind.

bb) Die größten Aussichten einer künftig wachsenden Rentabilität hat dagegen die Rindviehzucht. Für diese Annahme spricht eine Reihe von Gründen. In erster Linie ist es der wiederholt erwähnte große Bodenüberfluß in einer klimatisch durchaus günstigen Gegend und die im Verhältnis dazu sehr geringe Bevölkerungszahl. Im Gegensatz zum Ackerbau setzt die Mastviehwirtschaft keine so große Intensität der Arbeitsleistung voraus, während die Kapitalleistung, abgesehen vom Bodenkapital, das aber beim Ackerbau mindestens gleich hoch anzusetzen ist, die Produktionskosten geringer belastet als beim Weizenbau.<sup>94)</sup> Allerdings muß sich der Viehpreis unter den heute gültigen

<sup>93)</sup> Vgl. Skalweit, Pfannenschmidt, Ritter u. a. m.

<sup>94)</sup> Vgl. Skalweit, Aug.: a. a. O. fol. 347 ff.



Verhältnissen auf etwa 9½ am. Dollar gleich rund 23 Pesos Papier pro 100 kg Lebendgewicht stellen, wenn eine gesunde Rentabilität erreicht werden soll. Die Preisentwicklung der letzten Jahre zeigt, daß diese Grenze bei weitem nicht erreicht, vielmehr in manchen Zeiten beträchtlich unterschritten wird. (Vgl. Tabelle 37). Die daraus entspringende Krisis in der Gegenwart der argentinischen Viehzucht ist aber lediglich auf die durch den Krieg bewirkte Ueberproduktion zurückzuführen. In dem Umfang wie der Rückgang der Viehbestände der Welt auf der einen Seite und die fortschreitende Verstädterung andererseits zum Marktausgleich bzw. zur Marktverknappung führt, werden die Fleischpreise wieder steigen. Deshalb wird man in der im ersten Kapitel erwähnten Standortsverlagerung und Umschichtung der argentinischen Landwirtschaft nur eine vorübergehende Erscheinung zu sehen haben, die allein durch die gegenüber den Getreidepreisen in weit stärkerem Maße zurückgegangenen Vieh- und Fleischpreise ausgelöst wurde.

Die wahrscheinliche Entwicklung der argentinischen Schafzucht läßt sich zur Zeit noch nicht beurteilen. Ihr weiterer Rückgang wird aber anzunehmen sein. In den Gebieten, wo aus klimatischen Gründen die Rinderzucht möglich ist, geht die Bedeutung der Schafzucht zurück wegen der größeren Rentabilität der Rindfleischproduktion. In den trockenen Gebieten des Territoriums Chubut und den sich weiter südlich anschließenden Landstrichen ist als Weidegänger nur das Schaf möglich, weil dort wegen der Klimaeigentümlichkeiten nur die Wollgewinnung rentabel ist. Zwar stammt die Exportmenge an Hammel- und Lammfleisch fast restlos aus diesen Gegenden, sie ist aber, was Mengenanfall und Qualität angeht, mit der neuseeländischen und australischen Erzeugung nicht konkurrenzfähig. Das bestätigt die alte Züchtererfahrung, daß man das Schaf nur auf Wolle oder nur auf Fleisch züchten, niemals aber beides zusammen gleichzeitig qualitativ hochwertig erhalten kann. Der Ausbau der Verkehrsverhältnisse in den südlichen Teilen Argentiniens mag in ferner Zukunft die Wollproduktion fördern können. Keinesfalls kommt aber das argentinische Schaf als Fleischlieferant neben dem Rinde in Betracht. Dies zeigen auch die jüngsten Zahlen des Welthandels mit Fleisch. Denn trotz der niedrigeren Preise für sein Hammel- und Lammfleisch auf dem Smithfielder Markt erreicht Argentinien nicht die Umsätze des australischen und neuseeländischen Hammel- und Lammfleisches (Vgl. Tabellen 38 u. 39).

Demgegenüber können wir beim Welthandel in Rinder-Kühl- und Gefrierfleisch schon heute von einer monopolistischen Stellung Argentiniens sprechen, die sich auch in absehbarer Zukunft nicht wird brechen lassen. Als Rindfleischlieferanten kommen neben Argentinien noch Uruguay, Brasilien, die Südafrikanische Union, Australien und Neuseeland in Betracht, während Kanada in der Hauptsache den Export von lebendem Vieh pflegt. Die Ausfuhr an gekühltem und gefrorenem Rindfleisch dieser Gebiete, die rund 95% der Weltexporte ausmachen, belief sich seit 1920 wie folgt:

	Argentin.	Uruguay	Brasil.	Südafr. Union	Austral.	Neuseel.	Zusammen
1920	416 300 t	97 600 t	60 900 t	6 500 t	81 500 t	38 500 t	701 300 t
1921	389 800 t	73 300 t	58 800 t	1 000 t	56 300 t	46 000 t	625 200 t
1922	405 100 t	74 700 t	30 200 t	300 t	69 400 t	26 000 t	605 700 t
1923	542 200 t	120 200 t	66 600 t	400 t	47 700 t	37 300 t	814 400 t

	Argentin.	Uruguay	Brasil.	Südafr. Union	Austral.	Neuseel.	Zusammen
1924	732 600 t	120 800 t	69 200 t	3 900 t	128 600 t	32 900 t	1 088 000 t
1925	669 100 t	134 200 t	52 300 t	10 300 t	97 100 t	35 900 t	998 900 t
1926	657 500 t	126 700 t	5 500 t	15 900 t	19 800 t	19 800 t	876 300 t
1927	703 100 t	108 200 t	32 600 t	6 100 t	76 800 t	21 800 t	948 600 t

Quelle: Wirtschaft des Auslandes 1927 und für Neuseeland Jahresberichte der Firma Weddel & Co., London, 1928.

Es ergibt sich daraus, daß Argentinien im Durchschnitt der Jahre 1920 bis 1927 rund ¾ der auf den Weltmarkt gelangten Rindfleischmengen lieferte, während die nächst ihm wichtigen Ueberschußgebiete Uruguay und Australien es nur auf 12,8% bzw. 9,1% brachten.

Die Ursachen dieser monopolistischen Stellung Argentiniens als Rindfleischlieferant müssen einmal in den günstigeren natürlichen Produktionsbedingungen gesucht werden, die ihm einen auf keine Weise mehr einzuholenden Produktionsvorsprung vor den anderen Ueberschußgebieten verschaffen, zum anderen kommt Argentinien auch die Geschmacksrichtung der englischen Verbraucher entgegen, die sich seit dem Kriege auf das qualitativ höherwertige Rinderkühlfleisch eingestellt haben, dessen einzige Lieferanten bislang nur Argentinien und in kleinem Umfange Uruguay sind. Denn das Kühlfleisch hat den einen großen Nachteil, daß es nur kurze Zeit haltbar ist, innerhalb der es in die Hände des letzten Konsumenten gelangt sein muß, weil es sonst verdirbt. Neben diesen verkehrstechnischen Gründen stehen einer Ausbreitung der Kühlfleischproduktion die hohen Ansprüche in bezug auf die Qualität des zu verarbeitenden Viehes entgegen. Denn für die Verarbeitung zu Kühlfleisch eignet sich nur eine ganz bestimmte Klasse Rindvieh, die wir in der Gegenwart nur in den beiden genannten Ländern finden.

Wenn auch das Jahr 1928 einen wesentlichen Rückgang in den Verladungen von Rinderkühlfleisch aus Argentinien zeigt, die aber auf eine Knappheit an fettem Vieh infolge des überaus trockenen Sommers 1927 und auf erweiterte sanitäre Vorschriften zurückzuführen sind, so weisen doch die ständig von Jahr zu Jahr wachsenden Kühlfleischexportmengen auf ein in absehbarer Zukunft liegendes Welthandelsmonopol Argentiniens in Rinderkühl- und Gefrierfleisch hin.

## Anhang.

Tabelle 1. Mittlere Temperaturen und Niederschläge in Deutschland.

	Temperaturen in Celsius	Niederschläge in mm
Hannover . . . . .	8,7	660
Magdeburg . . . . .	8,9	500
Köln . . . . .	10,0	680
Königsberg . . . . .	7,0	680

Quelle: Statistisches Jahrbuch des Deutschen Reiches 1929, fol. 3.

Tabelle 2 und 3 siehe Einlageblatt.

Tabelle 4. Verteilung der Weizenanbauflächen auf die einzelnen Provinzen in ha.

	1916	1925	1928
Provinz Buenos Aires . . . . .	2 305 000	2 383 100	3 444 000
Provinz Santa Fé . . . . .	800 000	961 000	922 000
Provinz Entre Rios . . . . .	340 000	414 370	455 600
Provinz Córdoba . . . . .	1 860 000	2 110 200	2 331 600
Territ. La Pampa . . . . .	1 026 000	ca. 930 030	1 134 400
sonst. Landesteile . . . . .	180 000	130 800	168 800
	6 511 000	7 129 500	8 356 400

Quelle: für 1916: Schmidt, E.: a. a. O., fol. 208.  
für 1925: Nociones útiles 1927, fol. 291 ff.  
für 1928: Corn Trade News 1930, fol. 14.

Tabelle 5. Hektarerträge verschiedener Länder im Durchschnitt der Jahre 1924—1927, bzw. 1924/25—1927/28, in dz.

	Argentin.	U. S. A.	Kanada	Deutschl.	Frankr.
Bei Weizen	7,9	9,9	11,5	18,1	14,1
Bei Roggen	7,4	8,7	10,7	14,7	11,5
Bei Hafer	11,4	11,3	12,1	17,2	14,3
Bei Mais	20,3	16,7	24,3	—	13,4
Bei Leinsaat	6,9	5,1	5,2	—	5,4

Quelle: Annuaire International de Statistique Agricole.

Tabelle 6. Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe zwischen:

	1—25	26—50	51—100	101—200	201—300	301 bis 1000	über 1000 ha	Zus.
1912/13	12 175	14 636	20 102	19 707	7 522	4 054	124	85 311
1923/24	35 044	23 945	24 707	24 516	8 050	3 576	161	119 999

Quelle: Estadística agropecuaria 1925, fol. 411—412.

Tabelle 7. Relativer Viehbestand einzelner Länder in Stück: auf 1 qkm der Kulturfläche:

	Rinder	Schafe	Schweine
In Argentinien <sup>65)</sup> . . . . .	21,1	20,6	0,8
In U. S. A. . . . .	38,0	32,1	30,6
In Kanada . . . . .	32,2	12,2	16,1
In Deutschland . . . . .	62,5	12,3	68,3
In Frankreich . . . . .	41,6	29,8	16,8

<sup>65)</sup> Als Kulturfläche wurden 1 755 269 qkm angenommen.

Tabelle 2

## Gesamte Anbaufläche in Argentinien.

	1919/20	1920/21	1921/22	1922/53	1923/24	1924/25	1925/26	1926/27	1927/28	1928/29
Körnerfrüchte und Leinsaat	119 919,15 qkm	118 444,0 qkm	112 858,22 qkm	128 049,65 qkm	139 575,05 qkm	148 714,58 qkm	164 744,19 qkm	169 680,11 qkm	173 424,51 qkm	189 446,0 qkm
Alfalfa . . . .	75 496,50 "	79 243,5 "	83 753,0 "	79 247,34 "	79 512,70 "	61 358,0 "	60 215,0 "	55 965,43 "	54 486,0 "	?
sonst. Kultur	38 160,39 "	35 150,63 "	30 942,77 "	27 670,26 "	14 256,08 "	15 737,08 "	14 128,0 "	14 470,36 "	14 736,63 "	?
	233 576,04 qkm	232 838,13 qkm	227 533,99 qkm	234 967,25 qkm	233 343,83 qkm	225 809,19 qkm	239 087,19 qkm	240 115,90 qkm	242 647,14 qkm	?

Quelle: Revista de Economia Argentina, versch. Jahrgänge.

Tabelle 3

## Anbauflächen, Gesamt- und Hektarerträge von Getreide und Leinsaat.

Jahr	Weizen			Mais			Hafer		
	Anbau in ha	Ernte in to	ha-Ertr. dz.	Anbau in ha	Ernte in to	ha-Ertr. dz.	Anbau in ha	Ernte in to	ha-Ertr. dz.
1919/20	7 045 000	5 904 600	8,4	3 312 000	6 571 000	19	931 000	450 600	4,8
1920/21	6 076 000	4 249 000	7,0	3 274 000	5 853 000	17,9	835 000	735 000	8,8
1921/22	5 763 000	5 198 500	9,0	2 971 900	4 475 000	15,1	852 000	444 250	5,2
1922/23	6 578 000	5 330 000	8,1	3 177 200	4 473 200	14,1	1 059 300	797 970	7,5
1923/24	6 951 000	6 744 300	9,7	3 425 000	7 030 000	20,5	1 111 800	1 108 100	10,0
1924/25	6 465 000	5 201 900	8,0	2 911 000	4 732 200	16,3	692 000	775 900	11,2
1925/26	7 129 600	5 202 100	7,3	3 898 900	8 170 000	21,0	906 400	1 167 500	12,9
1926/27	7 389 000	6 010 001	8,1	3 666 700	8 150 000	22,2	898 100	962 000	10,7
1927/28	7 510 000	6 509 000	8,7	3 562 000	7 765 000	21,9	705 500	759 000	10,8
1928/29	8 458 000	8 365 100	(?)	4 730 000	5 885 600	(?)	1 460 000 (?)	946 000 (?)	

Jahr	Roggen			Gerste			Leinsaat		
	Anbau in ha	Ernte in to	ha-Ertr. dz.	Anbau in ha	Ernte in to	ha-Ertr. dz.	Anbau in ha	Ernte in to	ha-Ertr. dz.
1919/20	83 100	22 040	2,7	270 915	556 320	2,1	1 766 000	1 267 200	7,2
1920/21	88 400	20 860	2,4	249 550	801 700	3,2	1 930 000	1 524 200	7,9
1921/22	97 800	42 980	4,4	250 972	1 302 540	5,2	1 575 000	915 600	5,8
1922/23	148 100	89 580	6,1	242 470	1 685 500	7,0	1 747 000	1 208 500	6,9
1923/24	163 500	98 990	6,1	277 190	2 584 630	9,3	2 181 900	1 473 400	6,8
1924/25	65 500	37 020	5,7	316 255	1 518 330	4,8	2 177 000	1 145 200	5,3
1925/26	144 100	120 230	8,3	290 530	3 713 160	12,8	2 453 200	1 907 900	7,8
1926/27	170 000	132 240	7,8	328 090	4 000 000	12,2	2 520 500	1 755 500	7,0
1927/28	216 500	168 000	7,8	316 574	3 170 000	10,0	2 740 800	2 018 000	7,4
1928/29	483 000	194 700 (?)		?	3 660 870		?	?	

Quelle: Annuaire International de Statistique Agricole.

auf den Kopf der Bevölkerung:

	Rinder	Schafe	Schweine
In Argentinien . . . . .	4,0	3,9	0,16
In U. S. A. . . . .	0,46	0,39	0,46
In Kanada . . . . .	0,91	0,36	0,47
In Deutschland . . . . .	0,29	0,06	0,31
In Frankreich . . . . .	0,36	0,25	0,15

Quelle: Annuaire International de Statistique Agricole.

Tabelle 8. Verteilung der Rindviehbestände auf die Provinz,  
in Stück für 1922.

Provinz Buenos Aires . . . . .	15 507 500
Provinz Santa Fé . . . . .	4 692 500
Provinz Entre Rios . . . . .	2 821 000
Provinz Corrientes . . . . .	3 793 600
Provinz Córdoba . . . . .	4 102 900
die 9 übrigen Provinzen . . . . .	3 225 900
10 Territorien . . . . .	2 921 500
	<hr/>
	37 064 900

Quelle: Nociones útiles 1927, fol. 291 ff. und Diana, J. E.: a. a. O., fol. 34.

Tabelle 9. Der Schafbestand Argentinien in 1 000 Stück.

	1895	1908	1922
14 Provinzen . . . . .	67 279	51 109	21 275
4 nördl. Territorien . . . . .	16	42	178
6 südl. Territorien . . . . .	7 085	16 061	14 756
	<hr/>		
	74 380	67 212	36 209

Quellen: für 1895 und 1908: Pfannenschmidt, E.: (LV. 91) a. a. O., fol. 20;  
für 1922: Diana, J. E.: a. a. O., fol. 34.

Tabelle 10. Argentinische Bodenpreise in Pesos m. n.

in Argentin.		in Prov. Buen.	in Argentin.		in Prov. Buen.
		Aires			Aries
1905	13,90	55,50	1921	96,60	257,20
1910	26,20	137,40	1922	62,70	244,90
1915	36,70	133,60	1923	83,40	262,70
1920	81,60	190,70	1924	73,80	264,80

Quelle: Wirtschaft des Auslandes 1927, fol. 630.



Tabelle 11. Rindviehbestände der Provinz Buenos Aires.

Jahr:	in 1000 Stck.
1895	7 746
1908	10 351
1922	16 530
1923	16 488
1925	13 293
1927	12 293

Quellen: 1895 und 1908 nach Pfannenschmidt, E.: (LV. 91) a. a. O., fol. 20.  
ab 1922 nach Wirtschaft des Auslandes 1927, fol. 649. (Schätzungen!)

Tabelle 12. Viehbestand Argentiniens. (In 1000 Stück)

	1. Rinder		2. Schafe		3. Schweine	
	1908	1922	1908	1922	1908	1922
a) reinblütige Tiere mit und ohne Pedigree . . .	985,0	1 013,6	1 179,5	1 743,3	34,5	112,6
b) Kreuzungstiere . . .	15 060,4	29 549,2	55 448,8	27 706,8	589,1	947,0
c) Criollos . . . . .	13 071,3	6 492,0	10 583,5	6 760,8	780,0	377,1
	29 116,7	37 064,8	29 116,7	36 209,0	1 403,6	1 436,7

Quelle: Revista de Economía Argentina.

Tabelle 13a. Weltanbau, Welterzeugung an Weizen, Mais und Leinsaat. (In 1000 ha bzw. 1000 to.)

	Weizen				Mais			
	Anbau in		Ernte in		Anbau in		Ernte in	
	ha	%	to	%	ha	%	to	%
1. Argentin.	7 510	6,1	6 509	3,6	3 562	4,8	7 765	6,6
2. Kanada	9 089	7,3	11 975	15,4	3 169	4,2	4 020	3,6
3. U. S. A.	23 708	19,2	23 724	20,6	40 030	53,6	70 775	63,5
Amerika	42 173	34,1	43 921	38,1	51 185	68,5	85 860	77,5
4. Deutschland	1 749	1,4	3 280	2,8	—	—	—	—
5. Frankreich	5 287	4,7	7 515	6,5	—	—	—	—
6. Italien	4 976	4,0	5 329	4,6	—	—	—	—
Rumänien	—	—	—	—	4 219	5,6	3 533	3,2
Europa	59 142	47,8	54 787	47,4	14 056	18,8	16 222	14,8
Asien	13 559	10,9	10 193	8,8	3 154	4,2	2 813	2,5
Afrika	3 973	3,2	3 111	2,7	4 211	5,6	4 450	4,1
Australien	4 894	4,0	3 412	3,0	124	0,1	195	0,1
In der gesamt-ten Welt	123 741	100	115 424	100	74 663	100	111 537	100

Leinsaat	Anbau in		Ernte in	
	1000 ha	%	1000 to	%
1. Argentinien . . . . .	2 741	33,6	2 018	49,5
Amerika . . . . .	4 183	49,4	2 871	70,4
Europa . . . . .	2 176	25,8	774	19,1
Asien . . . . .	2 070	24,4	419	10,9
Afrika . . . . .	27	0,3	11	0,3
Australien . . . . .	2	—	2	—
In der Welt . . . . .	8 458	100	4 076	100

Tabelle 13b. Weltviehbestände in Mill. Stück.

	Rinder			Schafe		Schweine	
	gesamt Kühe						
1. Argentinien	37 065	19 745	6,0	36 209	5,0	1 437	0,5
2. U. S. A.	55 751	21 820	9,0	47 171	6,7	54 956	19,2
3. Kanada	8 793	3 793	1,4	3 416	0,5	4 497	1,5
4. Brasilien	34 271	18 500	5,5	7 933	1,0	16 169	5,6
Amerika	183 000	?	29,6	139 800	19,4	92 600	32,3
5. Deutschland	18 414	10 416	3,0	3 634	0,5	20 105	7,2
6. Frankreich	15 005	8 118	2,4	10 693	1,5	6 019	2,1
7. Rußland	66 792	29 609	18,1	123 810	17,2	25 233	8,8
Europa	168 400	?	27,4	254 900	35,4	95 000	33,1
Afrika	51 300	?	8,3	83 200	11,6	2 500	1,0
Asien	192 500	?	31,1	80 300	11,1	?	?
Australien	14 821	?	2,8	126,259	17,5	1 398	0,5
In der gz. Welt	618 291	?	100	721 514	100	287 517	100

Quelle: Annuaire International de Statistique Agricole.

Tabelle 14. Bevölkerungszahl Argentiniens (in 1000).

Durchschnitt 1914	7 885	1924	9 826
1919	8 510	1925	10 087
1920	8 696	1926	10 351
1921	8 904	1927	10 638
1922	9 191	1928	10 904
1923	9 532	1929	11 193

Quellen: Revista de Economía Argentina, Band 24, fol. 70. Diana, J. E.: a. a. O., fol. 52.

Tabelle 15. Bevölkerungsvermehrung Argentinien nach natürlichem Zuwachs und Einwanderung.

	Zuwachs in Millionen	natürl. Vermehr. in Mill.	Wande- rungsgew. in Mill.	Ges. Zuwachs in %	davon nat. Zuwachs	davon Wande- rungsgew.
1919—28	2,41	1,55	0,86	100%	64%	36%
1901—13	2,9	1,3	1,6	100%	45%	55%

Quelle: 1901—13: Wirtschaft des Ausland 1927, fol. 456.

Quelle: 1919—28: Revista de Economía Argentina, Band 24, fol. 54.

Tabelle 16. Einwanderungen nach Argentinien.

Jahr	Zahl	Jahr	Zahl
Durchschnitt 1910/13	285 087	1924	159 939
1919	41 299	1925	125 366
1920	87 032	1926	135 011
1921	98 086	1927	161 548
1922	129 263	1928	129 047
1923	195 063	1929	140 086

Quelle: Revista de Economía Argentina, Band 24, fol. 72.

Tabelle 17. Monatliche Einwanderungen nach Argentinien.

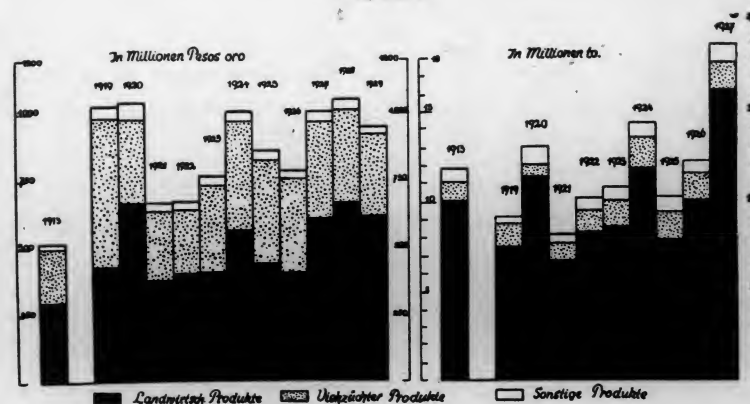
	1928	1929
Januar	13 054	14 055
Februar	8 197	9 771
März	11 811	8 156
April	8 105	11 582
Mai	7 579	8 938
Juni	6 341	9 724
Juli	7 152	8 225
August	4 975	8 334
September	8 522	9 470
Oktober	16 626	15 526
November	18 917	19 716
Dezember	17 768	16 589

129 047 140 086

Quelle: Revista de Economía Argentina, Band 24, fol. 71.

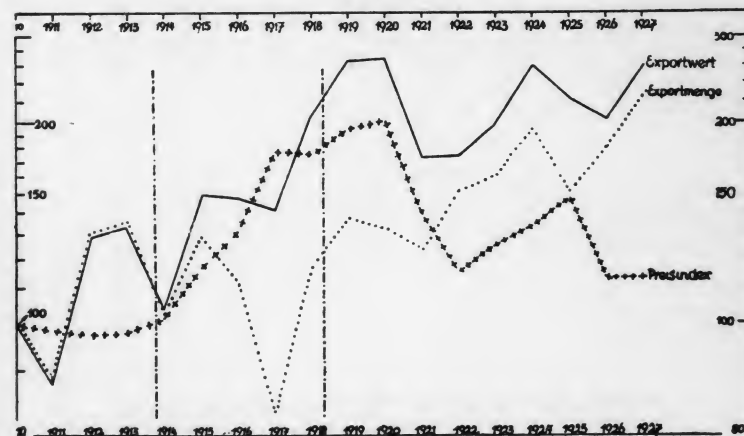
Tabelle 18 bis 26 siehe Einlageblätter.

Tabelle 27



Quelle zur Tabelle 27: Zusammengestellt nach Zahlen des Anuario del comercio exterior de la Republ. Argentina.

Tabelle 28



Quelle: Zusammengestellt nach Zahlen des Anuario del comercio exterior de la Republica Argentina 1927.

Tabelle 29. Relativer Fleischverbrauch in Großbritannien in Prozenten.

	1921	1922	1923	1924	1925	1926	1927	1928
1. „homekilled“	52,82	55,96	53,30	54,77	54,40	53,80	54,30	55,74
2. Einfuhr	47,17	44,04	46,70	45,23	45,60	46,20	45,70	44,26
	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Argentiniens Anteil an der Einfuhr und am Verbrauch.

	1921	1922	1923	1924	1925	1926	1927	1928
1. Einfuhr		53,26	60,15	63,65	58,52	60,87	68,97	61,33
2. Verbrauch		24,75	28,71	29,16	27,20	28,41	31,96	28,48

Argentiniens Anteil an der Einfuhr und am Verbrauch im Durchschnitt der Jahre 1921—28.

1. An der Einfuhr = 59,6%
2. Am Verbrauch = 27,6%

Quelle: Jahresberichte der Firma Weddel & Co., London, deren Originaldaten umgerechnet wurden.

Tabelle 30. Die relative Getreideeinfuhr Deutschlands.

1. Weizen.

In Prozenten angegeben.

	1913	1924	1925	1926	1927	1928	1929
Aus Argentinien	17,6	14,5	17,1	14,0	27,3	31,0	45,7
„ U. S. A.	39,5	67,8	51,4	35,0	26,4	20,2	10,9
„ Kanada	12,6	10,3	13,4	30,4	29,2	43,2	35,2
„ Australien	3,9	1,0	12,2	8,7	9,1	3,9	4,4
„ Rußland	?	0,7	1,1	6,5	6,0	0,7	—
„ sonst. Länder	26,4	5,7	4,8	5,4	2,0	1,0	4,3
	100	100	100	100	100	100	100

2. Mais.

	1913	1924	1925	1926	1927	1928	1929
Aus Argentinien	61,2	57,4	40,7	58,5	75,4	74,4	62,6
„ Rumänien	7,4	13,5	14,9	18,0	15,8	9,2	5,5
„ sonst. Ländern	31,4	29,1	44,4	23,5	8,8	16,4	31,9
	100	100	100	100	100	100	100

Quelle: Errechnet nach den Zahlen der Statistischen Jahrbücher für das Deutsche Reich.

Tabelle 31. Die relative Getreideeinfuhr Englands.

In Prozenten angegeben.

1. Weizen.

	1923	1924	1925	1926	1927	1928	1929
Aus Argentinien	20,9	10,5	12,3	12,4	17,6	23,6	40,6
„ Kanada	28,4	33,0	30,6	38,1	29,1	39,6	24,3
„ U. S. A.	31,3	25,8	27,4	32,4	32,3	22,9	19,9
„ sonst. Ländern	19,4	20,7	29,7	17,1	22,0	13,9	15,2
	100	100	100	100	100	100	100

2. Mais.

	1923	1924	1925	1926	1927	1928	1929
Aus Argentinien	57,4	71,3	60,8	78,3	85,0	74,7	69,4
„ U. S. A.	15,5	5,4	0,6	—	—	—	—
„ Kanada	0,2	0,1	0,2	0,2	0,04	0,6	—
„ sonst. Ländern	26,9	23,2	38,4	21,5	14,96	24,7	30,6
	100	100	100	100	100	100	100

Quelle: Errechnet nach den Zahlen d. Annual Statement of the Trade of the Un. Kingd.

Tabelle 32. Die relative Getreideeinfuhr Belgiens.

In Prozenten angegeben.

1. Weizen.

	1925	1926	1927	1928	1929
Aus Argentinien	33,2	23,5	25,9	33,3	42,5
„ U. S. A.	30,6	34,9	38,2	23,4	24,1
„ Kanada	18,2	21,4	20,0	33,2	23,0
„ sonst. Ländern	18,0	20,2	15,9	10,1	10,4
	100	100	100	100	100

2. Mais.

	1925	1926	1927	1928	1929
Aus Argentinien	86,6	87,1	96,1	93,7	92,9
„ sonst. Ländern	13,4	12,9	3,9	6,3	7,1
	100	100	100	100	100

Quelle: Errechnet nach den Zahlen d. Tableau général du commerce extérieur de la Belgique.

Tabelle 33. Weltweizenexportanteile der einzelnen Länder.

In Prozenten angegeben.

	1909/13	1925	1926	1927	1928
Argentinien	16,7	19,5	12,6	21,8	26,6
Kanada	13,9	39,3	42,0	35,7	49,7
U. S. A.	9,8	12,9	20,9	21,9	10,5
Australien	8,0	17,5	8,9	11,4	7,9
Indien	9,1	3,6	0,9	1,2	0,2
sonstige Länder	42,5	7,2	10,7	8,0	5,1
	100	100	100	100	100

Quelle: The Economist: Sondernummer Argentinien v. 14. XII. 29.

Tabelle 34. Steigerung des Welthandelsanteil einzelner Länder.

	1909/13	1927	1928
Argentinien	100	130,5	159,3
Kanada	100	256,8	357,6
U. S. A.	100	223,5	107,1
Australien	100	143,8	98,8

Errechnet auf Grund der Tabelle 33.

Tabelle 35. Produktionskosten des Weizens in einzelnen Ländern in am. cts. pro bushel.

	Argentinien	U. S. A.			Kanada		Australien
		1)	2)	3)	über Pazifik	über Atlantik	
1. Produktionskosten . .	111,5	100	113-14	113	94-96	94-96	102,5 4)
2. Transportkosten . . a)	13-14	14-15	28-31,5	25-27	14-15	25-28	123 5)
b)	12	20	8-9	11,5	20	8-9	105,5
3. sonstige Kosten . . .	12	12	12	12	11-12,5	25	12
	147-148	151-52	161-62	160,5 163	139-145		150 4) 171 5) 160,5 6)

Bemerkungen: Transportkosten a) = bis zum Hafen; b) = Seetransport.  
 1) = Pazifikgebiet; 2) = Hardspringgebiet; 3) = Hardwintergebiet; 4) = lose Verladung mit Brache; 5) = Bestellung ohne Brache; 6) = mittlerer Durchschnitt.  
 Quelle: Jasny, N.: Die Konkurrenzfähigkeit der wichtigsten Ueberseeländer auf dem Weizenweltmarkt.

Tabelle 36. Weizenpreise cif Liverpool — London in sh/d. per 480 lbs.

	1925	1926	1927	1928
Manitoba I	62/2	58/6	57/11	47/8
Winter II	60/1	53/4	51/2	46/4
La Plata	59/3	53/6	51/4	46/4
Australien	59/7	57/5	53/5	49/9

Quelle: Annuaire International de Statistique Agricole 1928/29, fol. 474 ff.

Tabelle 37. Viehpreise in Liniers für junge Ochsen bester Qualität („chilled“) in Pesos m. n. p. 1 lb. (460 gr). Lebendgewicht.

Januar	—	0,1224	0,1270	0,1037
Februar	—	0,1230	0,1301	0,1082
März	—	0,1571	0,1490	0,1096
April	0,1071	0,1652	0,1352	0,1153
Mai	0,1061	0,1615	0,1329	0,1103
Juni	0,1120	0,1517	0,1316	0,1197
Juli	0,1352	0,1548	0,1259	0,1397
August	0,1452	0,1620	0,1378	0,1509
September	0,1463	0,1660	0,1316	0,1563
Oktober	0,1625	0,1475	0,1119	0,1610
November	0,1462	0,1356	0,1008	0,1360
Dezember	0,1108	0,1257	0,0965	?

Quelle: Es pool de frigorificos. Necesidad de la intervención del Estado.

Tabelle 38. Hammel- und Lammfleischexport.

	1925	1926	1927	1928
Neuseeland	132 100 to	128 400 to	141 700 to	144 300 to
Australien	38 900 to	42 400 to	21 000 to	34 200 to
Argentinien	91 900 to	67 200 to	83 100 to	77 600 to

Quelle: Wirtschaft des Auslandes 1927. Anuario del comercio exterior 1927.

Tabelle 39. Hammel- und Lammfleischpreise in Smithfield.

	1926	1927	1928
Argentinien a)	5 <sup>1</sup> / <sub>4</sub> d	5 <sup>1</sup> / <sub>8</sub> d	6 <sup>1</sup> / <sub>8</sub> d
b)	8 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> d	8 d	8 <sup>1</sup> / <sub>8</sub> d
Neuseeland a)	6 <sup>3</sup> / <sub>8</sub> d	6 <sup>3</sup> / <sub>8</sub> d	7 <sup>3</sup> / <sub>8</sub> d
b)	9 <sup>7</sup> / <sub>8</sub> d	9 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> d	10 <sup>1</sup> / <sub>8</sub> d

a) = Hammelfleisch, b) = Lammfleisch. Preise in d für lb.

Quelle: Jahresbericht der Fa. Weddel & Co., London, 1928, fol. 7.

Tabelle 40. Der Gesamtaußenhandelswert Argentinien mit Großbritannien, Deutschland und den Vereinigten Staaten von Amerika in Pesos oro (valores reales).

#### 1. Großbritannien.

Ausfuhr nach		Einfuhr von	
1913 =	129 275 029 Pesos oro	154 053 513	Pesos oro
1920 =	279 677 317 „ „	218 605 483 „ „	
1921 =	205 035 263 „ „	173 899 864 „ „	
1922 =	150 264 485 „ „	161 677 354 „ „	
1923 =	188 915 282 „ „	206 643 084 „ „	
1924 =	234 238 916 „ „	193 647 031 „ „	
1925 =	207 774 738 „ „	191 641 877 „ „	
1926 =	199 031 676 „ „	158 906 634 „ „	
1927 =	285 618 828 „ „	166 459 525 „ „	

#### 2. Deutschland.

Ausfuhr nach		Einfuhr von	
1913 =	62 201 615 Pesos oro	83 933 786	Pesos oro
1920 =	23 756 090 „ „	44 620 201 „ „	
1921 =	50 646 298 „ „	71 473 393 „ „	
1922 =	52 847 516 „ „	92 711 108 „ „	
1923 =	63 675 110 „ „	118 222 219 „ „	
1924 =	101 130 524 „ „	103 656 739 „ „	
1925 =	88 817 540 „ „	100 753 999 „ „	
1926 =	82 070 662 „ „	93 429 276 „ „	
1927 =	166 089 379 „ „	96 988 994 „ „	

#### 3. Vereinigte Staaten von Amerika.

Ausfuhr nach		Einfuhr von	
1913 =	24 589 025 Pesos oro	73 012 668	Pesos oro
1920 =	154 135 735 „ „	310 395 308 „ „	
1921 =	59 225 208 „ „	200 860 141 „ „	
1922 =	79 789 007 „ „	152 597 239 „ „	
1923 =	89 817 490 „ „	181 416 632 „ „	
1924 =	71 840 227 „ „	182 671 830 „ „	
1925 =	71 607 051 „ „	206 266 749 „ „	
1926 =	72 142 734 „ „	202 806 777 „ „	
1927 =	83 819 729 „ „	217 816 076 „ „	

Quelle: Anuario del comercio exterior de la Republica Argentina.



Tabelle 41. Zahl der in den „frigorificos“ geschlachteten Viehmenge.

	Rinder		Schafe		Schweine
	1927	1928	1927	1928	1928
1. Swift: La Plata	583 678	398 427	1 117 414	810 467	168 436
2. Swift: Rosario	368 666	260 311	95 501	57 911	—
3. Swift: San Julian	—	—	93 764	47 368	—
4. Swift: Rio Gallegos	—	—	170 574	266 641	—
5. Armour: La Plata	377 823	332 688	494 495	564 293	135 108
6. Armour: Sant. Cruz	—	—	136 288	109 103	—
7. Morris: La Blanca	439 945	379 023	543 992	543 882	—
8. Wilson	275 616	243 304	416 944	379 514	—
9. Anglo South Americ.	608 848	589 633	629 158	697 696	3 718
10. Smithfield	201 400	148 359	261 306	199 535	4 418
11. River Plate	48 286	123 962	142 182	252 074	—
12. Sansinena: La Negra	317 015	339 175	266 145	531 384	33 913
13. Sansinena: Cuatrerros	12 520	15 196	16 110	48 622	3 317
14. Frig. Arg. del Terra d. Fuego	—	—	187 906	197 012	—
15. Coop. de Puerto Deseado	—	—	41 826	33 617	—
	3 233 747	2 829 898	4 613 605	4 740 292	343 910

Werk 1—8 sind in nordamerikanischem Besitz, Werk 9—11 in englischem und Werk 12—15 in argentinischem Besitz.

Quelle: La Prensa, Buenos Aires, vom 11. I. 1929. (No. 21 511).

Tabelle 42. Frachtguttarif der „Great Southern Railway“, Buenos Aires.

Entfernung	Tarifgruppe			
	A.	B.	C.	H.
5 km	3,14 Pesos	2,48 Pesos	1,98 Pesos	30,58 Pesos
10 „	3,42 „	2,70 „	2,16 „	33,36 „
20 „	3,99 „	3,15 „	2,52 „	38,92 „
30 „	4,56 „	3,60 „	2,88 „	44,48 „
40 „	5,13 „	4,05 „	3,24 „	50,04 „
60 „	6,27 „	4,95 „	3,96 „	61,16 „
100 „	8,55 „	6,75 „	5,40 „	83,40 „
200 „	11,40 „	9,— „	7,20 „	111,20 „
300 „	14,25 „	11,25 „	9,— „	139,20 „
500 „	18,24 „	14,40 „	11,52 „	177,92 „
1000 „	25,65 „	20,25 „	16,20 „	231,67 „

Die Preise verstehen sich in Pesos m. n. per to bei Waggonladungen. Be fördert werden nach Tarif A: Kohlen, Mehl und Leinsaat, Tarif B: Weizen und Hafer, Tarif C: Mais und sonstiges Getreide, Alfalfa, Holz usw., Tarif H: Lebendes Vieh.

Quelle: Brady, George: Railways in South America, party 1. Washington 1926.

### Lebenslauf.

Geboren wurde ich am 22. Juli 1906 zu Magdeburg. Ostern 1923 verließ ich das Gymnasium Andreanum zu Hildesheim mit Primareife, um mich dem kaufmännischen Berufe zuzuwenden. Im Anschluß an meine zweijährige Lehrzeit (1923—1925) besuchte ich den einjährigen Kursus der höheren Handelsschule (1925/26). Vom S.S. 1926 bis S.S. 1927 einschl. war ich an der Universität Frankfurt a. M. immatrikuliert, ab W.S. 1927/28 an der Universität Köln. Ostern 1927 bestand ich die Ersatzreifeprüfung in Frankfurt a. M., im S.S. 1929 das kaufm. Diplom-examen an der Universität Köln. Meine Prüfungsfächer waren: Betriebswirtschaft, Volkswirtschaft und Finanzwirtschaft. Angeregt und beraten wurde die Dissertation von Herrn Geh. Rat Prof. Dr. Eckert, dem ich auch an dieser Stelle meinen verbindlichsten Dank aussprechen möchte.

Hans Heuer.

JAN 2 1934

[illegible]

# NEH

10/7/94

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES

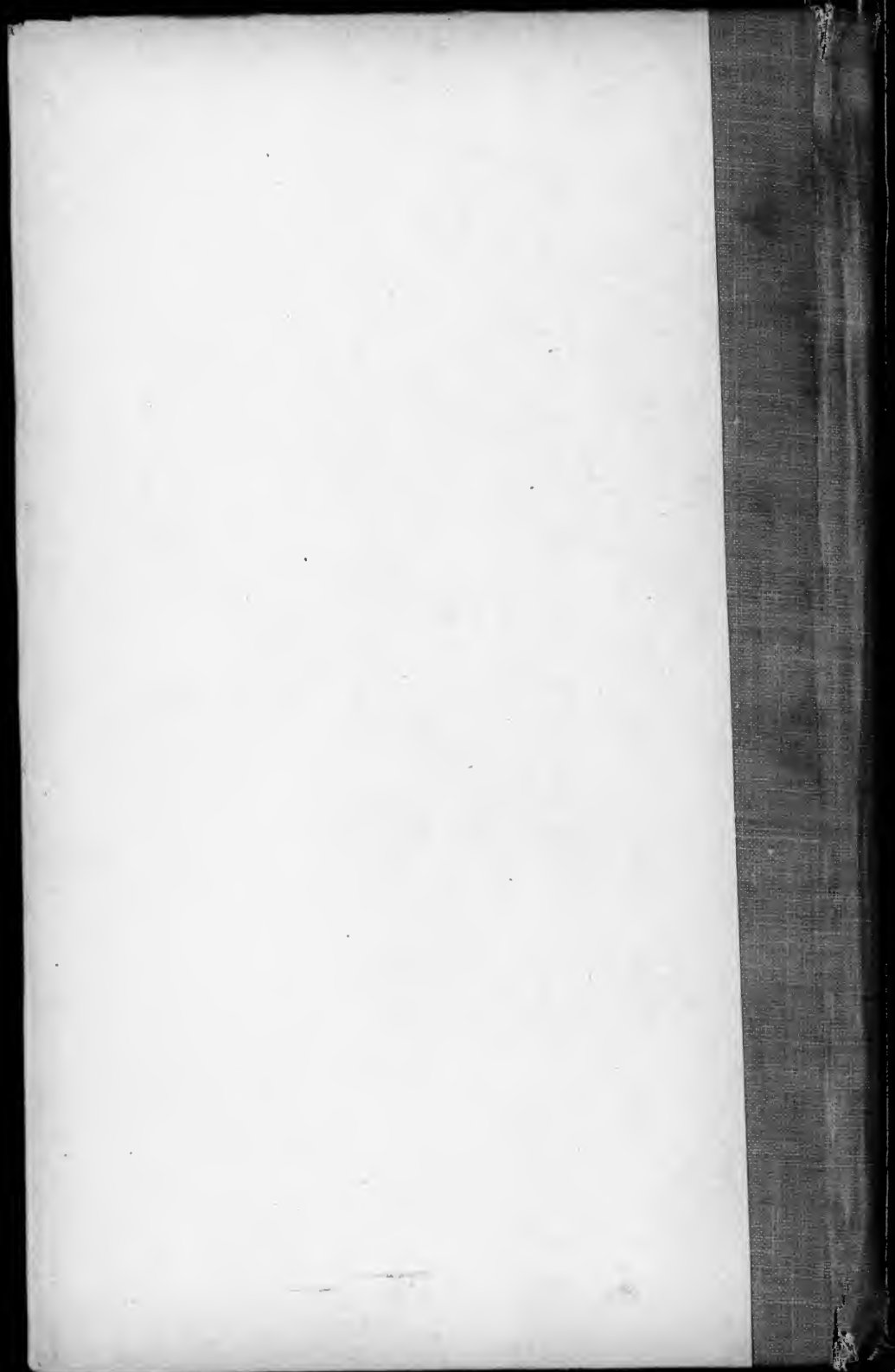
0041402677

H 48

Heuer, Hans

Argentinian als Fleisch -

FEB 15 1934



**END OF  
TITLE**